# Mitteldeutschland
# Merseburger Tageblatt
## Kreisblatt

Merseburger Zeitung — Merseburger Kurier

175. Jahrgang / Nr. 176 | Schriftltg. Verlag u. Druckerei: Merseburg, Hälterstr. 4. Fernr. 2101 u. 2102. Telegr.-Adr.: Tageblatt. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Merseburg, Mittwoch, den 31. Juli 1935 | Monatl. Bezugspreis 1,75 RM und 0,25 RM Zustellgebühr, durch die Post 2,20 RM, ohne Zustellgebühr. — Anzeigenpreis nach Preisliste. Geschäftsstellen: Hälterstr. 4 u. Markt 24 | Einzelpreis 10 Pf.


## Die Münchener Flugblätter

**Erklärung des erzbischöflichen Sekretariats.**

**Das erzbischöfliche Sekretariat in München veröffentlicht zu dem gemeldeten Fund kommunistischer Flugblätter, in denen ein Bündnis mit den Katholiken propagiert wurde, folgende Erklärung:**

Die Tagespresse meldet, daß die Kommunisten in München Flugblätter an die Katholiken verteilt hatten. Von kirchlicher Seite lehnen wir diese kommunistischen Machenschaften mit allem Nachdruck ab. Die katholische Kirche kämpft seit Jahren den schärfsten Kampf gegen den Kommunismus und wird eben deshalb in Rußland bis aufs Blut verfolgt. Wir waren und sind auch immer bereit, mit der staatlichen Obrigkeit im Kampf gegen den Bolschewismus zusammenzuarbeiten und weisen nach wie vor alle moskowitischen Anbiederungsversuche, von welcher Seite sie auch kommen mögen, entschieden zurück. Wir dulden auch in unseren katholischen Jugendverbänden keine staatsfeindlichen Elemente und würden unnachsichtlich jeden entfernen, der auf kommunistische Lockungen eingehe. Somit ist der neue kommunistische Vorstoß, der in der Pfarrei St. Maximilian in München vor zwei Monaten ein ähnliches Vorspiel hatte und gerade durch das sofortige Eingreifen des Klerus erledigt wurde, ein plumper Versuch, die Katholiken als geheime Bundesgenossen der KPD. zu verdächtigen. Der Polizei wird es sicher gelingen, den Drucker und Druckort der Flugblätter ausfindig zu machen und die Verfasser und Absender zur Rechenschaft zu ziehen. i. A. Dr. Weißthanner, Erzbischöflicher Sekretär.

*

Die Erklärung des erzbischöflichen Sekretariats in München ist in verschiedener Hinsicht interessant. Einmal geht daraus hervor, daß die katholische Kirche die Anbiederungsversuche der Kommunisten ganz energisch ablehnt und sich heute wie zuvor in einer Kampfstellung gegen den Kommunismus befindet. Es bleibt allerdings demgegenüber festzustellen, daß die kommunistische Propaganda in den katholischen Verbänden bisher nicht ohne Folgen geblieben ist. Wir haben gerade in den letzten Monaten z. B. eine Anzahl von Ueberfällen durch Angehörige der katholischen Jugendverbände auf Hitlerjungen, Arbeitsdienstmänner und dergleichen erlebt, und es mußte immer wieder festgestellt werden, daß es in den katholischen Jugendverbänden eine ganze Reihe von staatsfeindlichen Elementen gibt. Das erzbischöfliche Sekretariat hat eindeutig erklärt, daß staatsfeindliche Elemente in den katholischen Jugendverbänden nicht geduldet werden. Diese Erklärung ist sehr erfreulich. Es wäre nun abzuwarten, in welcher Weise ihr in Zukunft Rechnung getragen wird.

Wenn gesagt wird, daß die katholische Kirche schon immer im Kampf gegen den Bolschewismus gestanden habe, so mag auf jeden Fall daran erinnert werden, daß das der katholischen Kirche nahestehende Zentrum viele Jahre lang enge Verbindung mit dem gottesleugnerischen Marxismus einging und in zahlreichen Lebensfragen des deutschen Volkes sich eng an den Marxismus anlehnte. Es wird abzuwarten sein, ob, nachdem der politische Katholizismus in Deutschland ausgespielt hat, die katholische Kirche einen strengen Trennungsstrich zwischen sich und dem Kommunismus auch in Zukunft ziehen wird.

## Neue Todesurteile gegen Geistliche

**in der Sowjetunion.**

**Die internationale Pro-deo-Kommission berichtet im „Journal de Genève" über neue Todesurteile gegen evangelische Geistliche in Sowjetrußland. Der Pfarrer Johann Goering, der seit mehreren Monaten in Kiew gefangengehalten wird, ist zum Tode verurteilt und das Urteil bestätigt worden. Ob es bereits vollstreckt wurde, ist unbekannt.**

*

Wie wir von anderer Seite erfahren, ist auch der Sohn Pastor Goerings verhaftet worden. Pastor Kludt, der Vater von neun Kindern, befindet sich in gleicher Lage wie Pastor Goering. Die deutsche Pro-deo-Kommission in Berlin wendet sich an das Gewissen der ganzen Kulturwelt, um sie zu einer groß angelegten Rettungsaktion für die Verurteilten aufzurufen.

# Italien auf Kreditsuche

## Heute Völkerbundsrat / Neuer Vorschlag: Abessinien unter Völkerbundsmandat

**„Daily Telegraph" zufolge hat Italien in London Erkundigungen einziehen lassen, die sich auf Gewährung neuer Handelskredite beziehen. Man glaube aber nicht, daß die Anfragen Erfolg haben würden. Die Londoner Finanzhäuser erblickten gegenwärtig nichts Anziehendes in der Gewährung solcher Kredite, zumal sie möglicherweise direkt oder indirekt für Kriegszwecke Verwendung finden könnten.**

Der „Matin" läßt sich aus London melden, daß nach einer Depesche aus Addis Abeba dem Negus neue Vorschläge für eine friedliche Lösung des italienisch-abessinischen Konfliktes unterbreitet worden seien. Der Ursprung dieser Vorschläge wird nicht näher angegeben. Es wird angeregt, Abessinien unter ein internationales, vom Völkerbund abhängiges Mandat zu stellen, auf Grund dessen Italien gewisse wirtschaftliche Zugeständnisse erhalten könnte, ohne das geringste politische oder gebietsmäßige Privileg zu erlangen. Die Regierung in Addis Abeba habe den Eingang der Vorschläge bestätigt, ohne im einzelnen darauf zu antworten, doch soll der Negus haben durchblicken lassen, daß er nicht grundsätzlich Einspruch gegen einen europäischen Einfluß in Abessinien erheben würde, vorausgesetzt, daß dieser rein wirtschaftlicher Art sei.

**„Times" weist in einem Leitartikel auf die britischen Interessen in Afrika und auch in Indien hin, die von Italiens Politik in Abessinien in Mitleidenschaft gezogen würden, und sagt, es sei jetzt klar, daß Mussolini nach der politischen Kontrolle über ganz Abessinien oder doch dem größten Teil des Landes strebe. In einer Meldung über die gestrige Unterredung zwischen Laval und Eden deutet der Pariser Korrespondent der „Times" an, daß daran gedacht werde, Abessinien aufzufordern, sich einem gemeinsamen Mandat von Völkerbundsmitgliedern zu unterstellen. Das Mandat würde in der Ernennung eines Oberkommissars und dem Eintritt von Völkerbundsbeamten in die abessinische Verwaltung Ausdruck finden. Italien würde seinen vollen Anteil an örtlichen Konzessionen, oder keine ausschließliche Aufsicht über Abessinien erhalten. Die Gegenleistung an Abessinien würde in dem Schutz und in dem finanziellen Beistand des Völkerbundes bestehen.**

Frankreichs Ministerpräsident Laval ist in Begleitung des englischen Völkerbundsministers Eden gestern abend nach Genf abgereist, wo sie heute morgen eintrafen. Der sowjetrussische Außenminister Litwinow, der bei der heute nachmittag beginnenden Ratstagung den Vorsitz führen wird, und der Führer der italienischen Abordnung, Baron Aloisi, sind ebenfalls schon anwesend, so daß heute schon im Laufe des Vormittags die üblichen Vorbesprechungen, bei denen dieses Mal überhaupt der Schwerpunkt der ganzen Ratstagung liegt, aufgenommen worden sein dürften. Die eigentliche Tagung wird um 17 Uhr beginnen, und zwar mit einer nichtöffentlichen Sitzung.

Eden und Laval hatten gestern in Paris eine Unterredung, nach der Laval den Pressevertretern erklärte: „Wir haben unter allen Gesichtspunkten die gesamten Probleme geprüft, die in Genf auf der Tagesordnung stehen." In gut unterrichteten französischen Kreisen wird erklärt, daß es sich um eine erste Fühlungnahme in der Abessinienfrage gehandelt habe und keine Entscheidungen getroffen worden seien. Große Bedeutung mißt man in unterrichteten Kreisen einem Besuch zu, den der amerikanische Botschafter in London, Bingham, am Dienstag früh dem englischen Ministerpräsidenten abstattete. Am Montag hatte er eine längere Aussprache mit dem Außenminister gehabt, der ihm eingehend den britischen Standpunkt in der abessinischen Frage auseinandersetzte. Die britische Abordnung geht im übrigen, wie es heißt, völlig unvoreingenommen nach Genf. Eden habe Vollmacht, seine Pläne je nach den Gefühlen einzurichten, die er in Genf antreffe.

## Eine englische Luftschiff-Flotte?

**Eine Mitteilung des „Daily Herald".**

Der Luftfahrtkorrespondent des „Daily Herald" will wissen, daß die Sachverständigen des britischen Luftfahrtministeriums einen Plan für den Bau einer Flotte von Luftschiffen zur Verteidigung Englands vorlegen werden. Seit der Katastrophe des R 101 im Jahre 1930 habe England keine Luftschiffe mehr gebaut. Bei der in Aussicht genommenen neuen Luftschiff-Flotte würde es sich um verhältnismäßig kleine Fahrzeuge der starren oder halbstarren Art handeln.

Pioniere üben den Fluß-Uebergang bei Magdeburg. Für die Kursusteilnehmer der Kriegsschule wurden bei Niegripp a. d. Elbe Uebungen des Pionier-Bataillons Magdeburg vorgeführt. Die Pioniere bauten an beiden Ufern Anlegestellen, zwischen denen eine Motorfähre (rechts im Hintergrund) verkehrte. (Scherl-M.)

## Willkommen, Soldaten!

Dr. O. Im Augusthefte des „Deutschen Volkstums", der von Wilhelm Stapel und Albrecht-Erich Günther herausgegebenen, ebenso verdienstlichen wie tapferen Monatsschrift, finden wir eine Tagebuchnotiz, in der in wenigen Worten und doch beinahe erschöpfend dieses über die Wende unserer Zeit ausgesagt wird:

**„Kürzeste Formel der nationalsozialistischen Revolution: Wiedergewinnung soldatischer Haltung."**

Es leuchtet ein, daß an sich soldatische Haltung bestehen kann, auch ohne daß Soldaten unmittelbar in Erscheinung treten. Man vergleiche die tiefgehende Wandlung, die schon rein äußerlich die deutsche Menschenlandschaft durchweg und überall seit dem 30. Januar 1933 erfahren hat. Aber es leuchtet weiter ein, daß, wenn dann Soldaten wirklich da sind, das Gesicht einer Stadt, eines Lebenskreises, einer örtlichen Gemeinschaft ein Siegel aufgeprägt erhält, das ungleich umfassendere Tiefen- und Breitenwirkungen auslöst. Und so ist es Gebot der Stunde, darüber nachzudenken, besonders an einem Tage, an dem eine Großstadt wie die Gaustadt Halle die „soldatenlose, die schreckliche Zeit" endgültig beschließt und einen neuen Anfang macht durch das Wiedererstehen ihrer Garnison, durch Erhebung zu einem großen, bedeutenden, und in seiner Eigenart einmaligen militärischen Standort. Denn heute erlebte die Gaustadt Halle den Einzug der Heeresnachrichtenschule in die vorbildliche neue Soldatenstadt, die in wenig mehr als einem Jahre zwischen Heide und Saale gleichsam aus dem Boden gestampft worden ist. Die soldatische Mannschaft durchflutet nun, freudig bewegt, Räume und Straßen, die seit Monaten. Tag und Nacht, fast nur das emsige Schaffen der Bauleute und Erdarbeiter sah. Junges Leben erfüllt alsbald in straffer Zucht und in der Unentwegtheit des Dienstes die wohlerrichtete Soldatenstätte. Ein neuer Lebensrhythmus klingt auf, wo einst der alte Flugplatz ein nur bescheidenes Dasein führte. Der riesige Komplex, der noch vor kurzer Zeit dem Kranken diente, ist heute Wirkungsbereich der höchsten Gesundheit, des kraftvollsten Mannesdienstes geworden.

Auf zwei Säulen ruht nach dem Willen des Führers das neue Reich: Hier der politische Willensträger — die allumfassende Partei — dort der Soldat als Waffenträger der Nation. Beide enthalten in tiefer Verzahnung das gleiche Grundelement, den Nationalsozialismus. Beide wollen als eine Ganzheit, als Verkörperung eines bestimmten und bestimmenden Prinzips empfunden werden. Es ist das Wesen echten Soldatentums, daß diese Verkörperung lückenlos ist, daß es sich um einen Guß handelt, der von der äußeren Erscheinung auf die innere Form übergreift. Und der umgekehrt zurückflutet von Herz und Gemüt, bis in die Art des Auftretens, bis in die Hand, die sich zum militärischen Gruß erhebt. Der Soldat ist, das wissen wir, das letzte und höchste Ideal alles deutschen Mannestums. Seine Tugenden und Grundsätze beschränken sich nicht auf seinen Lebenskreis. Sie sind ebenso zwingend für alle nicht unmittelbar soldatischen Bezirke. In ihnen prägt sich aus, was die soldatische Haltung genannt wird. Sie auf die Gesamtheit der Nation auszudehnen ist Aufgabe und Ziel der deutschen Erneuerung, insoweit sie den Menschen angeht.

Soldat sein, heißt straff sein. Straffheit der äußeren Haltung ist aber nicht ein Poliertes, Aeußerliches, nur Angelerntes. Der harmonische Soldat verkörpert diese Straffheit als Ausdruck einer inneren Haltung. Wäre dem nicht so, so wäre soldatische Straffheit nur eine Hülle und eine unlebendige Form. Deutsches Soldatentum ist jedoch nie im Aeußeren stecken geblieben, auch nicht in einer Zeit, die bedrohend war für alle echte Innerlichkeit. Die Bewährung im Weltkriege ist ein geschichtliches Dokument für diese These, erhärtet durch das Blut von Millionen deutscher Männer. Die straffe soldatische Haltung, die Biegsamkeit und Eleganz nicht ausschließt, kommt aus einer inneren Fülle und verleiht dem Träger des Waffenrockes jene überlegene Ruhe, jene selbstbewußt stolze, tragende Kraft, die nicht nur den Mädchen die Herzen öffnet, sondern für jeden Volksgenossen im Anblick und Ausdruck ein mitreißendes Merkmal echter Volksordnung darstellt.

Exakt, sauber, klar, aufrecht, knapp in Worten, lückenlos im Tun, entschieden im Einsatz, das ist soldatisch. Und ein Weiteres


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350731-19/fragment/page=0001

kommt hinzu: die soldatische Ritterlichkeit, eine Eigenschaft, die in der Männergemeinschaft der Waffenträger solange lebt, als soldatische Menschen ihren soldatischen Dienst erfüllen. Und da man weiß, daß das, was man das zivile Leben nennt, sich von den Geboten der Ritterlichkeit manchmal entfernen will, strahlt diese Tugend des Soldaten umso wirksamer auf die Umgebung aus. Von hier kommt die zwingende Einwirkung soldatischer Haltung auf alle zwischenmenschlichen Beziehungen. Sie durchleuchten mit ihren klaren, sauberen, einfachen, korrekten und wahrheitsliebenden Grundauffassungen jeden Bezirk des inneren und äußeren Lebens der Nation. Die soldatische Haltung wird so zum Grundmaßstab der völkischen Gemeinschaft. Immer und überall hat sie ihre Mission. Und wo ihr nicht gefolgt wird, gehen Staaten und Völker zugrunde.

So ist die soldatische Haltung anzusprechen als das rettende Prinzip für die Völker im allgemeinen, für das deutsche Volk im besonderen. Diese soldatische Welt liegt dem Deutschen besonders tief im Blute, weil von der Tradition her das Preußische auch in unserer Heimat ausschlaggebend war und eben dieses Preußische als Charakter, als Haltung und als Staatsprinzip zu den ewigen Grundlagen deutscher Staatssehnsucht und Reichshoffnung gehört.

**Soldat sein ist weit mehr als Waffenübung und Beherrschung des Technischen mehr als blitzende Wehr, mehr als der herrliche Gleichklang marschierender Bataillone. Es reicht weit hinaus über den wundervollen und beglückenden Mechanismus der wiedererstandenen deutschen Wehrmacht. Es ist eine hohe Schule des Geistes und des Charakters. Es ist Sehnsucht und Erfüllung, Anfang und Ende alles wirklichen Manneslebens. Und die Garnstadt Halle, die 16 Jahre lang hat warten müssen, ehe sie nun wieder Garnison werden durfte, begeht mit tiefer Freude und Genugtuung die Stunden, in denen der Soldat als Truppe wie als Einzelmensch heimkehrte in ihre Mauern.**

**Das ist heute, mit diesem letzten Juligage 1935 geschehen. Wir streichen diesen Tag mit dicken Stricken im Kalender an. Von allen Häusern wehen die Fahnen. Es ist dies ein Tag froher Genugtuung. Und es gibt in den Mauern der Garnstadt Halle keinen Gutgesinnten, der nicht mit uns einstimmte in den herzlichen Gruß:**

**Willkommen Soldaten!**

# Neues Einschreiten gegen den NSDFB

## Uniform- und Versammlungsverbot für das Gebiet des Landes Sachsen

**Der sächsische Minister des Innern erläßt im sächsischen Verwaltungsblatt vom 30. Juli eine Verordnung, wonach auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 für das Gebiet des Landes Sachsen das Tragen von Abzeichen oder von einheitlicher Kleidung jeder Art, die die Zugehörigkeit zum NSDFB. (Stahlhelm) kennzeichnet, ferner das Abhalten von irgendwelchen Versammlungen einschließlich geschlossener Mitgliederversammlungen und sogenannter Pflichtappelle sowie von anderen Veranstaltungen (Konzerte usw.) im Freien oder in geschlossenen Räumen durch den NSDFB. (Stahlhelm) verboten werden. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot fallen unter die Strafvorschriften des § 4 der oben erwähnten Reichspräsidentenverordnung. Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.**

Den verantwortlichen sächsischen Stellen sind, wie DNB. mitteilt, seit Monaten Mitteilungen über Verhalten und Aeußerungen von Stahlhelmmitgliedern zugegangen, die darauf schließen ließen, daß die betreffenden nicht die rückhaltlose positive Einstellung zum nationalsozialistischen Staat gefunden haben, die die Bundesführung des Stahlhelm selbst von ihren Mitgliedern verlangt. Der Stahlhelm hat sich außerstande gezeigt, die nach dem Siege des Nationalsozialismus scharenweise in seine Reihen gekommenen alten Gegner der nationalsozialistischen Weltanschauung zu verantwortungsbewußten und dem neuen Staat vorbehaltlos bejahenden Volksgenossen zu erziehen. Es kann heute als erwiesen angesehen werden, daß eine Reihe von alten unverbesserlichen Staatsfeinden im sächsischen Stahlhelm Unterschlupf gesucht hat, um eine getarnte Wühlarbeit gegen das Dritte Reich zu beginnen. Auch wurden während der allgemeinen Mitgliedersperre immer noch neue Mitglieder aufgenommen. Dies führte bis in die jüngste Zeit zu einer Reihe von unliebsamen Vorkommnissen. Erwähnenswert ist u. a., daß sich in einer westsächsischen Industriestadt in kürzester Zeit 19 Fälle ereignet haben, wo Stahlhelmer wegen staatsfeindlicher Aeußerungen oder Betätigung zur Rechenschaft gezogen werden mußten.

Ein Gutsbesitzer, der Mitglied des Stahlhelms ist, hatte drei Nationalsozialisten auf einmal gekündigt, wodurch sich sechs andere zum Austritt aus der Partei verleiten ließen, weil sie sonst den Verlust ihrer Arbeitsstellen befürchten mußten. Aeußerungen von Stahlhelmern deuten darauf hin, daß solche Gesinnung von Stahlhelmunternehmern in Sachsen nicht vereinzelt dasteht. Die Tatsache, daß Stahlhelmer wiederholt als Quelle von Unruhe stiftenden Gerüchten festgestellt worden sind, ließ die Ueberzeugung Raum gewinnen, daß in dieser Organisation Elemente die Oberhand gewonnen haben müssen, die, vom Nationalsozialismus in ihre Schlupfwinkel getrieben, sich unter der Maske eines nationalen Verbandes wieder an ihre zersetzende Arbeit machten. U. a. ist es zu Fällen gekommen, in denen das seit dem 1. Juni bestehende öffentliche Aufmarschverbot demonstrativ übertreten wurde. Die Führung selbst mußte sich der allgemeinen Stimmung bewußt sein, sonst wäre es nicht zu erklären, daß sie in den letzten Tagen in auffälliger Hast die Mitgliedsgelder in Sicherheit gebracht hat.

## Der Landesführer des NSDFB

### zu den Haussuchungen in Mecklenburg.

Anläßlich der Haussuchungen bei Stahlhelmern in Mecklenburg hat der Landesführer folgende Erklärung abgegeben: „Bei einer von der Geheimen Staatspolizei angeordneten Haussuchung bei Stahlhelmern nach abgabepflichtigen Waffen sind eine große Anzahl von Gewehren, Karabinern und Pistolen sowie scharfe Munition gefunden worden. Diejenigen Stahlhelm-Männer, bei denen diese Funde gemacht worden sind, haben nicht nur gegen die Gesetze, sondern auch gegen die ausdrücklichen Befehle des Landesführers verstoßen. Zu wiederholten Malen sind von meinem Vorgänger und dann später von mir Befehle zur restlosen Abgabe aller Waffen gegeben worden und Meldung hierüber gefordert. Diese Meldungen sind lückenlos bei mir eingegangen und befinden sich bei den Akten. Ich habe daher mit Recht dem Herrn Reichsstatthalter bei unserer Unterredung am 17. Juli 1935 in Gegenwart des Herrn Reichsbeauftragten Seidel auf Ehrenwort versichern können, daß mir ein Vorhandensein von Waffen ohne, beim Stahlhelm nicht bekannt sei.

Wenn jetzt doch Waffen in größerer Anzahl bei Stahlhelmern vorgefunden sind, so haben diese Stahlhelmer nicht nur gegen die Gesetze des Staates und die Befehle ihres Landesführers auf das Schwerste verstoßen, sondern sie haben auch die Ehre ihres Landesführers in den Schmutz gezogen. gez. von Both, Landesführer."

# Ein Haßausbruch der übelsten Art

## Das Aktionsprogramm der „Antinazi-Federation" / Deutscher Protestschritt

**Auf einer Delegiertenversammlung der „Antinazi-Federation", die von 150 Vertretern der der Organisation angeschlossenen 278 verschiedenen antideutschen Verbände besucht war, wurde Montagabend, wie aus Neuyork berichtet wird, ein umfangreiches Aktionsprogramm für die Durchführung des Boykotts gegen deutsche Waren und Schiffe beschlossen. Das Aktionsprogramm sieht u. a. vor die Aufstellung von Boykottposten vor Geschäften mit deutschen Erzeugnissen und die Veranstaltung von neuen Kundgebungen gegen deutsche Schiffe. Die Neuyorker Polizeibehörden haben von diesen Demonstrationsplänen bereits Kenntnis erhalten und die notwendigen Maßnahmen getroffen.**

Das von den Delegierten einstimmig angenommene Aktionsprogramm kündigt weiter eine Massendemonstration am Donnerstag vor dem Verwaltungsgebäude der United States Steamship Company und eine große Massenkundgebung mit anschließendem Propagandamarsch durch die Straßen Neuyorks am 15. August an. Die Organisation weiterer Kundgebungen gegen deutsche Schiffe nach dem Muster des Angriffs auf die „Bremen" ist einem besonderen Ausschuß übertragen worden. Im Neuyorker Stadtteil Brooklyn fand außerdem noch eine jüdische Protestversammlung gegen die in Deutschland gegen das Judentum getroffenen Maßnahmen statt. Die Versammlung sandte eine Resolution an das amerikanische Olympische Komitee, in der die sofortige Zurückziehung der amerikanischen Meldung für die Olympischen Spiele in Berlin gefordert wird.

*

Der deutsche Geschäftsträger, Botschaftsrat Leitner, hat inzwischen, wie Unterstaatssekretär Philipps in der Washingtoner Pressekonferenz am Dienstag mitteilte, wegen des Flaggenzwischenfalles auf dem Dampfer „Bremen" schriftlich und formell protestiert. Die amtliche Stellungnahme wurde verschoben, bis die Note übersetzt und der Sachverhalt geprüft ist.

## Die „Feldherrn der Weltrevolution"

### auf dem Moskauer Komintern-kongreß.

— Der 7. Weltkongreß der Komintern setzte gestern die Aussprache über den Bericht des Vollzugsausschusses fort. Es kamen wiederum eine Reihe von Leitern der ausländischen Sektionen der Komintern — „Feldherren der Weltrevolution", wie sie die „Prawda" nennt — zu Wort. In den Mittelpunkt der Aussprache rückt immer mehr die von der Zentralleitung ausgegebene Losung: „Einheitsfront der kämpfenden Proletarier", die so aufzufassen ist, wie sie von einem der Redner erläutert wurde: „Die kommunistischen Sektionen sind in den einzelnen Ländern bereit, sich ihre Verbündeten überall zu suchen, um den Kampf gegen den Faschismus auf möglichst breiter Grundlage zu führen und die Idee der Weltrevolution weiterzutreiben."

Ein bulgarischer Kommunist führte bittere Klagen über die Verfolgung seiner Partei in Bulgarien. Immerhin seien bereits die ersten Schritte zur Schaffung einer Einheitsfront unter kommunistischer Führung getan worden. Nach ihm rühmte sich ein Vertreter der Kommunisten Griechenlands des ständigen Wachsens des Einflusses seiner Partei. Er versprach, in seinen weiteren Handlungen des französischen Beispiels eingedenk zu sein. Ein australischer Genosse bezeichnete es als die Hauptaufgabe seiner Partei, den Massen einzuhämmern, daß die Sowjetunion bedroht (?!) sei, und sie zu ihrem Schutz aufzurufen. Von dem gleichen Gedanken ließen sich ein Kommunistenführer aus Finnland und ein keltischer Genosse leiten.

*

In Barle-Duc wurden Zeitungsverkäufer der „Solidarité français" von Antifaschisten überfallen. Die Angreifer bemächtigten sich nach einem Handgemenge der Zeitungen und verbrannten sie auf offener Straße. Als die Polizei eintraf, suchten sie das Weite.

## Schwere Sittlichkeitsverbrechen

### in einer Heil- und Pflegeanstalt.

Wie die Pressestelle des Polizeipräsidiums Recklinghausen mitteilt, sind in der der Konvregation der „Barmherzigen Brüder" gehörenden Heil- und Pflegeanstalt „Maria Lindenhof" zu Dorsten-Holsterhausen, die zur Zeit 410 Insassen — Epileptiker, Schwachsinnige und Geisteskranke — zählt, seitens der Landeskriminalpolizeistelle Recklinghausen furchtbare Sittlichkeitsverbrechen festgestellt worden. Im Verlaufe der Ermittlungen wurden aus der Anstalt, die 37 Ordenslaienbrüder und 20 Mann weltliches Personal hat, 10 Ordenslaienbrüder festgenommen. Weiter wurden 2 ehemalige Ordenslaienbrüder, die aus dem Orden seit einigen Jahren ausgeschieden sind, hinter Schloß und Riegel gebracht. Die Festgenommenen befinden sich in dem Untersuchungsgefängnis in Essen und sind zum größten Teil geständig, mit den ihnen anvertrauten Pflegebefohlenen Sittlichkeitsverbrechen verübt zu haben.

Die Festgenommenen haben sich in der gemeinsten und furchtbarsten Art an Kranken und auch an minderjährigen Jungen vergangen. Es handelt sich nicht nur um unzüchtige Handlungen, die als Vergehen im Sinne des Strafgesetzbuches zu bezeichnen sind, sondern durchweg um schwere Sittlichkeitsverbrechen. Von den Ermittlungen der Landeskriminalpolizei werden sogar noch vier weitere Anstalten des genannten Ordens betroffen. Bemerkenswert ist, daß nach einer Zeugenaussage der frühere Vorsteher der Anstalt auf dem Sterbebett die Worte aussprach: „Mit Lindenhof nimmt es noch einmal ein schreckliches Ende!"

Aus dem Gefangenenhaus in Klagenfurt (Oesterreich) sind vier Häftlinge ausgebrochen, darunter der Kommunistenführer Joseph Hutmann. Von den Häftlingen fehlt jede Spur.

## Wo das Benzin nur 17 Pfennige kostet

eb. Am Bodensee.

Wer in der Bodenseegegend tanken will, hat die Wahl zwischen dreierlei Benzin, Benzol und die verschiedenen Mischungen nicht gerechnet: zu 38 Pfennig, zu 42 Rappen und zu 17 Pfennig. In Wirklichkeit ist es natürlich ein und dasselbe Benzin, nur die Preise sind verschieden, die Grenzen verrückt und die Fahrer erstaunt. Die Zöllner haben ihre liebe Not, uns die Sache begreiflich zu machen.

Konstanz ist eine merkwürdige Stadt: sie liegt an einem internationalen See, der das schwäbische Meer genannt wird und drei verschiedene Nationen zu Angrenzern hat. Auf der Straße begegnet man einem Wegweiser, der „nach der Schweiz" deutet und die Grenze läuft mitten durch die Häuser. Und so kommt es, daß der Tankwart Fritz vor dem einen das Benzin um 38 Pfennig und der Tankwart Heiri vor dem anderen um 42 Rappen verkauft. Gestern verlangte der Eidgenosse nur 35 Sangtim, aber über Nacht erfand der Fiskus einen Krisenzuschlag. Die deutschen Wagen sind dadurch in ihren Nachbarschaftsgelüsten etwas abgekühlt worden. Trotzdem fahren die Schwyzer noch billiger, wenn sie „jenseits" tanken, denn sie bezahlen mit Registermark, die man für 80 Rappen kauft: mithin kostet dem Schweizer Wagen das deutsche Benzin nur etwa 38 Centimes. (Centime = Sangtim = Rappen.)

Das scheint etwas kompliziert, ist aber gar nichts gegen die Preistafeln ein paar Kilometer weiter, Richtung Schaffhausen, wo der Bodensee aufhört und die verwickelte alte Grenzen beginnt. Der böse Geist des Autofahrers muß sie in seinem Zorn geschaffen haben. Mal springt Deutschland, mal die Schweiz über den Rhein, es gibt ein deutsches und ein schweizerisches Rheinfelden, auch der kundigste Kartenleser kann in die Irre geraten. Gibt es doch sogar „Enklaven", das heißt Landstriche, die ganz oder fast ganz vom Nachbarland umschlossen sind, und je nachdem sagen die Leute dann, der andere hält uns umklammert oder der andere springt in unser Gebiet hinein. Ein solcher ins Schweizer Land hineinragende deutscher Keil oder ein von der Schweiz umklammertes Stück deutschen Bodens findet sich dicht unterhalb des Rheinfalls, und wenn man hineingeraten ist, ohne zu wissen wie, steht man auf einmal vor einer Benzinpumpe, die ihren kostbaren Inhalt für 17 Pfennig ausschreit. Fein, denkt der Mensch, der bloß rechnet, und füllt seinen Tank bis zum Ueberlaufen. Der andere, der über das Rechnen ins Denken gerät, fragt sich mißtrauisch: Warum und wieso? Und siehe da, er behält Recht. Denn kaum angefahren, wächst ein Zöllner aus dem Boden und will das „billige" Benzin wieder verzollt haben. „Sie dürfen mit dem zollfreien Benzin nur innerhalb der Freizone fahren!" erläutert er, klar und flüssig wie Benzin.

Also, die Sache ist so: Den Deutschen käme die Zollüberwachung des winzigen Eklaves zipfels zu teuer, daher haben sie ein zollfreies Gebiet aus ihm gemacht, die sogenannte badische Anschlußzone. Sagt der Schweizer.

Die paar Leutchen innerhalb des deutschen Grenzkeils stoßen bei jeder Bewegung an Zollmauern, daher müssen wir ihnen das Leben etwas erleichtern, gewissermaßen einen Ausgleich schaffen, und gewähren ihnen daher Zollfreiheit. Sagt der Deutsche.

Das weiß ich, denn ich habe beide Teile tankendenweise interviewt.

Und unverzolltes Benzin kostet eben 17 Pfennig und nicht 38.

Wer diese einfache Geschichte nicht versteht, dem kommt der Bodensee mit einem etwas größeren Beispiel zu Hilfe. Er ist, wie gesagt, ein internationales Gewässer, mithin muß das Benzin, auf ihm seinen Urpreis haben, 17 Pfennig. Auf ihm, nicht an ihm, nicht am Ufer. Beim wiederholten Meter wasserreinwärts die internationale Zone beginnt, das weiß freilich niemand so recht zu sagen, ist für das Auto auch gehupft wie gefahren, denn wir können nicht über Wasser fahren, es sei denn mit der Fähre, auf der aber wohlweislich keine Zapfstelle eingerichtet ist. Sonst würde der Ansturm der tankfüchtigen Wagen die Fähre in den Grund bohren. Hingegen kommt den Motorbooten, vor allem den Fischerbooten, die Internationalität zugute: da sie statt Räder bloß Flossen haben, kriegen sie das gleiche Benzin an der Uferpumpe für 17 Pfennig, für das sie 3 Meter landeinwärts 38 Pfennig bezahlen müßten. Die Zöllner haben ein scharfes Auge darauf, daß sich Flossenbenzin nicht zu Räderbenzin verwandelt.

Ist das nicht eine ganz einfache, benzinklare Geschichte?

---

**Die Malerin Elisabeth Keimer tödlich verunglückt.** Die im Alter von 37 Jahren stehende Malerin Professor Dr. Elisabeth Keimer wurde bei einem Autounfall tödlich verletzt. Die Künstlerin, die aus Westfalen stammt, hat u. a. Porträts von General Göring, Mussolini und dem Papst gemalt. Sie arbeitete im Auftrage des preußischen Ministerpräsidenten Göring auch als Architektin. Hier fand sie ihr eigentliches künstlerisches Gebiet: Mosaik und farbige Glasfenster. Ihre besondere Fähigkeit gerade auf diesem Gebiet führte im Vorjahr zur Berufung an die Vereinigten Staatsschulen in Berlin als Leiterin einer Klasse für Glasfenster und Glasmalereien.

**Ehrung Franz v. Lifzts.** Am 31. Juli, dem Todestag des großen Pianisten Franz von Lifzt, des Schwiegervaters von Richard Wagner, wird ein Vertreter der Stadt Bayreuth zum ehrenden Angedenken an den Tonkünstler, der sich so tatkräftig auch für das Musikschaffen Richard Wagners eingesetzt und damit bahnbrechende Bedeutung für Bayreuth gewonnen hat, in der ihm gewidmeten Grabkapelle auf dem Bayreuther Friedhof einen Kranz niederlegen.

**Ehrung des Direktors des Goethe- und Schiller-Archivs.** Dem Direktor des Goethe-Nationalmuseums und des Goethe- und Schiller-Archivs in Weimar, Professor Dr. Wahl, wurde aus Anlaß seines 50. Geburtstags eine goldene Medaille für Verdienste um die Goetheforschung durch den Präsidenten der Goethegesellschaft, Geheimrat Dr. Kippenberg, Leipzig, überreicht.

**Ein Cellokonzert von Hans Pfitzner.** Hans Pfitzner hat ein Konzert für Violoncello und Orchester vollendet. Gaspar Cassado wird das Werk uraufführen. Es erscheint im Verlag B. Schotts Söhne, Mainz.

**Der Gärtner als Treuhänder der Landschaft.** Auf dem Frankfurter Gartenbaukongreß sprach Stadtbaurat Riemeyer, Frankfurt, über die neuzeitliche Stadt- und Raumplanung und ihre Auswirkungen auf die Grünflächen. Er begrüßte die gesetzliche Ordnung der Reichsplanung, die in den Händen von Minister Kerrl liegt. Das Ziel muß sein, die vorhandenen Grünflächen zu erhalten und auszudehnen. Der Gärtner müsse zum Treuhänder der Landschaft werden, eine Forderung, die auch Gartenbaudirektor Brommer unterstrich und dahingehend ergänzte, daß der Gedanke des Naturschutzes aktiviert werden müsse.

**Gründung einer „Berliner Konzertgemeinde".** Das Berliner Musikleben hat durch den soeben erfolgten Zusammenschluß der NS.-Kulturgemeinde und des Reichsverbandes für das Konzertwesen unter der Führung von Oberbürgermeister Dr. Sahm eine erneute Konzentration erfahren. Die „Konzertgemeinde" erhält einen Zuschuß von der Stadt Berlin, der sie in den Stand setzt, zu jedem Konzert zahlreiche unbemittelte Musikfreunde unentgeltlich zuzulassen.

**Fachschule für Bühnenbildner in Weimar.** Die Staatliche Kunstbuchschule in Weimar hat sich als Unterabteilung eine Fachschule für Bühnenbildner angegliedert. Als Leiter dieser Fachschule wurde der Danziger Bühnenbildner Walter Kubbernuß verpflichtet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350731-19/fragment/page=0002

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

# Aus der Stadt Merseburg

Jahrgang 1935 / Nummer 176
Mittwoch, 31. Juli

## Merseburger Filmschau

**„Palos Brautfahrt."**

Lichtspielhaus Sonne.

Mit dem Film „Palos Brautfahrt", der gegenwärtig im Lichtspielhaus Sonne gezeigt wird, hat die Ufa ein Werk geschaffen, das uns in hervorragender Weise das Volk der Eskimos in seinen Sitten und Gebräuchen vor Augen führt. In der unendlichen Wasser- und Eiswüste der Arktis liegt Grönland, das nördlichste Land der Erde, über dem die dänische Flagge weht. Das Mutterland ist immer fürsorglich und gewissenhaft für diese Kolonie eingetreten. Ein Mann, der sein ganzes Leben der Erforschung der Arktis gewidmet hat, war Knut Rasmussen, der auch dort sein Grab gefunden hat. Selbst den Eskimos blutsverwandt, hat er dazu beigetragen, uns die Kenntnis über dieses Naturvolk zu vermitteln. Zu dem Film spricht der dänische Gesandte in Berlin, Exzellenz Herluf Zahle einleitende Worte, in denen er auch der deutschen Forschungsarbeit gedenkt. Die ersten Bilder zeigen Knut Rasmussen im Kreise seiner Mitarbeiter und grönländischen Freunde auf seiner letzten Expedition. Dann führt der Film ein in das Leben und Treiben der Eingeborenen, die wir auf ihren Jagdzügen begleiten. Die Handlung ist eingewebt in den Alltag dieses anspruchslosen und in seinen kleinen Freuden kindlichen Volkes. Kinder sind es auch, die dem Film zu seiner Ursprünglichkeit verhelfen und auch die großen Darsteller sind so natürlich und ungezwungen, daß jede Szene wirksam wird durch ihre stille Schlichtheit. Wohl handelt es sich auch hier um den unter allen Zonen ausgetragenen Kampf um Liebe, aber die Mittel dieses Kampfes sind eigener Art und nichts sonst vergleichbar. Da auch die Bilder aus der Natur dieses Landes vom Mann an der Kamera gut gesehen sind, kommt hier ein Film zustande, der nicht alltäglich, dennoch von bleibendem Wert ist.

---

## Zur größten Förderbrücke Europas

**Wirtschaftskundliche Fahrten der DAF.**

In der letzten Augustwoche veranstaltet die Deutsche Arbeitsfront eine Fahrt durch den Osten unseres Gaues Halle-Merseburg. Sie ist eine der 55 Fahrten, die in diesem Jahre erstmalig durch alle deutschen Gaue führen und unter dem Sammelnamen „Wirtschaftskundliche Fahrten" laufen. Die Reise, die von der Gauberufswaltung Halle-Merseburg durchgeführt wird, trägt die Bezeichnung „Mitteldeutschland — Lieferant der Welt in Maschinen, Eisen, Stahl". Viele Volksgenossen werden sich über diese Bezeichnung für unseren Heimatgau wundern. Fahren Sie aber mit uns von Wittenberg aus nach Plessa, Mückenberg, Lauchhammer, und Sie werden dann die Richtigkeit feststellen können. Kohle und Eisen sind die Voraussetzung für eine blühende Industrie. Beides finden wir hier vereinigt. So werden wir auf der Rundreise über die Aufbereitung der Verarbeitung des Erzes zu Stahl und Eisen sehen und hören. Die Besichtigungen von Gießereien für Eisen-, Bronze-, Glocken- und Bildguß, Maschinenfabriken, Eisenhoch- und Brückenbaufabriken und Emaillieranstalten sind vorgesehen. Die geringe Schicht des Raseneisenerzes bei Lauchhammer ist natürlich schon längst abgebaut. Heute liefern andere Erzgruben diesen Rohstoff. Doch der Kraftstoff, die Braunkohle, ist noch in riesigen Mengen vorhanden. So wird dann der Fahrtteilnehmer auch diese Rohstoffbasis gründlich kennenlernen durch den Besuch von Braunkohlengruben (u. a. wird dabei auch die größte Förderbrücke Europas besichtigt) Brikettfabriken und Kraftwerken. Neben den Besichtigungen laufen grundlegende Kurzvorträge, die den Aufbau der mitteldeutschen Wirtschaft klar herausstellen.

Der Fahrtteilnehmer, der in den meisten Fällen ja sicherlich seinen Urlaub dazu verwendet und diesen opfert, um in seinem Berufe vorwärts zu kommen und sein Gesichtsfeld zu erweitern, wird auch die landschaftlichen Schönheiten und die kulturelle und geschichtliche Bedeutung dieses Stückes deutscher Erde kennenlernen.

In der Teilnehmergebühr, die 30 RM. beträgt, ist jegliches Fahrgeld (von Wittenberg bis Wittenberg), Uebernachtung, Verpflegung, Besichtigungsgelder usw. eingeschlossen.

Weitere Auskunft über diese Fahrt erteilt die Deutsche Arbeitsfront, Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung Merseburg, Schlageterstraße (früheres DHV.-Heim).

---

## Sammelverbot wird streng durchgeführt

**Was fällt nicht unter das Verbot?**

Der Reichs- und Preußische Innenminister hat für die Durchführung des Sammelverbots einen Erlaß an die Landesregierungen und die beteiligten Behörden gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß unter das Verbot auch der Verkauf von Abzeichen, Karten und anderen geringwertigen Gegenständen, sowie die Verbreitung von Sammellisten durch besonders hierzu bestellte Personen fällt. Das Verbot gilt ferner für die mündliche Werbung und den Vertrieb von Eintrittskarten und dergleichen. Dagegen gilt es nicht für die Genehmigung von Sammlungen durch Postversand von Werbeschreiben und Sammellisten sowie durch die Veröffentlichung von Aufrufen. Ferner findet es keine Anwendung auf die Genehmigung zur Durchführung von öffentlichen Veranstaltungen zu gemeinnützigen oder mildtätigen Zwecken und auf die Genehmigung des Warenverkaufs für die gleichen Zwecke. Der Minister ersucht die Polizeibehörden, auf die Innehaltung des Sammelverbots genau zu achten und Uebertretungen strafrechtlich zu verfolgen. Gleichzeitig erinnert er an den Widerruf der bisher erteilten Genehmigungen durch den Reichsschatzmeister der NSDAP. Von diesem Widerruf werden nicht erfaßt der Verkauf von Karten oder Gegenständen zum Eintritt zu einer öffentlichen Veranstaltung, sofern der Verkauf in den Geschäftsräumen der zuständigen Dienststellen, am Orte der Veranstaltung oder ausschließlich an Mitglieder der Organisation erfolgt, die Trägerin der Veranstaltung ist.

# Heimatliche Kunst im Handwerk

## Arbeiten unserer Holzbildhauer in alter und neuer Zeit

Der Stolz einer jeden rechten deutschen Frau ist ihr Hausrat. Viel mehr als es heute geschieht, legten unsere Vorfahren Wert auf eine solide und dauerhafte, aber dabei doch formenschöne Einrichtung ihrer Heimstätte. Zwischen geräumigen Wandschränken, in denen die Hausfrau ihre selbstgespannten Leinenballen und die blütenweiße Wäsche stapelte, hatte ihren Ehrenplatz die alte, von den Vorvätern ererbte Haustruhe, in der das kostbare Silbergerät und die kunstvollen Festgewänder, die Aussteuer der erwachsenen Tochter und unendlich viele andere wertvolle Dinge des Tages harrten, da sie von ihrer Besitzerin gebraucht und ans Tageslicht hervorgegraben wurden.

Das Streben der Neuzeit, an uraltes Brauchtum unserer Ahnen anzuknüpfen und echte deutsche Sitten in unserem Volke fester zu verankern, findet tatkräftige Unterstützung seitens der nationalsozialistischen Regierung. So hat das Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda Schritte zur Wiederbelebung der deutschen Möbelindustrie unternommen. Vor allem soll das Handwerk in reichem Maße unterstützt werden. Vor kurzem erst hat das Holzbildhauerhandwerk der Stadt Osterode im Harz, aus der unser berühmtester Meister des Mittelalters, Thilmann Riemenschneider, gebürtig war, den Auftrag bekommen, schöne stilvolle deutsche Truhen, versehen mit dem Meisterzeichen Riemenschneiders, herzustellen.

Aber auch in unserer Stadt hat man sich bemüht, dem Holzbildhauerhandwerk Gelegenheit zu geben, seine Kräfte in den Dienst der Sache zu stellen. Die Restaurierungsarbeiten in der Altenburger Kirche stehen vor ihrem Abschluß. Die Aufsicht hat Baurat Claußen, der in Zusammenarbeit mit dem Provinzialkonservator Giesau, Halle, die Arbeiten leitet. Nachdem die schönen alten Oelmalereien der Emporen vom Staub der Jahrhunderte gereinigt und aufgefrischt waren, ging man an die Wiederherstellung des Kanzel- und Altarschmuckes. Auch der Orgelprospekt ist einer gründlichen Renovierung unterworfen worden. Besondere Sorgfalt wurde auf die Wiederherstellung des wertvollen Barockaltars verwendet. Das nicht stilechte, erst aus jüngerer Zeit stammende viereckige Altarbild, das die Geschichte vom Zinsgroschen darstellt, ist entfernt worden. Den freigewordenen Raum wird ein vergoldetes Kruzifix einnehmen, das von unserem Merseburger Holzbildhauer Kauisch genau nach dem ursprünglichen Altarmodell hergestellt wurde. Die beiden Engelsfiguren, die früher auf dem Altar vor dem Kreuz knieten, und die bei der letzten Renovierung der Altenburger Kirche von ihrem Platz gerissen wurden und sich augenblicklich im Heimatmuseum am Kloster befinden, werden ebenfalls wieder ihre alte Aufstellung finden. Die Erneuerungsarbeiten an Kanzel und Orgel sind ebenfalls Meister Kauisch übertragen worden. Die Bemalung der von ihm geschaffenen Ornamente wird von Kirchenmaler Dublick, Halle, ausgeführt.

Wir Merseburger können besonders stolz sein, denn wir hatten es fast nie nötig, zur künstlerischen Ausgestaltung unserer Kirchen Meister aus anderen Gegenden des Vaterlandes heranzuholen. Gerade die Holzschnitzereien, die sich in seltener Schönheit in unserem Dom finden, sind von Holzschnitzern aus der engeren Heimat geschaffen. Wir kennen alle die schönen Holzbildwerke des Domes. Das älteste, datiert vom Jahre 1446, wurde nachweislich von einem Schnitzer aus der Stadt Merseburg selbst, einem Mönche des Predigerordens auf dem Petrikloster, geschaffen. Es ist das zweireihige Chorgestühl unter der Vierung des Domes, an dessen Rückseiten das Leben Christi in 20 Reliefftafeln in Beziehung zu Episoden aus dem Alten Testament gesetzt ist.

Eine Beschreibung dieser vorzüglichen, ins Kleinstein gehenden Arbeiten erübrigt sich an dieser Stelle. Erwähnt sei jedoch, daß das Werk eine Bußarbeit des Mönches Caspar Schokholz sein soll, an dessen Ausführung der Aermste sein ganzes Leben verwandt hat. Wer sich ein Bild von der überaus feinen Arbeit machen will, muß sie selbst in einer ruhigen Stunde in Augenschein nehmen. Er wird dann bemerken können, wie der Meister alle Vorbilder zu seinen Darstellungen aus seiner Umgebung selbst, aus dem „Milieu", genommen hat. Die Landschaft, die Kleidungen und Rüstungen der abgebildeten Persönlichkeiten, alles atmet den Hauch der Heimat. Und so ist es auch mit den übrigen Holzplastiken, die wir im Dom finden. Die Figur der heiligen Cecilie an dem Gestühl der Südseite, eine edle Frau von schlankem Wuchs, gekleidet in die Tracht der Zeit um 1500, im weichen, einfachen Leinenkleid mit einem Ledergürtel, oder die bemalte Lindenholzplastik der heiligen Agnes in der Vorhalle, in der wir ein Merseburger Bürgermädchen im roten Mieder, umhüllt von einem schlichten Mantel, erkennen. Immer wieder, wohin wir blicken, finden wir Arbeiten, die die Verbundenheit ihrer Meister mit der Heimat wiederspiegeln.

Jahrhunderte sind seit jenen Tagen vergangen, in denen wackere Handwerker ihre Kunst übten, um ihrer Heimatstadt Schönheiten über Schönheiten zu schenken. Es hat sich manches geändert. Der Holzbildhauer des Mittelalters erhielt seine Aufträge von reichen Fürsten oder vermögenden Herren, die ihm alle Mittel gaben, seinem künstlerischen Können freien Lauf zu lassen. Nur wenige tüchtige Handwerksmeister gibt es noch in deutschen Landen, die ihrer künstlerischen Neigung voll nachkommen können, die anderen haben nicht das Nötigste zum eigenen Leben. Darum ist es begrüßenswert, daß die Schaffenskraft dieser tüchtigen Menschen vom neuen Staat gefördert wird. Der Staat aber ist auch hier auf die tatkräftige Unterstützung der Allgemeinheit angewiesen. Wer stilechten, künstlerisch wertvollen deutschen Hausrat den Serienfabrikaten der großen Fabriken vorzieht und damit sein Heim zu einer Stätte deutscher Kultur erhebt, arbeitet damit am Wiederaufbau des Vaterlandes mit. Gerade Aufträge an das Holzbildhauerhandwerk sind geeignet, die Wirtschaft zu beleben. Sie schaffen dem deutschen Volksgenossen ein Heim mit der ihm eigenen, persönlichen Note und sind somit nicht zuletzt für den Auftraggeber eine Quelle steter Freude. Sk.

# Schöne Stunden im Mütterheim

## Neue Kraft und Lebensfreude abseits vom Alltag

Das Müttererholungsheim, über dessen Einweihung wir Mitte Juli berichteten, hat bereits seit einiger Zeit 20 Merseburger Mütter aufgenommen. Der erste dreiwöchentliche Erholungsaufenthalt begann am 17. Juli und wird am 7. August seinen Abschluß finden. Nach fast 14tägiger Erholungszeit im Mütterheim können wir nun einiges mitteilen, was uns Pfleger und Gepflegte erzählt haben.

Um sich ein rechtes Bild über die Einteilung eines Erholungstages machen zu können, wollen wir den Verlauf eines solchen Tages schildern. Schon um 8 Uhr finden sich die Mütter in ihrer Erholungsstätte ein, die innerhalb des Verwaltungsbezirks beim Ständehaus gelegen ist. Ihre Kinder — es sind insonderheit Mütter, deren Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren sind — sind längst in den Kindergärten der NSV. untergebracht, wo sie den ganzen Tag unter Aufsicht sind. Auch um ihre Wohnung braucht die Mutter keine Sorge zu tragen; sie wird von Frauen der NS.-Frauenschaft in Ordnung gehalten. Aller häuslichen Sorge ledig, wird nun die Mutter von den freundlichen Helferinnen, mit denen sie schon sehr gute Freundschaft geschlossen haben, empfangen. Da nun bis zum Morgenkaffee noch eine Stunde Zeit ist, sind sie eifrig damit beschäftigt, die Blumenanpflanzungen von Unkraut zu säubern und auf das liebevollste zu pflegen. Denn sie sind stolz auf ihr schlichtes Heim und lassen ihm jede Pflege angedeihen.

Inzwischen ist gegen 9 Uhr die Küche mit dem Kaffee fertig, und unter den schattigen Kastanien ist auf grünem Rasen eine lange Tafel weiß gedeckt. Der schöne warme Milchkaffee wird aufgetragen und auf großen Platten liegen mit Marmelade und Butter bestrichene Brötchen. Jede Mutter darf sich solange bedienen, bis sie auch reichlich satt ist. Die Vormittagsstunden stehen nun den Helferinnen zur Verfügung, um die Mütter auch im nationalsozialistischen Geiste zu schulen. Sie werden hier besonders auf das Wirken und Schaffen der NSV. hingewiesen. Dies geschieht einmal durch Vorträge, die von den Pressereferentinnen der NS.-Frauenschaft gehalten werden, oder aber auch durch Vorlesen wertvoller Bücher. Diese stehen jederzeit den Müttern zur persönlichen Benutzung frei. In einer kleinen, aber sehr wertvollen Bibliothek findet man u. a. die neuesten vom Verlag „Mutter und Volk" herausgegebenen Werke. Aber auch echte deutsche Heimatschriftsteller, wie Hermann Löns, haben hier Eingang gefunden. Um sich auch etwas Bewegung zu schaffen, wird am Vormittag eine Gymnastikstunde eingelegt, die mit viel Humor und Freude innegehalten wird. Um 1 Uhr wird dann pünktlich das Mittagbrot eingenommen, das nach der „anstrengenden Gymnastik" trefflich mundet. Wenn der Wind einmal zu sehr unter den Kastanien rauscht, dann finden die 20 Mütter auch in der großen Küche reichlich Platz. Anschließend an das Mittagessen ist von der „Direktion" eine Schweigestunde eingerichtet, die meist zu einem „Nachmittagsschläfchen" in den vorhandenen Liegestühlen benutzt wird. Die Zeit bis zum Kaffeetrinken vergeht mit einigen frohen Liedern oder Gesellschaftsspielen. An einem der schönen Nachmittage haben die Mütter sogar einen herrlichen Spaziergang durch den Schloßgarten, Wilmowsky-Garten, Stadtpark nach Arnimsruh gemacht. Es hat ihnen so gut gefallen, daß sie — wie sie selbst begeistert berichten — an einem Nachmittag auch einmal nach Leißling fahren wollen. Auch ein Besuch des Nachmittagskonzertes im Schützenhaus ist von ihnen geplant.

Gegen 6 Uhr treten dann die Mütter nach einem gemeinsam gesungenen Lied den Heimweg an, wo sie beim Eintreffen in ihrer auch ihre Kinder wieder wohlbehalten vorfinden.

Wenn man nun die stets gern zur Auskunft bereiten Helferinnen nach dem Erfolg ihrer Arbeit fragt, dann leuchten ihre Augen, und stolz erzählen sie, daß alle Frauen am ersten Tage ihres Aufenthaltes gewogen worden sind, und verschiedene Mütter schon nach 14 Tagen drei bis vier Pfund zugenommen haben. Dieser deutlich sichtbare Erfolg ihrer Mühe gibt auch den Helferinnen immer wieder neue Kraft, ihr gewiß nicht leichtes Amt gern und willig für Volk und Vaterland zu tun.

*

## Des Lobes voll über die NSV.

**Betten für kinderreiche Familien.**

Am Spätnachmittag des Dienstag gab es in Merseburg viele wirklich glückliche Menschen, deren Gesichter strahlten und voll des Lobes über die NSV. waren. Schon an den vielen Handwagen, die vor der Turnhalle in der Brauhausstraße standen, merkte man, daß dort etwas Besonderes vorgehen mußte. Hier war die NSV. dabei, 75 neue Erwachsene- und Kinderbetten an die bedürftige Bevölkerung zu verteilen. In schmucker weißer Farbe standen die Erwachsenenbetten mit Matratzen, aber die Kinderbetten völlig ausgestattet, die kinderreichen Familien bekamen auch noch Bettzeug. Zur Verteilung der Betten an die beschenkten Volksgenossen war Kreisamtsleiter Dörfler selbst erschienen und mit ihm der stellvertretende Kreisleiter, Stadtrat Rietze, der Kreisabteilungsleiter Mischke, die braunen Schwestern sowie die Bezirkshelfer der NSV. In einer kurzen Ansprache führte Pg. Dörfler aus, das Wirken der NSV. sei tatgewordenes Gedankengut des Nationalsozialismus. Die NSV. kennt die Not der Volksgenossen und setzt sich für diese mit aller Kraft ein. Sie will für alle eine anständige Wohnung und in dieser Wohnung für jeden der Familienmitglieder ein alleiniges Bett. Es ist verständlich, daß man diese Ziele nicht mit einem Schlage erreichen kann und nur Schritt für Schritt wird man der Erfüllung näher kommen. Denn wie der Nationalsozialismus, so verspricht auch die NSV. nichts, was sie nicht einlösen würde. Der Redner erinnerte noch an die umfassenden Hilfswerke „Mutter und Kind", Schadenverhütung, Kinderverschickung, wie erst kürzlich der Transport nach dem Ostseebad Prerow, die die NSV. mit Erfolg durchgeführt hat.

Zum Schluß nahm man die Verteilung der Betten vor, und jeder der so reich Beschenkten trat glücklich mit seinem Handwagen die Heimfahrt an.

---

**Parteiamt und -mitgliedschaft kommen in die Personalakten.**

Der Reichsfinanzminister hat angeordnet, daß, wenn ein Beamter Amtswalter der NSDA., ihrer Gliederungen oder angeschlossenen Verbände ist oder in der SA. den Dienstgrad eines Scharführers, in der SS. den Dienstgrad eines Unterscharführers oder einen höheren Dienstgrad besitzt, dies im Personalbogen unter „Nebenämter" zu vermerken ist. Ebenso ist unter „Mitgliedschaft in Körperschaften des öffentlichen Rechtes" die Zugehörigkeit zur NSDAP. und zu ihren Gliederungen unter Angabe der Mitgliedsnummer einzutragen.

---

## Kurszettel der Hausfrau

**Preise am Merseburger Wochenmarkt.**

Die Durchschnittspreise auf dem Wochenmarkt betrugen heute für: Butter 71—79; Eier 10—11; Käse 5—8; Matz 20; Zwiebeln 15; Weißkohl 12; Wirsing 10; Rotkohl 15; rote Rüben 10; Blumenkohl 30—55; Möhren 10; Spinat 10; Kohlrabi 4 Stück 10; grüne Bohnen 20; Wachsbohnen 25; Rettiche 5—10; Pfifferlinge 75—80; neue Kartoffeln 10 Pfd. 75; Tomaten 30—40; grüner Salat 5; Salatgurken 3 Stück 10; Einleger Schock 100—120; neue saure Gurken 2 Stück 10; Zitronen 8 bis 12; Süßkirschen 55; Sauerkirschen 35 bis 40; Johannisbeeren 25—30; Stachelbeeren 25; Himbeeren 60—65; Heidelbeeren 40—45; Rhabarber 10; Aprikosen 55—60; Pfirsiche 55; Pflaumen 30—45; Champignons 50; Schoten 20; Birnen 15; Aepfel 20—30; Hühner 70; Hähnchen 125; Tauben 40—65; Bücklinge 40; Salzheringe 10; Seelachs 30; Seeaal 40; Rotbarsch 35; Kabeljau 40; Filet 45—60; Matjesheringe 15; grüne Heringe 25; ger. Seelachs 60; ger. Schellfisch 60.

---

## Das Wetter für morgen

Abflauende, anfangs nördliche, später auf Südwest drehende Winde, zeitweise stark bewölkt, stellenweise Niederschlag, wärmer.

---

**Der Maler.**

„Du bist das erste Modell, das ich geküßt habe!"
„Wieviele hast du denn schon gehabt?"
„Vier: einen Apfel, zwei Bananen und einen Pfirsich!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350731-19/fragment/page=0003

# Ausklang des Großflugtages

## Ein Auto wartet auf seinen Besitzer / Die Liste der Glücklichen

Der Großflugtag Mitteldeutschland der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist vorüber. Weit über die Grenzen unseres Gaugebietes hinaus hat die gelungene Veranstaltung Beachtung und Beifall gefunden und jeder, der am letzten Sonntag unter den 100 000 Besuchern des Flugplatzes Halle-Leipzig bei Schkeuditz war, wird noch lange an die schönen Stunden denken, die er dort verlebte; an die erstaunlich waghalsigen Kunstflugvorführungen Vera von Bissings, dieser kleinen zierlichen, zarten Frau mit dem großen Mut und der kühnen Entschlossenheit großer Meister; an den deutschen Kunstflugmeister Willi Stör, der die schwierigsten Kunstflugfiguren glücklich zu Bildern zusammenbindet und jedem Fliegernachwuchs immer wieder vor Augen führt, wie die Maschine in schwierigsten Lagen meisterhaft beherrscht werden kann, wie sie ganz ein Instrument des starken Willens ist. Voll Staunen und Bewunderung wird man auch noch an den Kunstflug des Fliegerhauptmanns Slawig denken, der in seinem kleinen Segelflugzeug, dem Rhön-Adler, den großen Kunstflugmeistern nacheiferte. Die glanzvollen Staffelflüge und vor allem das große Manöver der Flak-Abteilung Dresden, sind ewig unvergeßliche Erlebnisse.

Daß nicht alle selber fliegen konnten, daß die Lufthansa „nur" 38 Mal ihre Rundflugmaschinen in die Lüfte schickte und „nur" 560 Volksgenossen unsere Erde von oben zeigte — auch in dieser Hinsicht Rekordtag für den Hafen Halle-Leipzig —, das alles lag eben an dem ungewöhnlichen Erfolg, der der Flugtag war.

Heute noch spricht und erzählt man von dem großen Ereignis, das in weitesten Kreisen schöne edle Flugbegeisterung geweckt hat und jetzt noch ist von glücklichen Nachwehen zu berichten. Das Ergebnis der in der Programmpause vorgenommenen Verlosung wurde zwar durch Lautsprecher bekanntgegeben und die Gewinne wurden zum Teil auch schon in Empfang genommen. „Doch was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen!"

**Wir veröffentlichen hier die Nummern der glücklichen Gewinner des Autos, des Motorrades, der Fahrräder, der Ferienreisen und der zahlreichen Freiflüge,**

und bitten die Besitzer der Hefte — soweit sie es nicht schon getan haben — sich umgehend beim Gau- oder Kreiswart der NSG. „Kraft durch Freude" zu melden. Die Gewinner eines Freifluges können den Flug bis zum Sonntag, den 4. August, incl., täglich von 15 Uhr ab direkt bei der Deutschen Lufthansa auf dem Flughafen Halle-Leipzig in Empfang nehmen.

**Auto:** Nr. 32 323.

**Motorrad:** Nr. 7100.

**Fahrräder:** Nr. 18 419, 41 262, 43 207, 49 294, 49 758.

**Ferienreisen:** Nr. 13 708, 34 643, 35 644, 36 429, 45 520.

**Freiflüge:** Nr. 2180, 3778, 4573, 4594, 5074, 6850, 8378, 9000, 10 009, 11 269, 11 896, 12 969, 13 040, 13 699, 14 898, 15 444, 15 731, 17 448, 19 094, 20 225, 20 665, 21 133, 22 961, 25 030, 25 234, 25 640, 28 749, 31 542, 32 543, 33 166, 33 220, 33 775, 34 645, 38 314, 38 798, 39 400, 41 395, 41 519, 42 653, 42 123, 42 439, 42 679, 43 338, 43 485, 44 005, 44 661, 45 746, 47 106, 48 961, 49 989.

Der Hauptgewinn, das Auto für 20 Pf., harrt mit den anderen guten Dingen des glücklichen Gewinners, der wohl sicher mit zu den Volksgenossen gehört, die immer regelmäßig das schön illustrierte Mitteilungsblatt der NSG. „Kraft durch Freude" lesen.

Viele Merseburger Flugtagbesucher in Schkeuditz kehrten ziemlich enttäuscht zurück, da sie ihren schon seit langem geplanten Rundflug nicht ausführen konnten. Wie jetzt bekannt wird, wurden mit den Verkehrsmaschinen der Deutschen Lufthansa bei Rundflügen am Sonntag 600 Personen befördert, und zwar 28 Flüge auf einere JU 52 (17 Personen), 15 Flüge mit einer Messerschmidt N 20. Leider war es so nicht möglich, allen Anforderungen gerecht zu werden, da während des Programms Rundflüge nicht zugelassen waren, so daß ungefähr 400 Personen vom Rundflug zurücktreten mußten.

## Auch die Alten marschierten mit

**Der Arbeitsgau 14 im Reichswettkampf.**

Im Arbeitsdienst dienen, heißt seine ganze Persönlichkeit für die Idee des Führers einsetzen. Sich körperlich und geistig so zu schulen, daß diese Persönlichkeit entsteht, ist Grundbedingung. Mag nun der Arbeitsdienstführer in den Abteilungen oder Gruppen und in der Arbeitsgauleitung selbst seinen Dienst tun, immer wird bei ihm diese männliche Haltung vorausgesetzt. Gauarbeitsführer Simon forderte dies von jeher für die Führer in seinem Arbeitsgau. Der Führerstamm, der unter seiner Schulung heranwuchs, ist der Beweis dafür, wie sehr die Forderung des Führers hier Tat wurde.

Die Arbeitsdienstführer des Arbeitsgaues Merseburg wollten auch in diesen Wochen wieder zeigen, daß der Innendienst trotz seiner aufreibenden Arbeit sie dies nicht vergessen ließ. Seit Wochen sind sie dabei, die Leistungsprüfungen für das SA.-Sportabzeichen abzulegen. Abend für Abend zogen sie nach Dienstschluß hinaus zum Sportplatz, um sich im Laufen, Springen, Keulenweitwurf und Kugelstoßen, Schießen und Keulenzielwurf zu üben. Sie vertauschten für Wochen die Feder mit der Keule und dem Gewehr, um beste Leistungen zu zeigen. Ohne Unterschied: Arbeitsführer und Arbeitsmann, Oberstfeldmeister und Truppführer, alle Mitarbeiter der Arbeitsgauleitung kämpften gemeinsam und in echter Kameradschaft nebeneinander, einer spornte den anderen an, einer half durch seine Leistung dem anderen zum Ziel. Der älteste der Führer ist 1879 geboren und der jüngste Arbeitsmann ist 18 Jahre alt, aber die „ältere" Generation bewies, daß auch mit ihr noch sehr zu rechnen ist, daß auch sie noch ihren Mann stellt. Es war für manchen sicher nicht leicht, alle Prüfungen zu bestehen, aber mit Energie und unter anfeuernden Rufen der Kameraden, von denen jeder wollte, daß der andere es auch schaffe, gelang es allen, die Prüfungen zu bestehen. Es wurden teilweise außerordentliche Leistungen gezeigt.

Am Sonnabend, dem 27. Juli, fand der Gepäckmarsch statt. Von der Ziegelei Schmidt in Merseburg aus, wo der „Affe" das nötige Gewicht erhielt, marschierten die Teilnehmer, auf dem Kopfe die neue schmucke Felddienstmütze des Arbeitsdienstes, im Drillichanzug, mit Marschstiefeln oder Knobelbechern an den Füßen, los. Keiner der Teilnehmer trug ein Rangabzeichen, alle waren sich gleich, so wie sie eins waren in dem Wunsche, gemeinsam durchs Ziel zu gehen. Ueber Merseburg, Atzendorf, Geusa führte der oft ziemlich beschwerliche Weg hoch nach Burgstaden und von dort wieder durch die Grunddörfer zurück nach Merseburg zur Ziegelei. Keiner der Teilnehmer fiel aus und noch recht frisch marschierten alle durchs Ziel, nachdem sie vorher in einem Vorbeimarsch ihre mustergültige Haltung und Disziplin unter Beweis gestellt hatten.

Nach der Einsegnung sank der Sarg unter den Klängen des Liedes „Harre meine Seele" in die Tiefe. Mit Paul Blankenburg ist ein wahrhaft sozialer Mann dahingegangen, dessen sich alle, die im Leben mit ihm zusammenkamen, über das Grab hinaus in aufrichtiger Dankbarkeit erinnern werden.

## Eine Woche Schützenfest

**Das Festprogramm für die Tage vom 3. bis 11. August.**

Am kommenden Sonnabend wird es für die Mitglieder der Privil. Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde Merseburg wieder, wie schon seit 400 Jahren, ein Fest geben, das acht Tage lang die Herzen der Schützen höher schlagen läßt. Im vergangenen Jahre zu ihrem 400-jährigen Bestehen lag trotz aller Fröhlichkeit und Festesfreude der Schatten und die Trauer um den Tod unseres Reichspräsidenten Hindenburg über der Veranstaltung. Das 400. Schützenfest mußte damals verschoben werden und als dann am 19. August zum Zapfenstreich geblasen wurde, war trotzdem Festesfreude zu spüren, die für einige Stunden die Trauer, die über dem ganzen Land lag, vergessen machte.

In diesem Jahre feiert nun die Schützengilde ihr 401jähriges Schützenfest. Schon wochenlang vorher haben unsere Schützen alles bis ins Kleinste vorbereitet, um ihren Ehrentag würdig begehen zu können. Die Programme und Einladungen sind verschickt worden und wir geben hier die Festfolge der ganzen Woche bekannt.

Am Sonnabend, dem 3. August, um 20 Uhr, treten die Schützen am Parkkaffee zum Zapfenstreich und anschließendem Kommers an. Am Sonntag wird sich um 13,30 Uhr vom Stadtkaffee aus der Festzug der Gilde zum Umzug durch die Stadt versammeln. Der Festzug endet auf dem Schützenplatz, dort ist um 15 Uhr der Beginn des Schießens angesetzt. Ein Gartenkonzert wird die Angehörigen der Schützengilde am Nachmittag unterhalten und am Abend 19,30 Uhr wird dann ein großer Volksball im Schützenhaussaal Jung und Alt vereinen. Am Nachmittag des darauffolgenden Tages wird das Schießen um 15 Uhr fortgesetzt und auch am Dienstag, dem 6. August, wird weitergeschossen werden, doch steht den Teilnehmern am Abend um 20 Uhr außer einem Konzert und Ball noch der besondere Genuß eines Prachtfeuerwerkes bevor. Der Nachmittag des Mittwoch ist den Kinderbelustigungen vorbehalten. Auch die Frauen werden sich um 15 Uhr zu einem Preisschießen und -kegeln zusammenfinden, und eine große Verlosung wird für die Ueberraschungen sorgen. Die Männer der Schützengilde werden selbstverständlich weiterschießen und am Donnerstag ist der Beginn des Schießens bereits auf 10 Uhr festgesetzt; es soll um 14 Uhr beendet sein. 15,45 Uhr beginnt das Schießen auf die Königsscheibe ein und dann kommt der große Augenblick — die Königsproklamation. Die Gilde wird einmarschieren und auch an diesem Abend ist wieder für die Mitglieder und Gastschützen ein großer Ball vorgesehen. Am Sonnabend um 20 Uhr ist wiederum ein großer Volksball angesetzt und am Sonntag wird um 15 Uhr mit einem Gartenkonzert mit anschließendem Tänzchen die Reihe der Festtage ihren Abschluß finden.

**Pflege der Luftfahrt in den Schulen.**

In einem Erlaß an die Unterrichtsverwaltungen der Länder weist der Reichserziehungsminister darauf hin, daß über seinen Erlaß vom November 1934 hinaus auch den nichtpreußischen Lehrern die Möglichkeit gegeben sei, eine Ausbildung zur Erfassung der Jugend für die Luftfahrt zu erhalten, und zwar durch Teilnahme an den Lehrgängen zur Heranbildung von Leitern und Lehrern an Luftfahrtlehrgängen der gewerblichen Berufs- und Fachschulen und an den Lehrgängen der deutschen Segelfliegerschulen.

# Gartenarbeiten im August

## Zeit der Ernte auch im Obst- und Gemüsegarten

Im Hochsommer gilt als erstes Erfordernis, die Pflanzen reichlich zu begießen, wenn die Erde ausgetrocknet sein sollte. Das Unkraut ist durch Jäten zu entfernen. Schädlinge sind zu vertilgen. Der Boden ist durch Hacken zu lockern:

Im Obstgarten sind schwer behängte Bäume zu stützen, wobei nötigenfalls ein Polster zu verwenden ist, um Quetschungen zu vermeiden. Es wird fleißig eingeerntet; Obstkerne werden gesammelt. Häufig wird das Obst viel zu unreif vom Baume genommen; grüne, harte Früchte sind weder bekömmlich noch wohlschmeckend; es gehört sich, daß nur vollständig reifes Obst angeboten wird. Fallobst ist am Morgen zu sammeln. Nach der Ernte werden die Obst- und Beerensträucher ausgeputzt. Im Obstgarten kann noch spätes Kernobst okuliert werden. Veredelungen aufs schlafende Auge, die im August vorgenommen werden, haben vor den Frühjahrsveredelungen den Vorzug, daß die Reiser noch vor dem Winter anwachsen und im Frühjahr gekräftigt mit dem Trieb beginnen können. Veredelungsbänder werden gelockert; die im Frühjahr gepflanzten Bäume sind an Pfähle zu binden, doch darf der Pfahl nicht in die Krone, sondern nur bis an die Krone reichen. Die Baumscheibe ist zu behacken, zu reinigen und zu düngen. Fanggürtel werden jetzt angelegt, da die Raupen des Apfelwicklers im Hochsommer die Früchte verlassen, um Schlupfwinkel unter der Rinde aufzusuchen. Jetzt ist auch die beste Zeit, um Erdbeeren zu pflanzen; zu diesem Zwecke nimmt man nur junge Pflanzen starker Ausläufer. Stachel-, Johannis- und Himbeersträucher, wenn sie nicht frisch gepflanzt sind, sind mit Jauche zu düngen; auch kann man jetzt das überflüssige Holz wegschneiden. Die Ableger dieser Sträucher muß man möglichst feucht halten. Bei den abgeernteten Himbeerbüschen müssen die alten Fruchtruten entfernt werden; von den neuen bleiben nur die kräftigsten und zwar nur vier oder fünf an jeder Pflanze. Im Weinberge findet bei starker Verunkrautung ein wiederholtes Behacken statt. Je reiner der Weinberg ist, umso besser kann auch die Ausstrahlung des Bodens erfolgen, wodurch Reife und Güte der Trauben sehr gefördert werden.

Im Gemüsegarten werden bei feuchter Witterung leichte Dunggüsse gegeben. Allerhand Gemüse wird fleißig eingeerntet. Gerade jetzt ist die beste Zeit, durch Einmachen oder Dörren Wintervorräte einzusammeln. Sellerie und Endivien werden gebleicht, jedoch nicht bei regnerischem Wetter, da sonst die Pflanzen leicht faulen. Spargelbeete sind pfleißig zu düngen. Später Kohlrabi, Wirsing, Blumenkohl, Winterzwiebeln, Perllauch usw. können verpflanzt werden. Busch- und Stangenbohnen, die zur Samenzucht bestimmt sind, zieht man aus der Erde und hängt sie bündelweise zum Trocknen auf. Beim Herausnehmen von Schwarzwurzeln ist zu beachten, daß die Wurzeln nicht angeritzt werden, weil sie sonst leicht faulen. Der Rosenkohl anpflanzen will, muß es jetzt tun, später gepflanzter entwickelt seine Rosen nur unvollständig. Ungeziefer vertilgen, besonders Raupen und Schmetterlingseier. Gewürzkräuter werden am Morgen geschnitten, im Schatten getrocknet (Büschel an Fäden hängen!) und erst dann, wenn sie vollständig dürr sind, in einen Kasten getan. Aussäen kann man in diesem Monat: Winterspinat, Rapünzchen, Herbstrüben, Winterfalat usw.; pflanzen kann man: Grünkohl, Winterendivien, Kopfsalat, späten Kohlrabi, Wirsing, Blumen- und Rosenkohl und Perllauch.

Im Blumengarten können Astern gepflanzt werden. Das Okulieren von Rosen kann man fortführen. Es darf bei Wildlingen kein Trieb und kein Blatt entfernt werden; dadurch würden nur die schlafenden Augen austreiben. Bei den Rosen, die vor Wochen auf das schlafende Auge okuliert worden sind, ist nachzusehen, ob der Anwuchs richtig erfolgt ist. Dahlien sind aufzubinden. Nelkenabsenker, die sich bewurzelt haben, werden auf gut gelockerte Beete mit fruchtbarer Erde verpflanzt. Gartenwege sind unkrautfrei zu halten. Der Rasen ist zu besprigen. Balkonschlingpflanzen müssen angeheftet werden. Ampelpflanzen und Balkonpflanzen sind reichlich zu bewässern, ebenso Topfgewächse im Zimmer; von den letzteren können jetzt Stecklinge gemacht werden, so von Fuchsien, Pelargonien usw. Abgeblühte Stauden sind abzuschneiden. Mitte August werden die frühesten Sorten von Treibzwiebeln eingepflanzt. Schlüsselblumen und Aurikeln können versetzt werden; Winterlevkoyen und Goldlack kommen in Töpfe.

## Unser Leben währet siebzig Jahre

**Fabrikbesitzer P. Blankenburgs Beisetzung.**

Am Dienstagnachmittag fand im Krematorium des Gertraudenfriedhofes zu Halle die Einäscherung unseres am vergangenen Sonnabend nach längerem Krankenlager verstorbenen Mitbürgers Paul Blankenburg statt. Um den reich mit Kränzen und Blumenspenden geschmückten Sarg hatte sich, dem Wunsche des Heimgegangenen entsprechend, nur eine kleine Trauergemeinde versammelt. Neben den Hinterbliebenen und ihren nächsten Freunden und Verwandten waren Oberbürgermeister Dr. Mosebach, Oberbürgermeister i. R. Hertzog, Stadtrat Schmidt und der Vertreter der Firma B. A. Blankenburg sowie des Gemeindekirchenrats von St. Maximi erschienen.

Nach dem feierlichen Orgelvorspiel verlas Pfarrer Riem das Psalmwort: „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir..", und die Stelle aus dem achten Kapitel des Römerbriefes: „Ist Gott für mich, wer sollte wider mich sein?" In herzlichen Worten wandte er sich sodann an die Trauergemeinde. Paul Blankenburg ist allen ein echtes Vorbild treuer Pflichterfüllung gewesen. Seiner haben wir an dieser Stelle in Ehrfurcht zu gedenken, denn er war seinem Herrgott gehorsam Zeit seines Lebens. Der Verstorbene hat das biblische Alter erreicht. Das Psalmwort „Wenn es köstlich gewesen ist, ist es Mühe und Arbeit gewesen", hat er aus der Tiefe erfahren. Deshalb stand über allen seinen Werken der Satz „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich!" An diese Worte wollen auch wir uns jetzt halten. Sein Leben war arbeitsreich, aber von Erfolg gekrönt. Was er seiner Heimatstadt gewesen ist, wissen wir alle. Neben seiner Arbeit in der Verwaltung der Stadt Merseburg opferte er sich auf für seine Stadtgemeinde, in der er 25 Jahre hindurch Kirchenältester war. Nachdem vor zwei Jahren seine Gesundheit gebrochen war, hat ihn nun der Herr zu sich gerufen. Angesichts der vielen Liebe und Anerkennung, die der Verstorbene sich überall erworben hat, ist es nun auch unsere Aufgabe, dem Herrn zu danken, „denn seine Güte währet ewiglich...".

# Rundfunk am Donnerstag

## Leipzig

**Wellenlänge 382**

5.50: Mitteilungen für den Bauer.
6.00: Choral und Morgenspruch.
Funkgymnastik.
6.30: Guten Morgen, lieber Hörer. Fröhliche Morgenmusik mit Otto Dobrindt und Hans Lorenz.
Dazw. 7.00—7.10: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Morgenständchen für die Hausfrau.
9.00: Sendepause.
9.40: Kindergymnastik.
10.00: Wetter und Wasserstand. Wirtschaftsnachrichten u. Tagesprogramm.
10.15: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Buntes Konzert aus München.
Dazwischen 13.00—13.15: Zeit, Wetter und Nachrichten.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Alleriei von zwei bis drei!
15.00: Kameraden der Arbeit.
15.20: Sendepause.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Violinsonate.
16.30: Ein Mann geht über das Moor. Erzählung.
16.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.
17.00: Nachmittagskonzert.
18.30: Die akademischen Wettspiele in Budapest 1935.
18.50: Noch zwei Wochen bis zur Rundfunkausstellung.
19.00: Kunst und Geschichte: Tizian, Venedigs größter Maler.
20.00: Nachrichten.
20.10: Operettenmusik.
21.10: Abendkonzert.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Weltpolitischer Monatsbericht.
22.40: Programm nach Anfage.
23.00: Reichssendung aus München: Zeitgenössische Musik.

## Deutschlandsender

**Wellenlänge 1571**

5.55: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch, Choral, Wetterbericht.
6.05: Funkgymnastik.
6.30: Fröhliche Morgenmusik mit dem Blasorchester C. Woitschach und Hans Lorenz.
Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.20: Morgenständchen für die Hausfrau.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kindergymnastik.
10.00: Sendepause.
10.55: Die Landfrau schaltet sich ein: Arbeiten im Gemüsegarten.
11.05: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Der Bauer spricht — der Bauer hört: Recht und Scholle. Anschließend Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag. Robert Gaden spielt.
Dazwisch. 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Alleriei von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Mütterstunde. Selbstgefertigtes Spielzeug für das Kleinkind.
15.40: Der Strom der Heimat. Hymnen um das niedersächsische Land.
16.00: Musik im Freien von den Terrassen des Bürgerparks in Pankow.
17.45: „Politische Unterhaltungen sind in meinem Lokal grundsätzlich zu unterlassen. gez.: Der Wirt."
18.00: Der einarmige Pianist Aud. Horn spielt.
18.25: Hitlerjugend an der Arbeit.
18.35: Sportfunk. Damen-Reiten.
18.50: Noch zwei Wochen bis zur Rundfunk-Ausstellung.
19.00: Und jetzt ist Feierabend! Volksmusik — Volksinstrumente.
19.45: Deutschlandecho.
20.00: Kernspruch. Anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Operettenmusik aus Dresden.
20.10: Aufruhr im Gemüsegarten.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließ. Deutschlandecho.
22.20: Weltpolit. Monatsbericht.
22.40: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Reichssendung aus München: Zeitgenössische Musik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350731-19/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

# Unterhaltungsbeilage

Nummer 176
31. Juli 1935

## Betreten des Weges verboten!

Wenn der Wind landeinwärts stand, trug er uns durch den Wald die Musik aus dem Kurhaus nach. „Dichter und Bauer", die ewige Ouvertüre, Perle jedes Kurkapellenspielplans. Das Rauschen der nahen See, die gepflegten Wege des Parks, die Musik brachten Erinnerungen an Sommerferien der Kindheit, an wohlbehütete Spaziergänge mit den Eltern auf Promenaden, an einen blauweißgestreiften Kieler Anzug, Kaffeeduft und immer diese Ouvertüre aus „Dichter und Bauer".

Ausgezogen war längst der Kieler Anzug. Geblieben aber war die See, Kurpark und Ouvertüre. Nur das Mädchen Maria-Luise war neu. Gestern hatte ich sie kennengelernt und jetzt ging ich mit ihr spazieren.

Lustige Augen hatte sie unter etwas hochmütigen Brauen. Ein spitzes Näschen. Sie lachte viel. Und dann dieser Gang. Wunderbar. Maria-Luise ging nicht — sie schritt. Wenn ein Mädchen Maria-Luise heißt und in Vollendung lachen und gehen kann, so ist das viel. Wir mochten uns sehr. Aber wie kann man sich richtig mögen auf dem geraden Weg eines Kurparks, den sich ausgerechnet sämtliche Sommergäste zugleich zum Weg ihres Lustwandelns erkoren haben! Alle drei Schritt begegnete uns jemand. Die Bänke waren dicht besetzt. Und Neugierde hat in der Sommerfrische doppelt scharfe Sinne. Also gingen wir Seitenwege. Aber immer dasselbe. Für wen spielten die da unten denn eigentlich aus „Dichter und Bauer", wenn hier alles den Park bevölkerte?!

Endlich sahen wir vor uns einen kleinen verwachsenen Weg. Irgendwo mußte er hinführen, wo es still war, ungestört und schön. Als wir davor standen, war eine Tafel angebracht: Betreten des Weges verboten!

Wir sahen uns an. Das Mädchen und ich. Und dann gingen wir ihn. Ein klein wenig zögernd sicherte erst Maria-Luises Fuß, dann ging sie tapfer mit. Ich war furchtlos. Hätte an der Tafel gestanden: „Diesen Weg wirst du mit Jahren deines Lebens bezahlen müssen" — ich wäre ihn trotzdem gegangen. Mit Maria-Luise. Einen Weg, süß, heimlich und verboten.

Leise traten wir auf. Ein Zweig knackte. Dann öffnete sich die Lichtung und traumhaft schön lag eine kleine Wiese. Saftig und tiefes Gras, dichtes Buschwerk und über uns nur der Himmel.

Lange lag ich mit Maria-Luise im Grase. Käfer kletterten darin herum. Bienen summten. Die Sonne schien. Die See rauschte, die Bäume rauschten. Und fern war die Musik. Potpourris aus „Leichte Kavallerie", Terämm, terämm, terämm tidi. Es war schön.

Es war schön hier zu liegen. Am Ende eines verbotenen Weges. Es war ein bißchen Gefahr dabei. Darum waren wir ganz glücklich. Maria-Luises Lippen schmeckten etwas salzig. Ihre Haut duftete nach Nelken.

Dann gingen wir zurück. Denselben Weg. Vorhin war er verboten, jetzt war er unser. Gewonnen durch die Kraft unserer Herzen.

Als wir aber über die Lichtung gingen, erhob sich plötzlich vor uns aus der Wiese noch ein anderes Paar. Sie sahen uns nicht und gingen eng umschlungen den Weg zurück. Sie mußten schon vor uns gekommen sein. Sie waren also die Ersten gewesen. Unser Stolz zerbrach. Ein verbotener Weg, den viele gehen, konnte für uns keinen Reiz mehr besitzen. Mein Heldentum war sehr getrübt.

Als aber das Paar am Ausgang des Weges war, geschah etwas Seltsames. Der junge Mann da vorne löste sich von seinem Mädchen, kletterte auf die Tafel herauf, nahm etwas Weißes, Papiernes herunter, rollte es zusammen, steckte es in die Tasche und dann gingen sie weiter. Als wir herankamen, enthielt die Tafel nur noch die verwaschene Mitteilung: Zum Kurhaus! Zehn Minuten.

Süßer, verbotener Weg. Ich war also doch ein Held! Hektor oder Achilles. Jener junge Mann aber war Odysseus, der Listenreiche.

Heinz von Wuttig.

Leid löscht die Kraft und den Verstand.
Die Freude ist Gottes Feuerbrand.

E. M. Arndt.

Wer sich begnügen läßt, lebt fröhlich, stirbt gelassen.

Lichtwer.

## Was geschah am 31. Juli?

Vor 7 Jahren (1928): Zugzusammenstoß am Bahnhof Dinkelscherben in Bayern: 18 Tote.

Vor 49 Jahren (1886): Der Komponist Franz Liszt starb in Bayreuth.

Vor 92 Jahren (1843): Der Dichter Peter Rosegger wurde in Alpl, Steiermark, geboren.

## Fluch und Segen der Pünktlichkeit

### Wenn ein Rädchen versagt / Abbau der Unpünktlichkeit

Die Pünktlichkeit in unserem Alltag ist etwas, worüber wahrscheinlich deswegen viel zu wenig nachgedacht wird, weil wir viel zu viel daran gewöhnt sind. Wir treten um acht Uhr morgens zu unserer Arbeit an und gehen um fünf Uhr nachmittags wieder nach Hause, wir wissen, daß um Punkt sieben Uhr die Geschäfte schließen und beeilen uns deshalb, unsere Einkäufe noch rechtzeitig zu besorgen, wir finden es selbstverständlich, daß die Eisenbahn, die wir benutzen müssen, auf die Sekunde genau abfährt und ankommt.

Es wäre ein lehrreiches Unterfangen, einmal zu untersuchen, wieviel von unserer ganzen Zivilisation übrig bliebe, wenn die Pünktlichkeit abgeschafft würde. Ohne allzu eingehende Studien käme man vermutlich bald zu dem Ergebnis, daß vom ganzen vielgerühmten technischen Zeitalter nicht viel, fast gar nichts übrig bliebe. Denn die wahrhaft großartige Maschinerie, die sich modernes Dasein nennt, ist darauf eingestellt, daß ein Rädchen fugenlos in das andere eingreift. Ein unscheinbares Rädchen kann ein großes Getriebe zum Stillstand verurteilen.

Das Rädchen, das ein Arbeiter oder Angestellter vorstellt, hat nicht mehr die Freizügigkeit, den Beginn seiner Tätigkeit selbst zu bestimmen. Der Betrieb beginnt Schlag acht Uhr oder Schlag sechs Uhr. Wer nicht zur Stelle ist, versagt, gewollt oder ungewollt, seine Mitwirkung und das sind menschliche Zufälligkeiten, gegen die ein hochgradig mechanisierter Betrieb unter allen Umständen geschützt sein muß. Das hat — was hier gleich einmal betont sein möge — gar nichts mit einer ungebührlichen Ausnutzung der Arbeitskraft des Einzelnen zu tun, es läßt sich vielmehr gerade hier der ebenso ideale wie unerbittliche Zustand denken, daß bei höchstmöglicher Schonung des Einzelnen die höchsten Ansprüche an Pünktlichkeit und Genauigkeit gestellt werden.

Die tausend-, ja millionenstimmige Symphonie der Pünktlichkeit ist die eigentliche Musik unserer Zeit. Jeder von uns spielt irgend eine Stimme, ein Instrument darin, sei er Arbeiter, Angestellter, Kaufmann oder Soldat, Eisenbahner oder Schriftleiter. Die Züge müssen pünktlich fahren, die Zeitungen pünktlich erscheinen, auf dem Kasernenhof muß pünktlich angetreten werden, die Schalterstunden einer Bank müssen eingehalten werden und der Arbeitskamerad am laufenden Band etwa einer Automobilfabrik weiß genau, daß all seine Spezialkenntnisse unverwendbar wären, wenn nicht Pünktlichkeit ihren richtigen Einsatz verbürgte.

Ist es deshalb ein Wunder, daß der unpünktliche Mensch so etwas wie der Paria unserer Zeit ist? Offen zur Schau getragene Unpünktlichkeit ist eine Beleidigung, dem ganzen Zeitalter angetan. Es gibt überhaupt nur ganz wenige Menschen, die sich Unpünktlichkeit noch leisten können. Auch der Künstler, dem man sonst vor allen anderen Sterblichen Unpünktlichkeit verzieh und nachsah, kann von diesem Vorrecht immer seltener Gebrauch machen. Da ist zum Beispiel der Tonfilm. Regisseur, Schauspieler, Musiker und Statist sind zu pünktlichem Einsatz verpflichtet, wenn das Werk gelingen soll, der Tonfilmkomponist bekommt zum Beispiel auf die Sekunde genau vorgeschrieben, wie lange seine Serenade zu dauern hat und der Held hat seine Verzweiflung über den Tod der Geliebten in genau drei Minuten und sechsundzwanzig Sekunden abzumachen, jeder Bruchteil einer Sekunde mehr ist von Uebel und wird nicht mehr honoriert.

Kurt Lampert

## Ein weiblicher Kaspar Hauser

### Demoiselle La Frêle, die angebliche Tochter Kaiser Franz I.

Der rätselhafte Kaspar Hauser, jener Findling, um den die Sage das Gerücht spann, er wäre ein badischer Prinz gewesen, hat eine Vorgängerin in Demoiselle La Frêle gehabt, die vorgab, eine uneheliche Tochter Kaiser Franz I., des Gatten der Maria Theresia, zu sein. La Frêle wurde vor 165 Jahren in Bordeaux auf allerhöchste Anordnung verhaftet und dem Grafen Cobenze in Brüssel, kaiserlichem Minister in den österreichischen Niederlanden, vorgeführt.

Sie wird als eine bezaubernde Erscheinung geschildert, schlank und hoch gewachsen, mit schwarzen Haaren und weißem Teint. Außer dem Grafen Cobenze war auch der Graf Neny bei der Vernehmung zugegen, und die beiden Minister waren außerordentlich betroffen über die auffallende Aehnlichkeit des Mädchens mit dem verstorbenen Kaiser Franz. Man warf ihr vor, durch mehrere Briefe den Glauben erweckt zu haben, sie sei eine natürliche Tochter des verstorbenen Kaisers. Einer dieser Briefe fiel in die Hände des Erzherzogs Joseph und führte zur Verhaftung der rätselhaften Schönheit.

In Brüssel wurde La Frêle nicht weniger als vierundzwanzig Verhören unterworfen und sie gab dabei eine phantastische, aber wahrscheinlich erfundene Darstellung ihres bisherigen Lebens. In einem kleinen Orte Böhmens — so erzählte sie —, bin ich geboren und erzogen. Zwei Frauen leiteten meine Erziehung, die eine habe ich Mama, die andere Katharina genannt. — Dann kam die Schilderung zweier geheimnisvoller Männer in Jagdkleidung, von denen der eine dem verstorbenen Kaiser ähnlich sah. Der Mann tat auch sehr geheimnisvoll, Fragen und fragte das Mädchen schließlich, ob es die Königin sehen möchte. Auf die Antwort, daß das Mädchen nicht wisse, was eine Königin sei, sagte der Mann: „Das ist eine sehr schöne Frau, die dich sehr liebt, wenn sie dich kennt: es ist für euch beide aber besser, wenn sie von deiner Existenz nie etwas erfährt."

Das Mädchen wurde dann auf rätselhafte Weise nach Bordeaux geschickt. Man hat ihr angeblich einen Beutel aus blauer Seide mitgegeben, der die Bilder des Kaisers und der Kaiserin und viele Dukaten enthielt. Ueber Hamburg ging die Reise nach Bordeaux, wo sie in das Haus eines deutschen Kaufmannes geführt wurde, der sie bei einer Frau Guillaumot einquartierte.

In Bordeaux will La Frêle ein ruhiges Leben geführt haben, bis ihr ein Mann eine Börse mit tausend Louisdor brachte. Jetzt hätten sie und Frau Guillaumot ein Haus gemietet und eine Equipage gekauft und in der besten Gesellschaft verkehrt — bis die Verhaftung erfolgte. Alle Ermahnungen, diese etwas unwahrscheinlichen Angaben zu berichtigen, blieben erfolglos. La Frêle versicherte unter Tränen, daß alles der Wahrheit entspreche. Jedenfalls soweit die Erzählung sich auf ihre Jugendzeit in Böhmen beziehe. Ueber ihr späteres Leben gab sie bei den folgenden Verhören eine von der ersten Aussage stark abweichende Darstellung.

Die österreichischen Minister beratschlagten lange, was mit dem Mädchen zu geschehen habe. Man verweigerte ihr den Paß zur Rückreise nach Frankreich und während zwischen Brüssel und Paris noch verhandelt wurde, starb Graf Cobenze, der kurz vor seinem Tode noch erklärt hatte, es dürfe gegen La Frêle nichts unternommen werden, bis der Hof in Wien sich geäußert hätte. Es blieb nichts anderes übrig, als die geheimnisvolle Schönheit aus der Haft zu entlassen und sie an einen kleinen Ort an der Maas zu bringen, wo man ihr eine größere Geldsumme übergab und sie dann ihrem Schicksal überließ. Von diesem Augenblick an war die angebliche Tochter Kaiser Franz I. für die Oeffentlichkeit verschwunden. Man hat nichts mehr über ihr weiteres Schicksal gehört.

## Nordaustralien bleibt Wüste

Mit großen Hoffnungen war man an die Siedlungspläne für Nordaustralien herangegangen. Man wollte Millionen von Menschen hier unterbringen. 17 Millionen Pfund Sterling wurden für diese Kolonisation ausgegeben. 3000 Weiße und 1700 Mischlinge als Siedler sind das Ergebnis dieser jahrelangen Arbeit. Das bedeutet also, das praktisch genommen Nordaustralien ewig eine Wüste bleiben wird. Nur rund um Darwin, wo auch jüngst ein großer Flughafen angelegt wurde, scheint sich eine kleine Siedlung zu entwickeln. Gelingt es aber nicht, Nordaustralien zu besiedeln, dann verliert ein großer Teil der sogenannten weißen australischen Politik ihren Sinn und ihr Gewicht. Und auch die Japaner, die den Versuch machten, hier die zähesten ihrer Siedler unterzubringen, werden sich hier nicht durchsetzen können. Die Wüste Australiens ist stärker als menschlicher Lebenswillen und die Hoffnung, der Erde immer mehr Boden entreißen zu können.

In Australien hat die Menschheit eine Niederlage erlitten. Die Erde müßte sich schon verändern, wenn aus dieser Niederlage doch eines Tages noch ein Sieg werden sollte.

## Schuß auf die Bühne

### Detektivroman v. Stefan Brockhoff

Copyright 193 by Wilhelm Goldmann Verlag G. m. b. H., in Leipzig

11. Fortsetzung.

„Na, man sagt doch, du hättest ihn schon von München her gekannt", erklärte Dr. Stephens und blickte forschend in das kalte Gesicht Herminens, die keine Miene verzog, vielmehr nach einer kleinen Pause der flüsternden Dame ein Stück Obsttorte anbot.

„Ich kante ihn doch nicht", sagte sie leichthin, „ich habe ihn in München spielen sehen, aber das ist auch alles."

„Sicher hat man von hinter der Bühne geschossen", bemerkte die Gußmann und kaute an einem viel zu großen Stück Kuchen. „Aus dem Zuschauerraum, pöh, lächerlich, wer nimmt sich denn da die Mühe?"

„Sie haben doch in der ersten Parkettreihe gesessen?" fragte die flüsternde Dame. „haben Sie denn gar nichts bemerkt?"

„Nichts, gar nichts", erwiderte Hermine und es lag etwas in ihrer Stimme, was die Damen mit einem Male ernst werden ließ. Man war Hermine so nicht gewohnt. Ein Schweigen legte sich über diesen Damentee, nachdenklich sahen die Gesichter auf die Teller. Zwischen Geklatsch und Geschwätz war mit einem Male wieder die ganze Rätselhaftigkeit dieses Verbrechens deutlich geworden. Und man spürte, daß das Geschehen im Theater über die Affären weit hinaus ging, mit denen man sich sonst in D. beschäftigte.

Dr. Klara Stephens sagte schließlich nach einer kleinen Pause:

„Wißt Ihr, wenn ich nicht in meiner Praxis täglich die unglaublichsten Beweise menschlicher Leidenschaft und Gemeinheit vor mir sähe, ich würde so etwas nicht glauben. Nicht, daß es mir um Tavreen leid tut, ich will euch einmal etwas sagen, man soll von Toten nichts Böses sagen, aber dieser Tavreen hat mehr auf dem Gewissen als unsere kindlichen Gemüter sich träumen lassen!"

Hermine blickte betroffen auf ihre alte Freundin. Was wußte sie? Hoffentlich war sie verschwiegen.

Frau Direktor Hönlenn stand auf.

„Ich fühle mich nicht wohl", sagte sie. „Ihr erlaubt". Und ohne sich zu verabschieden ging sie fort.

Bald war die ganze Gesellschaft verschwunden. Eine unbegründete Aufbruchsstimmung hatte sich der Damen bemächtigt. Der Schatten des Ereignisses war drohend über sie gefallen.

Hermine war allein geblieben.

Sie erkannte, daß ihre Freundin sie hatte warnen wollen. Hermine von Arend erhob sich zu ihrer ganzen Größe, festen Schrittes ging sie in das Schlafzimmer. Ein scharfer Beobachter wäre betroffen gewesen von dem harten Zug, der um ihren Mund spielte. Der Zofe, die an die Tür klopfte und nach den Wünschen der gnädigen Frau fragte, rief sie zu, sie lege sich noch etwas hin. Mehrere Male ging sie vor dem Wandspiegel auf und ab. Es durfte sie niemand erkennen bei dem Gang, den sie vorhatte. Aber wie konnte sie aus der Wohnung kommen, ohne daß es den Mädchen auffiel. Es blieb nur ein Weg: der Garten. Sie konnte vom Balkon ihres im Parterre gelegenen Schlafzimmers bequem auf einer kleinen Treppe in den Garten und von da durch eine verrostete kleine Tür, die nie benutzt wurde, ins Freie hinter das Haus. Aber da unten lag die Küche, von der aus man einen Freiblick über die Ausgänge hatte, und sie kannte die Angewohnheit ihrer Köchin, am Fenster zu stehen und nach Leuten zu sehen, die allerdings nur selten vorbeikamen. Der Feldzugsplan, den sie entwarf, zeugte von Klugheit. Sie klingelte und rief der Zofe durch die Türe zu, die Köchin solle doch im Speicher den grauen Antilopenmantel aus der Kiste holen. Es sei für den schweren Pelz zu warm. Die Zofe versprach es, prompt auszurichten, und an den schweren Schritten der Köchin hörte sie bald, daß diese hinaufstieg. Die Zofe schickte sie mit einem unwichtigen Auftrag in den Salon, denn dort befand sich der Bücherschrank ihres Mannes, und sie wußte, daß diese neugierige Person keine Minute ungenutzt ließ, in den Bücherschätzen, die hinter den vorn aufgestellten Lederverbänden verborgen waren, zu stöbern. Hermine von Arend streifte ihr Kleid ab, schloß ein Fach ihres Schrankes auf, das selbst ihr Mann noch nie gesehen hatte und entnahm ihm ein sehr auffallendes buntes Straßenkleid, das äußerst gewöhnlich aussah und von schreienden Farben war. Diese Talmieleganz verbarg sie vor den Blicken ihrer Bekannten als wenn sie sich irgendwie vermummt hätte. Dann setzte sie sich, ein Handtuch vorgebunden, vor den Toilettentisch, und nach einer knappen Viertelstunde erkannte sie sich selbst nicht mehr. Wirr stand eine flachsblonde Lockenperücke von dem Kopf ab, ließ ein paar Strähnen um das ganz helle Gesicht fallen, das auffallend schlecht geschminkt war. Der knallrote Mund war aufgeworfen, ein paar riesige Brillantohrringe baumelten zu beiden Seiten. Niemand hätte sie in dieser Kleidung je erkannt. Sie konnte offenen Gesichts über die Straße gehen, weil sie nicht im geringsten kostümiert aussah. Ein heller, glockiger, sehr jugendlicher Mantel vervollständigte die Kleidung, die aus Frau Landgerichtspräsident von Arend eine ordinäre Person von etwa 22 Jahren machte. Ueber den riesigen Strohhut mit langen hellgrünen Bändern, den sie aus einer Ecke des Kleiderschrankes herauswühlte, mußte sie selber lachen. Sie ging ans Fenster und spähte hinaus in den Garten, der leer dalag. Ein paar Sekunden — und Hermine von Arend oder vielmehr ein etwas auffällig geschminktes Mädchen von etwa 22 Jahren mit flachsgelben Haaren ging auf hohen Stöckelschuhen der Stadt zu.

Die blonde Person verließ bald die belebten Geschäftsstraßen, auf denen sich die Menschen drängten und bog am belebtesten Platz der Stadt in eine jener dunklen Seitenstraßen, die der Fuß einer vornehmen Dame nur ungern betritt. Die Frau ließ sich von den Blicken der Männer, die sie begleiteten und eine offene Zudringlichkeit verrieten, keineswegs stören. Mit einem frechen Lachen nahm sie die Huldigungen entgegen. An einer Straßenecke fuhr sie zusammen. Wartend stand ein großer hellgrauer Wagen da, eben stieg die stadtbekannte alte Aerztin Dr. Klara Stephens, eine geräumige Tasche in der Hand, ein.

Hermine von Arend verlor für einen Augenblick ihre Sicherheit. Wenn sie mich nur nicht erkennt, dachte sie, und hatte vergessen, wie verändert sie aussah. Da sauste der Wagen schon an ihr vorbei. Gott sei Dank! Aufatmend lehnte sich Hermine an eine Säule. „Na, Kleine", kicherte plötzlich eine Männerstimme neben ihr, „wohl'n bißchen schwach geworden", und eine breite Gestalt mit Mütze über einem gedunsenen Gesicht trat vor sie. Den einen Arm hatte er neben sie an die Wand gestemmt. Er roch nach schlecht gelüfteten Kleidern und Tabak. Der Qualm einer billigen Zigarettensorte stieg ihr ins Gesicht. Sprachlos blieb Hermine v. Arend für einen Moment stehen. Ganz ruhig und überlegte. Um Gottes willen nur kein Aufsehen! Sie durfte nicht aus der Rolle fallen, sonst wurde der Kerl sicherlich frech. Sekundenlang konzentrierte sie sich, dann legte sie das gemeinste Lächeln, dessen sie fähig war, auf und sagte, wobei sie mustergültig den breiten nasalen Dialekt von D. nachmachte: „No, was willste denn, laß mich doch durch."

Da war sie schon vorbei gewischt und ließ den erstaunten Kerl grinsend zurück. Er rückte etwas verlegen an seiner Mütze, aber das freche Auftreten dieses blonden Geschöpfes hatte ihm offensichtlich imponiert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350731-19/fragment/page=0005
DFG

# Die Bäuerin vom Brakerhof

Kurzerzählung von P. Bergenholt.

Der Brakerhof zog seine moosverbrämte Dachhaube tief in die Fensteraugen des alten Hauses, das nun freundlicher geworden war, seitdem die Jungbäuerin hier Einzug hielt. Die vordem etwas steife Nüchternheit der Stuben und Kammern war einer warmen Wohnlichkeit gewichen. Die schwarze Eisenwehr der Truhe und das lichtblitzende Zinngerät schauten wie verwundert auf den Bildschmuck der Wände und auf blumenbunte Vasen. Vor den Fenstern blühten Geranien und die Fuchsien läuteten weißrote Glocken. Die Menschen auf dem Hofe aber trugen alle eine Freude in den Augen, und die Hanne hatte immer ein summendes Lied auf den Lippen. Hätten die alten Brakers noch gelebt, sie hätten ihre Bauernköpfe hart ins Genick gestellt, wehrend dieser „neumodischen" Art. Und gradso dachten auch die Droster Bauern.

Hatte nicht auch der Heidkämper solch eine Städtersche geheiratet? — Die „Vigelinenstrickersche" hatte man sie genannt, stets war Getändel und Singsang um sie her; nur nichts Rechtes anpacken mochte sie! — Und das Ende? Vor lauter Schluderei war der Bauer ans Saufen gekommen, einen Kamp und einen Waldschlag nach dem anderen gurgelte er durch die Kehle. Bis er eines Tages in die Gräfte hinter seinem Hause lief! — Ja: So war das damals! — Ohne Segen hatte man ihn eingebuddelt und dann war der Advokat gekommen, die Hand aufs Letzte zu legen! — Die Frau aber zog mit einem schmalen Bündel in Not und Elend! — Daran dachten die Droster und prophezeiten ungut.

Jakob Braker kümmerte sich nicht um derlei Gerede, und die Frau lachte dazu. Sang, hatte ein helles Licht in den Augen und einen krausen Sinn hinter der Stirn. Aber wenn der Bauer sah, wie sie trotz ihrer Zartheit fest hinter den Dingen war, wie sie schaltete, lobte und werkte, wie aus dem zornigen Wort gleich ein lustiges wuchs, grad wie es ihre Wachsamkeit gab, dann war er froh und zufrieden. Segen war über der Arbeit. Die Ernte gedieh. Zahlreicher stand das Buntvieh in den Ställen. Wenn sie so abends durch die Felder gingen, war der Stolz ihres Fleißes in ihnen.

Und doch lastete schon nach einem kurzen Jahr ein Schatten auf den beiden, und wenn sie sich im gleichen Wunschgedanken trafen, war eine zage Scheu in ihnen und eine leise Qual. Undeutbar und uneingestanden war das, und doch so, daß der Bauer mitten in der Arbeit innehielt: Ein Grübeln nistete in den Augen. In die Stirn biß sich eine Falte. Eine stumme Frage stand zwischen den Menschen. Sah ihn die Hanne so, schlich sie wohl mutlos beiseite, auf den Boden, stand unter dem Ulenloch und beugte sich zur alten Wiege; mit heißen Händen strich sie darüber hin und dachte schmerzlich der Frauen, die vor ihr auf dem Hofe hausten; stark und breithüftig, wie rechte Bauernmütter sind, die Bauernsöhnen ihr Leben geben.

Dann war Bitternis in ihrer Kehle, und ihr schmaler Leib zitterte unter Tränen. Einmal fand die alte Kathrin sie so. Da hob die greise Schaffnerin sie auf und wußte um die junge Frauennot, wie eben Mütter darum wissen. Da schloß die Hanne ihr Herz auf und die Alte lächelte verloren auf diese Bedrängnis. Dabei ging die arbeitsrauhe Hand so lind über den Blondscheitel der anderen, daß auch die wieder ein Lachen fand. Dessen war der Mann froh und hieb breite Schwaden in den Wiesen.

So kamen die Wochen zu einem Tag, der voll tiefer Unrast war. Der Braker war zum Markt. Er würde erst spät heimkehren. Die Hanne wußte es und wartete. Aber das Warten wurde zur Einsamkeit. — Wo war sein Schritt? — Wo seine Stimme? — Sie stand vor dem Kornfeld, rief seinen Namen, eilte über die Wiesen zum Schienendamm und stand da sonnumflossen. Wie ein Locken ging ihr Ruf. — Und sie war wieder im Stall bei den Knechten und Mägden, sprach dies und das, wirbelte plötzlich um die alte Kathrin und küßte sie auf den verrunzelten Mund. — War wieder fort und kniete gleich nachher über der braunen Brakerwiege, schaukelte sie übermütig und summte ein Eiapopeialied.

Und war dann am Abend spät, als der Bauer kam, hinter dem Haselweg und überfiel ihn mit ihrem Glück: „Nun wird es doch noch sein!" Zärtlich schmiegte sie sich an ihn und zeichnete seine Augen, seinen Mund: „Es soll aussehen wie du!" Und da es nächtlich webte, bat sie: „Komm, trage mich!" Da hob er sie und trug sie ins Haus.

Anderntags sprachen die Droster darüber und lachten. Ungut war dies Lachen und ungut klangen die Worte. — Und da aus ihrer kargen Erdschwere kein Weg in das Land der jungen Frau führte, war es fast so, als warteten sie darauf, daß sie recht behielten.

Mehr noch als bisher schwang nun eine feindselige Welle aus den Drosthäusern zum Brakerhof. So unwägbar aber, daß man's nicht in Worten hätte sagen können. Doch war es da und lastete auf den Nächsten, daß die Hanne wohl verquält aufschrie; und stand schattend im Tag, daß das frühere Lied verstummte. Der Bauer wehrte sich dagegen und war stark in seiner Arbeit. Die Frau aber saß wohl und stichelte, und dann war es da und starrte sie aus bleichen Linnen mit traurigtoten Augen an. Mit einem kleinen Schrei griff sie hin, aber da bauschte sich nur das Leinen zu Schattenfalten. — Und sie lief zur Kathrin: „Hast du's gesehen?" Die lachte dann, indes war es ihr nicht ganz gewiß, ob da nicht doch etwas Unheimliches gewesen sein könnte.

Merkwürdig war das! — Eben noch schritt sie froh in den Garten . . . dann verhielt sie wie gebannt und erbebte! . . . Gespensterte es da nicht zwischen den Bohnenstaken? . . . Es war häßlich, bläckte die Zähne nach ihr! . . . Sie schrie gequält! . . . Da zerflatterte das Gespenst zum Wasser unter den Eichen! . . .

Und einmal, als die Hanne vor ihrer schweren Stunde die alte Brakerwiege vom Boden holen wollte, wich die nicht vom Fleck! . . . Und als man sie endlich doch hob, lag darin — aus dem Ulenloch lief grad ein Licht darüberhin — ein junges Käuzchen . . . Das krächzte und hackte scharf nach ihrer Hand . . .

Der Mann schalt, das sei verrückter Weiberkram! — Die Hanne aber blieb dabei und verschwor's hoch und heilig! . . . Ganz deutlich habe sie es gesehen und jetzt noch verspüre sie den harten Schnabelhieb! . . . Die alte Kathrin nickte dazu und hatte ein Grauen in den verängstigten Augen! . . . Der Bauer warf die Tür, daß es dröhnte, und ging voll Mißmut an die Arbeit. — Die Leute vom Hof schüttelten die Köpfe? . . . Hatten die Droster doch recht?

Nach wenigen Tagen lag die Hanne und wartete und betete und wußte nicht, was das werden würde: Verwirrt war sie, daß sie nun einem Kinde das Leben geben sollte; und sie dachte schmerzlich wie schwer das sei, wenn Liebe ein Neues gebäre. Doch war sie auch erfüllt von einer tiefen Zärtlichkeit! . . . Aber immer wieder wuchsen Not und Qual daraus, daß sie mit verkrampften Händen ein Vaterunser sprach. „Und erlöse uns!" . . diese Bitte begann sie dreimal und schämte sich der Verzagtheit . . . Bis sie dem Manne sagte: „Es ist nun wohl so weit! . . . Geh und hol die weise Frau!" — Sie kam, saß bei ihr, machte ihr Mut. Aber es währte eine lange Nacht, und die Nacht war Ewigkeit.

Als der Morgen kam, fiel hitziges Fieber ein. Krause Gedanken flatterten peinvoll. Wirr und sinnlos sanken die Worte, wie die Not sie hervorstieß. Die Weise schlich besorgt zum Bauer: Es sei gut, wenn er schnell den Arzt hole! — Da lief der Mann und alles Leid lief mit. Als dann die Männer kamen, war grad noch ein weher Notschrei in den grauen Tag, daß dem Bauern das Herzblut stand. Ein Wimmern klang und ein erlöster Ruf. Bleich lag die Hanne mit geschlossenen Augen. Einmal hob sie den Blick und rief leise den Namen ihres Mannes. Der hielt ihre matte Hand: „Ich bin bei dir!" Da sah sie ihn weither an, als ginge der Blick ins Leere. Sie wehrte und kannte ihn nicht.

Wie eine verzerrte Frage griff der Blick über die Menschen und ein wundes Wimmern flehte: „Mein Kind! . . . Mein Kind!" — — Da brannte ihre Not auch über den anderen. Und da sie keinen Ausweg wußten, gaben sie ihr das Tote und wandten sich hilflos. Die Hanne aber hob es an ihre Brust, lächelte wirrbeglückt und summte ein verloschenes Liedfetzchen . . .

Draußen sagt der Arzt: „Braker, ihr müßt stark sein. Es besteht ja immer noch Hoffnung!" — Die aber sank in unerbittliche Erbarmungslosigkeit. Das Leben siegte qualvoll über den Tod und fesselte den Leib der Frau in Erdgebundenheit. Ihre Seele aber entrückte es in unwirkliche Traumfernen, aus denen sie nie mehr ganz erwachte. — Wer nun in Abendstunden zum Brakerhof kommt, der mag wohl die Bäuerin unter den Eichen sitzen sehen. Sie hält ein Puppenbündel und herzt es in weher Zärtlichkeit. Der Mann neben ihr schaut leidvoll in die Felder und stützt den früh ergrauten Kopf in seine müden Hände . . .

# Menschen in Panik

## Die meisten verlieren den Kopf

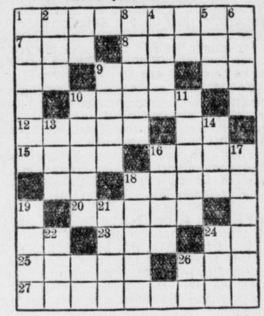
In einem Vorort von Chikago ist eine gewisse Frau Chidester zur Zeit das Tagesgespräch. Diese Dame sprang vor kurzem plötzlich auf die vordere Plattform einer fahrenden elektrischen Straßenbahn, stieß den Fahrer beiseite, bemächtigte sich der Steuerung und lenkte den Wagen mit Höchstgeschwindigkeit die Straße entlang. Die rasend dahinsausende Bahn stieß mit einem Kohlenwagen zusammen. Als sie dadurch zum Halten gebracht wurde, nahm die Polizei die Fahrerin, die man allgemein für geisteskrank hielt, fest. Aber die Dame widersprach auf das heftigste. Sie sei durchaus nicht geisteskrank, nur ihre Uhr sei nachgegangen, und sie habe unter allen Umständen einen bestimmten Zug erreichen wollen. Als ihr Mann sie darauf aufmerksam machte, daß sie nur noch 15 Minuten Zeit habe, habe sie vollkommen den Kopf verloren. Beim Anblick der Straßenbahn habe sie nur den einen Gedanken gehabt, auf diese Weise vielleicht doch noch zum Ziel zu kommen. Durch den Zwischenfall versäumte sie ihren Zug jedoch trotz aller Anstrengungen. Den an Straßenbahn und Kohlenwagen angerichteten Schaden muß sie außerdem auch noch bezahlen.

Der Vorfall erinnert an einen anderen Zwischenfall auf den Straßen Chikagos. Vor zwei Jahren sah in einer kalten Dezembernacht ein Schutzmann einen Mann, nur mit einem blauweißgestreiften Schlafanzug bekleidet, eine Nebenstraße entlangrennen. Der Mann hatte einen Zylinder auf dem Kopf und einen anderen in der Hand. Der Schutzmann nahm die Verfolgung des offenbar Geisteskranken auf und sah, wie der Verfolgte plötzlich stehen blieb, den Zylinder abnahm und dafür den andern Zylinder aufsetzte, worauf er weiterrannte. Als der Schutzmann ihn schließlich einholte, brach der Mensch ohnmächtig zusammen. Er wurde nach der Polizeistation gebracht. Hier erholte er sich ziemlich rasch und erklärte, daß er durch ein furchtbares Krachen geweckt worden und aus dem Bett gesprungen sei. Dann erinnerte er sich an nichts weiter. Man stellte fest, daß ein Teil der Decke seines Schlafzimmers eingestürzt war. Darauf jagte er auf die Straße. Warum er aber nichts mitnahm außer den beiden Zylindern, wird niemand jemals erklären können.

Das zeigte sich auch, als vor einigen Jahren in Krakau fünf Löwen aus einer Menagerie ausbrachen. Die Tiere erschienen plötzlich in einem Konzertgarten. Bei ihrem Anblick ergriffen Musiker und Zuhörer die Flucht und rannte ebenfalls, so rasch er konnte, aber er rannte ebenfalls, so rasch er konte, aber er lief nach der falschen Richtung und sah sich plötzlich einem Löwen gegenüber. Statt nun umzukehren und nach der anderen Richtung davonzulaufen, riß der Mann seinen Hut vom Kopf und warf ihn dem Löwen in das Gesicht. Darauf machte der Löwe kehrt und rannte, so rasch seine Beine ihn tragen wollten, davon. Als man den Mann später fragte, warum er sich so verhalten habe, erklärte er, so in Angst gewesen zu sein, daß er nicht genau gewußt habe was er eigentlich tat.

# Rätsel-Ecke

## Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter. a) von links nach rechts 1 Nordseeinsel, 7 Höhenzug bei Braunschweig, 8 Fluß im Harz, 9 südafrikanisches Wild, 10 mohammedanisches Heiligtum, 12 männlicher Vorname, 15 der Erde anvertrautes Gut; 16 Fluß in Ostpreußen, 18 Gestein, 20 Bodengestalt, 23 männlicher Vorname, 25 Stadt in Südfrankreich, 26 Windstoß, 27 Stiftsherr;

b) von oben nach unten 1 griechischer Gott, 2 Großwild, 3 Amtstracht, 4 Teil des Baumes, 5 Nebenfluß der Donau, 6 berühmte italienische Schauspielerin (†), 9 Besucher, 10 junger Mensch, 11 Baumgang, 13 Vorschlag, 14 türkischer männlicher Vorname, 16 berühmter Kölner Erzbischof, 17 Buch der Bibel, 18 trockenes Land an der Nordsee, 19 vorderasiatisches Königreich, 21 Metall, 22 Tropenvogel, 24 portugiesische Kolonie.

## Quadraträtsel

ned hco nur aub nnt
ait zel usg inu dda
mzs ehc rel ame eim

Vorstehende Quadrate sind ohne Aenderung der Reihenfolge, jedoch unter beliebiger Drehung, so aneinanderzusetzen, daß die durchgehenden Buchstabenreihen einen Ausspruch vom Leben ergeben.

---

Hermine befand sich bald in einer winzigen Gasse, die, schon sehr dunkel, von einer einzigen Laterne in ein trübes und gefährliches Licht getaucht wurde. Noch einmal sah sich die blonde Frau um, dann klinkte sie schnell eine Tür auf, über der ein verwaschenes Schild den „Gasthof zur Schwarzen Brück" anzeigte. Die niedrige, braun getäfelte Wirtsstube war leer. Bierreste schwammen auf dem Tisch, ein offenes Klavier bleckte seine gelben Zähne, es roch nach abgestandenem Alkohol und ranzigem Fett. In einer Ecke döste ein hellblonder Handwerker im weißen, mit vielen bunten Farbflecken übersäten Kittel vor sich hin. Hinter der Theke stand etwas, das von ferne einem Walroß mit Riesenschnurrbart, bei näherem Hinsehen jedoch einem Menschen glich, den jahrelanges Biersaufen und Herumsitzen zu einer unwahrscheinlichen Fülle aufgeschwemmt hatte. Das Walroß setzte einen Kneifer auf, und ein Erstaunen lief über die Fettmassen seines Gesichts, als er das blonde Mädchen erkannte.

„Na, da sind Sie ja wieder", brummelte er und brachte unaufgefordert ein riesiges Glas Bier, das Hermine mit geheimem Widerwillen aber tapfer zur Hälfte austrank. „. . . ja, ja, der Bräutigam", er schüttelte den Kopf und sah nach der Zeitung, die in einem Holzleisten an der Wand hing, „den hat's geschnappt."

Hermine wurde blaß, was der Wirt unter der weißen Puderschicht nicht sehen konnte. So hatte dieser dicke Kerl Tavreen doch erkannt, als er vor drei Tagen die Unterredung mit Hermine erzwungen hatte. Sie hatte dem Nilpferd, wie sie den Wirt bei sich nannte, nie getraut. Der war gerissener, als er tat. Doch sie war gesonnen, sich durch nichts aus der Fassung und ihrer Rolle bringen zu lassen. Sie blickte mit betrübtem Gesicht zum Wirt hin, der sie aus undefinierbaren Höhlen ansah, die da lagen, wo bei Durchschnittsmenschen die Augen zu sitzen pflegen. Mit dem Handrücken wischte sie eine Träne weg, die gar nicht vorhanden war, und stierte, offenbar hochbekümmert, auf das von Krümeln und Flecken bunt gesprenkelte gelbe Tischtuch mit dem roten Rand. Der Wirt jedoch bewies Mitgefühl.

„Weinen Sie doch nit, son schön Mädchen wie Sie find immer was Neues", und er lachte dröhnend, daß der dösende Handwerker unwillig die verschlafenen Lider hob. Hermine schluchzte noch einmal und war dann beruhigt. Auf unbestimmte Weise spürte sie deutlich, daß dieses Monstrum da wartete, daß es irgend etwas witterte. Mit einer Schnelligkeit, die sie diesem schwerfälligen Körper niemals zugetraut hätte, war er plötzlich neben ihr.

„Wenn mir die gnädige Frau etwas sagen wollen, gehn wir vielleicht besser nebenan."

Dann war er mit seinem Riesenschädel wieder auf der anderen Seite und blinzelte teilnahmslos in die Ecke.

Hermine blieb eisig. Daß er sie mit „gnädige Frau" angeredet hatte, erschreckte sie zwar, bestätigte jedoch nur ihren Verdacht, daß der Wirt mehr wußte, als Tavreen geahnt hatte, und daß er sich schon damals durch Herminens Verkleidung nicht hatte täuschen lassen. Sie nickte, und in dem kleinen, bedeutend besser möblierten Nebenzimmer, das anscheinend an Vereine und Vorzugsgäste abgegeben wurde, ließ der Wirt seine Maske fallen und fragte höflich, aber mit einer leisen Drohung, was die gnädige Frau wünsche.

„Mich können Sie nämlich nicht durch Ihre Perücke täuschen", flüsterte er, „Sie sind ne feine Dame, das merkt unsereiner auf Meilen." Und er grinste, was die Fleischmassen seines Gesichts in eine bergrutschähnliche Bewegung versetzte, aus der sie nie wieder herauszukommen schienen.

„Ich will Ihnen offen sagen", begann Hermine, die keineswegs gesonnen war, es offen zu sagen, „man wird herausbekommen, daß der Herr vor einigen Tagen bei Ihnen war."

„Na", dröhnte das Nilpferd, „ich hab ein anständiges Gasthaus . . ."

„Sie werden vor Gericht die genauesten Angaben machen müssen, Herr Bickelmann, ich weiß nicht ob . . ."

„Was meinen Sie denn", fuhr der dicke Mann auf sie los, der jetzt die „gnädige Frau" vergessen hatte und sich in seiner nackten Brutalität zeigte. Aber Herminens spöttisches Lächeln brachte ihn zum Verstummen. Er nuschelte etwas Undeutliches. Gastwirt Bickelmann liebte das Gericht keineswegs Verhöre schätzte er gar nicht. Erstens verließ er zu langen Strecken nur höchst ungern sein bequemes Zuhause, und zweitens gab es immer Fragen, die unangenehm werden konnten. Hermine hatte ganz richtig spekuliert. Jetzt öffnete sie langsam ihr Handtäschchen.

„Der Herr ist das letzte Mal ganz allein gekommen, nicht wahr?" bemerkte sie leichthin, lächelte den Dicken schelmisch an und zog eine Banknote wie spielend hervor. Bickelmann wog blitzschnell seine Chancen. Beinahe wurde er irre. Eine feine Dame, die sich so sicher und frech benahm? Hätte der Gastwirt die Gefühle Frau von Arends gekannt, die Ueberwindung und Anstrengung, die sie diese Rolle kostete, vielleicht wäre er kühner geworden. So packte er die Note mit seinen dicken Wurstfingern, vergrub sie in seine Tasche und murmelte, daß er sich nicht genau erinnerte. Erleichtert seufzte Hermine heimlich auf. Der erste Teil ihres Planes war erledigt. Der würde, davon war sie überzeugt, nichts sagen, wenn irgend jemand herausbekäme, in welch dunkle Gassen die Wege des Darstellers einst geführt hatten.

Nun kam der zweite, viel schwierigere Teil ihres Unternehmens, vor dem ihr graute, und dem sie sich kaum gewachsen fühlte. Vor allem galt es, den Wirt wenig wissen zu lassen, aber ihn doch genug zu beteiligen, so daß er ihr vielleicht half. Vielleicht war es die ungewohnte Verkleidung, mit der Hermine von Arend einen neuen Menschen angezogen hatte: jedenfalls wären ihre sämtlichen Freundinnen vor Entsetzen umgefallen, hätten sie das Gespräch verfolgen können, das die Gemahlin eines der angesehensten Juristen der Stadt nachmittags um 7 Uhr in einer Spelunke mit dem dicken Wirt führte. Der Gesetzesübertretung war sich Hermine durchaus bewußt. Aber seit sie gehört hatte, daß Eugen Kelling hinter der Sache her war, kannte sie keine Bedenken mehr, alle Spuren zu vertuschen. Es galt ihren Ruf und ihre Ehre, ja mehr es galt ihr Leben. Ließ sie den Dingen ihren Lauf, dann gingen sie über sie hinweg. Und sie allein mußte da durchbeißen.

„Schade, daß Sie keine große Kaffeemaschine haben", sagte sie leichthin zu dem Wirt, der trotz äußeren Phlegmas scharf achtgab. „Der Kaffee stellt sich dabei für Sie viel billiger und seine Bereitung erfordert weniger Arbeit."

„Na ja", labberte das Walroß, „das ist viel zu teuer . . . Ein einfacher Wirt wie ich . . ."

Hermine fand es nützlich zu lächeln, dann legte sie neuen Puder auf. Der Dicke rührte sich nicht. Er wartete unbeweglich wie ein Götze.

„Kennen Sie geschickte Schlosser?" fragte sie, ihre Lippen im Spiegel musternd, wobei sie einen lauernden Blick ihres Gegenüber auffing. „Ich hätte da einiges . . . Er muß aber sehr geschickt und kein Schwätzer sein."

Sie schloß die Handtasche nicht, sondern ließ sie offen, daß der Wirt, wenn er sich etwas verrenkte, wieder eine Banknote darin liegen sehen konnte.

„Auch dürfte er nicht kleinlich sein, was die Arbeitszeit betrifft."

Hermine bewunderte sich selber im stillen. Im Grunde fand sie diese absonderliche Szene ein wenig komisch. Aber jetzt hatte sie für Komik keinen Sinn. Das Walroß erhob sich.

„Moment", brummte er.

Hermine war impulsiv aufgestanden. Nach einer Weile öffnete sich die Tür. Ein riesiger Kerl mit schwarzem Lockenhaar, weißem Sweater, eine Pfeife in dem Boxergesicht stand breit in der Tür. Die verlaufene Gestalt des Gastwirts wirkte direkt kümmerlich daneben.

„Da", machte Bickelmann, „gelernter Schlosser, verschwiegen, wohnt bei mir."

Er legte ihm die feisten Finger auf die Schultern. Hermine hatte instinktiv das Handtäschchen geschlossen. Der Kerl, er hieß Toni, wie sich später herausstellte, sagte, wobei er sich sichtlich Mühe gab, fein zu sprechen:

„Na, keine Angst, Fräulein, ich tu Ihnen nix."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350731-19/fragment/page=0006
DFG

## Brot aus eigener Scholle

Wieder sind Tausende von schaffenden Händen tätig, den Erntesegen zu bergen. Schwer beladene Wagen schwankten den Scheunen zu. Emsige Tätigkeit herrscht in allen deutschen Landen, das Brot der Nation einzubringen. Erntezeit ist frohe Zeit. Wieviel Arbeit, Mühe und Sorge bringt ein ganzes Jahr mit sich vom Säen und Pflegen der Saaten bis zur Ernte! Wie viele gefährliche Gewitter zogen herauf, bis die Saaten reif geworden sind. Nun aber gilt es, den Lohn für alle Mühe einzuheimsen.

In freudiger Stimmung, mit neuer Hoffnung ist der deutsche Bauer in diesem Jahre zur Ernte geschritten. Noch vor einigen Jahren wußte er nicht, ob es gelingen würde, den reichen Segen abzusetzen, ihn auch tatsächlich zu verwerten. Schwer und schwarz hingen die Wolken am Himmel seiner Zukunft. Er wußte nicht, ob er den Hof seiner Familie, seinem Geschlechte zu erhalten vermöge, oder ob er mit allen seinen Lieben in Not und Elend und in die Fremde verjagt würde. Heute weiß der Bauer, daß seine Erzeugnisse auch tatsächlich der Verwertung zugeführt werden. Er weiß, daß er einen Preis erhalten wird, der den gemachten Aufwendungen entspricht und es ihm ermöglicht, seinen Betrieb ordnungsgemäß weiterzuführen. Der Hof bleibt seinem Blut und Geschlecht erhalten. Er wird ihn an seinen Nachfolger weitergeben können. Der Bauer ist sich bewußt, daß er selbst und seine Arbeit und Tätigkeit eine neue Ehrenrettung und Anerkennung gefunden hat, daß er für das Brot der ganzen Nation sorgen darf. Diese Pflicht dem Ganzen gegenüber macht ihn stolz und gibt ihm bei seiner schweren Arbeit neue Kraft.

Der Städter hat seine Einstellung zum Bauern von Grund auf geändert. Der Nationalsozialismus hat ihm gezeigt, daß auch sein Brot vom deutschen Bauern kommt. Die Tatsache, daß es erst auf der Grundlage der Sicherstellung der Ernährung eines Volkes möglich ist, seine politische Freiheit und Unabhängigkeit aufzubauen, wurde neu erkannt. Bei Städtern und Landbewohnern hat sich die Anschauung durchgerungen, daß sie zusammengehören, daß das Einzelwohl nur gedeihen kann, wenn es dem Ganzen gut geht, daß Städter und Landbewohner durch ihre Arbeit für Deutschlands Zukunft ein gemeinsames Ziel haben. Der Verbraucher hat die Zusicherung erhalten, daß der gegenwärtige Brotpreis unbedingt gehalten wird. Er kann darauf bauen, daß das Brot keine Verteuerung erfährt. Die Erntevorschätzungen für Getreide ergeben den Betrag von 21,9 Millionen Tonnen, das bedeutet eine Erhöhung gegenüber der letzten Ernte um rund 1 Million Tonnen. Rechnet man die estbestände aus der alten Ernte noch hinzu, so kann festgestellt werden, daß die Sicherstellung unserer Brotversorgung ohne jegliche Einfuhr gewährleistet ist. Auch auf dem Gebiet des Futtergetreides ist dieses Ziel fast erreicht. Im Rahmen der deutschen Erzeugungsschlacht wird es gelingen, die Futtererträge zu steigern, die Grünlandflächen zu verbessern, die Leistungen der einzelnen Tiere zu erhöhen und damit Deutschland auch in der Milch- und Fleischversorgung unabhängig zu machen. Bauer und Städter sind gleichermaßen stolz darauf, daß es gelungen ist, die Brotversorgung unseres Volkes aus den Erträgen der heimischen Scholle restlos sicherzustellen.

---

### Einschaltung der Gesundheitsämter in den Arbeitsschutz.

Im Anschluß an den Erlaß des Führers und Reichskanzlers über die Abgrenzung der Zuständigkeit auf dem Gebiete des Arbeitsschutzes sind durch Erlaß des Reichsinnen- und des Reichsarbeitsministers neuerdings auch die örtlichen Aufgaben des Arbeitsschutzes auf den Reichsarbeitsminister übergegangen, bei dem der ganze Arbeitsschutz nun konzentriert ist. Dazu wird noch verfügt, daß der Reichsarbeitsminister in allen Angelegenheiten des gesundheitlichen Arbeitsschutzes dem Reichsgesundheitsamt unmittelbar Aufträge erteilen kann. Das Reichsgesundheitsamt hat seinerseits dem Reichsarbeitsminister zu berichten sowie dem Reichsinnenminister Abschriften zuzuleiten. Darüber hinaus sind die Gesundheitsämter verpflichtet worden, die Gewerbeaufsichtsämter durch Mitteilungen über bemerkenswerte, in ihr Arbeitsgebiet fallende Beobachtungen zu unterrichten, sowie auf Ersuchen der Gewerbeaufsichtsämter diese Aemter ärztlich zu beraten und ihnen Amtshilfe zu leisten. Die Gewerbeaufsichtsämter haben sich mit den Gesundheitsämtern über die in ihren Wirkungskreis fallenden Angelegenheiten ins Benehmen zu setzen. Sie müssen die Gesundheitsämter in ärztlichen Fragen örtlicher Art zur Mitwirkung heranziehen und ihnen auch Gelegenheit zur Teilnahme an Betriebsbesichtigungen geben.

---

### Besser tüchtiger Schlosser

**als ein halbfertiger Ingenieur.**

Dieses Wort Dr. Ley's soll, wie Eugen Krug von der Reichs-Berufshauptgruppe Bauwerker im „Deutschen Techniker" erklärt, der Leitspruch für die Berufserziehung des Bauwerkers sei. Es gelte hier nicht, aus einem Maurer- oder Zimmergesellen einen halbfertigen Techniker zu machen, sondern es gelte, den Gesellen in seinem Fach so weit auszubilden, daß er tatsächlich nachher den Anspruch auf den Meistertitel habe. Es sei vollkommen falsch, daß nur die Lösung der Lohnfrage den Handarbeiter zufriedenstellen könne. Genau so wichtig und vielleicht noch wichtiger seien die Freude an seinem Beruf und der Stolz auf die vollbrachte Leistung. Hier ergebe sich die besondere Notwendigkeit, den Volksgenossen, die lange Zeit erwerbslos waren, die Möglichkeit zu geben, sich wieder in ihren Beruf einzuarbeiten. Dem bereits an verschiedenen Stellen eingetretenen Mangel an Facharbeitern müsse durch Umschulung von Volksgenossen, die bereits im Baugewerbe tätig waren, abgeholfen werden. Vollkommen abzulehnen sei dagegen die Umschulung von Berufsfremden, aus denen niemals gutausgebildete Bauhandwerker werden könnten. Selbstverständlich könne die Umschulung auf keinen Fall die Meisterlehre und die damit verbundene Erlernung des Berufs ersetzen.

## Keine Einigung mit Frankreich

### Ab 1. August vertragsloser Zustand im gegenseitigen Warenverkehr

In den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, die seit dem 17. Juni — zum Teil in Berlin und zum Teil in Paris — geführt worden sind, ist es zu einer Einigung nicht gekommen. Die Verhandlungen waren erforderlich, nachdem Frankreich Ende Mai die Vereinbarung über den deutsch-französischen Warenverkehr gekündigt hatte; das Verrechnungsabkommen hatte damit sein Ende erreicht, wenn nicht durch ein neues Abkommen eine Verlängerung stattfand. Nachdem die jetzigen Verhandlungen gescheitert sind, tritt im Warenverkehr ab 1. August ein vertragsloser Zustand ein, besonders in bezug auf die Zölle und die Einfuhrkontingente. Auch das bestehende Verrechnungsabkommen läuft an diesem Tage ab.

Es fragt sich nun, welche Zollsätze und Einfuhrvorschriften nach dem 1. August gelten werden und wie sich der Zahlungsverkehr regelt. Die deutsche Regierung dürfte mit einer Entscheidung warten, bis sie weiß, welche Beschlüsse die französische Regierung gefaßt hat; denn von dieser hängt die Frage der Zollsätze im wesentlichen ab. Nach der deutschen Zollgesetzgebung ist die Gewährung der Meistbegünstigung auf dem Zollgebiet auch ohne eine vertragliche Regelung zulässig, falls der andere Staat von sich aus die Meistbegünstigung gewährt. Auf dem Gebiet der Warenkontingente behalten beide Teile freie Hand.

Bei dem Verrechnungsabkommen wird sich, nach Mitteilung der „Magdeb. Ztg.", die Beendigung noch nicht voll geltend machen, da nach einer früheren Vereinbarung bei einem Wegfall des Verrechnungsabkommens eine Abwicklung der Konten noch nach den Regeln des Abkommens stattfindet. Zur Zeit besteht aus der französischen Einfuhr nach Deutschland noch ein erheblicher Saldo, der zwar in Reichsmark bei der deutschen Verrechnungskasse vorhanden ist, der aber nach Frankreich noch nicht übertragen werden konnte. Die Uebertragung dieser Rückstände kann nur durch die laufende deutsche Warenausfuhr nach Frankreich erfolgen.

Von der Kündigung wird das Saarabkommen, das im Februar 1935 abgeschlossen wurde, nicht berührt; es gilt noch bis Ende August. Auch die vereinbarte Sonderberechnung für die Saarkontingente gilt bis dahin. Der deutsch-französische Handels-Niederlassungs- und Schiffahrtsvertrag vom 30. Juli 1934 bleibt unberührt und läuft weiter.

## Zahlungsabkommen mit Belgien

### Abkehr vom Clearingsystem und Rückkehr zur Devisenzahlung

Das nach längeren Verhandlungen vor wenigen Tagen zwischen Deutschland und Belgien über den Waren- und Verrechnungsverkehr abgeschlossene Abkommen wird jetzt im Reichsanzeiger im Wortlaut veröffentlicht. Wie schon in der kurzen amtlichen Mitteilung erwähnt wurde, beruht es auf dem sogenannten englischen System, das erstmals Ende vorigen Jahres mit Großbritannien abgeschlossen worden ist und sich seitdem zur Zufriedenheit beider Partner bewährte. Das neue Abkommen ist aus zwei Gründen von besonderer Bedeutung: einmal, weil die deutsche Handelspolitik darauf hinarbeitet, die starren Verrechnungsabkommen nach und nach durch das englische System zu ersetzen, dann aber, weil das Abkommen mit Belgien etwa zur gleichen Zeit zustandegekommen ist, in der die Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich gescheitert sind.

Gegenüber den mit England getroffenen Abkommen bedeutet die neue deutsch-englische Vereinbarung noch eine gewisse Verbesserung, da sie für die Devisenverteilung nicht mehr die Handelsstatistik, sondern die Exportvalutaerklärungen als Grundlage vorsieht. Die Handelsstatistik enthält bekanntlich auch Posten, die nicht aus dem gleichen, sondern aus früheren Monaten stammen, während die Exportvalutaerklärungen nur das tatsächliche Devisenaufkommen des jeweiligen Monats umfassen, damit aber den beiderseitigen Interessen gerecht werden. Der Verteilungsschlüssel geht zunächst von einem monatlichen Betrage von 14 Mill. RM. als Ausfuhr Deutschlands nach der belgisch-luxemburgischen Zollunion aus. Dieser Betrag entspricht der Durchschnittsausfuhr in den ersten Monaten dieses Jahres. Zunächst werden davon 4 Prozent für die Nebenkosten des Warenverkehrs, als Transport, Zoll usw., abgetrennt. 75 Prozent dienen zur Bezahlung der Einfuhr belgischer Waren nach Deutschland, 10 Prozent zur Abdeckung alter Warenverpflichtungen, 5 Prozent zur Begleichung der laufenden Finanzverpflichtungen, so der Dawes- und Young-Anleihe und der privaten Kapitalforderungen, und 10 Prozent gehen als Devisen der Reichsbank zur freien Verfügung zu.

Deutschland wie Belgien erwarten von dem neuen Abkommen eine wesentliche Steigerung des gegenseitigen Warenaustausches. Aus diesem Grunde sieht das Abkommen auch eine zweite Staffelung des Verteilungsschlüssels für die anfallenden Devisen vor. Führt Deutschland in diesem Monat für mehr als 14 Mill. RM. Waren nach der belgisch-luxemburgischen Zollunion aus, so wird der diese 14 Mill. RM. übersteigende Betrag wie folgt verteilt: Nebenkosten werden für ihn nicht abgezogen, vielmehr entfallen 65 Prozent auf die Bezahlung belgischer Waren, 10 Prozent auf die Tilgung alter Warenschulden, 5 Prozent für laufende Finanzverpflichtungen und 20 Prozent dieses überschießenden Betrages verbleiben für die Reichsbank.

Das Abkommen, das am 1. August in Kraft tritt, besteht aus 14 Artikeln. Es enthält noch besondere Bestimmungen über Verrechnungsgeschäfte, Bestimmungen über einen in der Verrechungsvereinbarung vorgesehenen Regierungsausschuß sowie Bestimmungen handelstechnischer Art.

## Geld zur Reise

**Runderlaß der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung.**

Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat einen neuen Runderlaß am 25. Juli erlassen, um alle Ausgabestellen von Reisezahlungsmitteln gleichmäßig zu behandeln. Der neue Runderlaß gilt für den Reiseverkehr nach allen Ländern, mit denen ein Reiseverkehrsabkommen besteht, mit Ausnahme der Schweiz. Die Ausgabestellen dürfen danach die in den einzelnen Runderlassen besonders bezeichneten Zahlungsmittel nur abgeben, wenn die Reichsbank Berlin oder die deutsche Verrechnungskasse die entsprechenden Beträge zur Verfügung gestellt hat. Anforderungen an die Reichsbank oder die Deutsche Verrechnungskasse dürfen nur insoweit und nur in der Höhe gestellt werden, als den vorliegenden Aufträgen der Reisenden entspricht. Auf Grund von Sondervereinbarungen können die Anforderungen für den Reiseverkehr nach der Schweiz auf eine Gesamtsumme lauten, die dem laufenden Bedarf entspricht. Um zu verhindern, daß Reisende gleichzeitig bei mehreren Ausgabestellen Zahlungsmittel auf Grund der Reiseverkehrsabkommen für denselben Monat nach demselben Lande anfordern, ist bei der Entgegennahme eines Auftrages in dem Reisepaß des Reisenden ein entsprechender Vermerk anzubringen. Von der Entgegennahme eines Auftrages und der Eintragung einer entsprechenden „Vormerkung" kann abgesehen werden, wenn mit einer Zuteilung des von dem Reisenden angeforderten Betrages in absehbarer Zeit nicht zu rechnen ist. Die „Vormerkung" bietet keinerlei Gewähr für eine endgültige Zuteilung. Sie berechtigt auch nicht zur Mitführung von weiteren 50 RM. in deutschen Scheidemünzen oder in ausländischen Geldsorten über die Freigrenze hinaus oder zur Nachsendung von Zahlungsmitteln ins Ausland.

Eine Unterteilung des nach den einzelnen Reiseverkehrsabkommen monatlich zur Verfügung stehenden Höchstbetrages von 500 RM. (bei Danzig 180) ist in der Weise zulässig, daß unter Wahrung der in den einzelnen Abkommen vorgeschriebenen Bestimmungen im gleichen Kalendermonat mehrere Abkommenländer bis zum Höchstbetrage von insgesamt 500 RM. besucht werden dürfen, jedoch ist in solchen Fällen die Mitnahme der zusätzlichen 50 RM. nur einmal im Kalendermonat gestattet.

Zu dieser Neuregelung bemerkt die Wirtschaftsgruppe privates Bankgewerbe, daß die Eintragung der „Vormerkung" dann nicht erforderlich ist, wenn die Devisenbank den Paß bis zur Aushändigung der Reisezahlungsmittel zurückbehält. Namentlich müssen nicht etwa die im Postwege eingehenden Pässe mit der Vormerkungseintragung sogleich zurückgeschickt werden, wenn der Kunde den Paß bis zur Aushändigung der Reisezahlungsmittel entbehren kann. Nach der Neuregelung muß mithin der Reisende den Reisepaß schon bei Erteilung des Auftrages vorlegen. Er erhält ihn entweder erst zusammen mit den Zahlungsmitteln und der endgültigen Paßeintragung zurück, oder zwar gleich, aber mit der neuen Vormerkungseintragung.

---

## 3500 Uebungsfirmen

**Rund 60 000 junge Menschen lernen.**

Die Uebungsfirmen als Einrichtung des Amts für Arbeitsführung und Berufserziehung der Deutschen Arbeitsfront zur Heranbildung eines guten Facharbeiternachwuchses erfreuen sich wegen ihrer besonderen Struktur überall eines großen Interesses. Das ist, wie das Amt in einer Uebersicht über Stand und Leistungen dieser Schule der Praxis mitteilt, darauf zurückzuführen, daß zur Uebung die Arbeitsplätze der einzelnen Berufe wirklichkeitsgetreu nachgestaltet wurden. Bisher hat sich die Einrichtung der Uebungsfirmen im wesentlichen bei den Berufen der Angestellten ausgedehnt. Doch sind Ansätze vorhanden, die Uebungswerkstätten als Nachbildungen der richtigen Werkstätten den jeweiligen Anforderungen entsprechend bei weiteren Werkergruppen einzuführen. Die Leitung jeder Uebungsfirma liegt in der Hand eines Praktikers, der in der Wirtschaft an führender Stelle tätig ist. Die deutsche Uebungswirtschaft als Gesamtheit der 3500 Uebungsfirmen der Angestellten ist ein wirklichkeitsgetreues Abbild der Wirtschaft. Alle Wirtschaftsgruppen und Geschäftszweige sind vertreten. Die 3500 Uebungsfirmen arbeiten zusammen wie die richtigen Firmen. Aus der Zusammenarbeit ergibt sich die Schulung der dort erfaßten rund 60 000 Jungangestellten. Die Ertüchtigung jedes einzelnen Mitarbeiters in den Uebungsfirmen wird genauestens überwacht. Die Personalabteilung achtet darauf, daß jeder Angestellte mit seinen wachsenden Leistungen alle Aufgaben der Uebungsfirma kennen lernt. Dadurch wird die Lehre wertvoll ergänzt und eine in jungen Jahren gefährliche Einseitigkeit vermieden.

## Getreide- und Warenmärkte

### Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

| Amtlich | 30. 7. | 29. 7. |
|---|---|---|
| Weizenmehl Bas. T. 790 Preisgebiet | | |
| III | 26,45 | 26,45 |
| V | 26,85 | 26,85 |
| VI* | 27,00 | 27,00 |
| m. Ausl. Weiz Aufgeld | | |
| mit 10 % | 1,50 | 1,50 |
| mit 20 % | 3,00 | 3,00 |
| Roggenmehl Preisgebiet | | |
| III | 22,00 | 22,00 |
| V | 22,30 | 22,30 |
| VI* | 22,35 | 22,35 |
| Weizenkleie | 11,44 | 11,44 |
| Roggenkleie | 10,00 | 10,00 |
| Leinsaat | — | —,— |

| Ohne Gewähr | 30. 7. | 29. 7. |
|---|---|---|
| Vikt.-Erbsen | —, - ,— | —, - ,— |
| kl. Erbsen | — | — |
| Futtererbsen | 11,00-12,00 | 11,00-12,00 |
| Peluschken | , - , | , - , |
| Ackerbohn. | 11,25-12,25 | 11,25-12,25 |
| Wicken | 13,50-14,00 | 13,50-14,00 |
| Lupin. blaue | 12,00-12,50 | 12,00-12,50 |
| do. gelbe | 14,25-15,25 | 14,25-15,25 |
| Seradella alt | —, - ,— | — |
| do. neu | —, - ,— | — |
| † Leinkuch. [1] | 7,65 a) | 7,65 a) |
| † Erdnkuch. [2] | 7,25 b) | 7,2 b) |
| † do. -mehl [3] | 7,60 b) | 7,60 b) |
| Trockschn. | 4,77 | 4,77 |
| † Sojabschr. [4] | 6,50 c) | 6,50 c) |
| † do. [5] | 6,70 c) | 6,70 c) |
| Kartoffelfl. [6] | ,— | 8,75 |
| do. | ,— | 9,35 |
| Mischfutter | —,— | —,— |

**Metallpreise in Berlin** vom 30. Juli. (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 44,75, Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken. Walz- od. Drahtbarren 144, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 148 Reinnickel 98—99 Proz. 270. Antimon-Regulus — — Feinsilber für 1 kg fein 55,75—58,75.

**Berlin, 30. Juli. Amtl. Preisfeststellung für Zink**

| | Brief | Geld |
|---|---|---|
| Juli | 18,75 | 18,75 |
| August | 18,75 | 18,75 |
| September | 18,75 | 18,75 |
| Oktober | —,— | 19,00 |
| November | —,— | 19,25 |
| Dezember | —,— | 19,50 |
| Januar | —,— | 19,75 |
| Februar | —,— | 20,00 |
| März | —,— | 20,25 |
| April | —,— | 20,50 |
| Mai | —,— | 20,75 |
| Juni | —,— | 21,00 |

**Magdeburg, 30. Juli. Zuckermarkt.** (Terminpreise Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

| | Brief | Geld |
|---|---|---|
| Juli | 3,40 | 3,20 |
| August | 3,40 | 3,20 |
| September | 3,40 | 3,30 |
| Oktober | 3,50 | 3,40 |
| Februar | — | — |
| Dezember | 3,60 | 3,50 |
| April | — | — |
| Juni | — | — |

**Berlin, 31. Juli. Elektrolyt 44,75.**

**Magdeburg, 30. Juli. Zuckermarkt** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung 32,40, 32,55, Juli 32,45-32,55 August 32,70.

### Die Fleischpreise in Halle.

Bericht de Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- und Viehhofehof Halle.

Bezahlt wurden am Dienstag, dem 30. Juli für 50 kg Fleischgewicht: Ochsen höchster Preis 77, niedrigster Preis 65, häufigster Preis 76 RM; Bullen 77, 70, 76; Kühe 76, 52, 73; Färsen 77, 65, 76; Jungrinder 75, 73, 74; Mastkälber (einschl. Lunge und Leber) 82, 65, 74; Lämmer, Masthammel (do.) 90, 84, 89; Schafe (do. 80, 80, 80; Schweine (einschl. Mittel und Geschlinge) 74, 71, 73. ausgesuchte Posten aller Arten über Notiz

**Berliner Schlachtviehmarkt** vom 30. Juli. Auftrieb: 1867 Rinder (davon 302 Ochsen, 245 Bullen, 840 Kühe und Färsen, 2127 Kälber, 6340 Schafe, 9904 Schweine. Zum Schlachthof direkt 48 Kühe und Färsen, — Auslandsrinder 35 Kälber, — Auslandskälber, — Schafe, — Schweine — Auslandsschweine: Preise in Reichsmark je Zentner Ochsen 1. Kl. 42, 2. 42, 3. 41, 4. 38—40, Bullen: 1. Kl. 42—42, 2. Kl. 41—41 3. 38—40, 4. 33—37. Kühe: 1. Kl. 40—42 2. 32—37, 3. 26—32, 4. 16—23. Färsen: 1. Kl. 42 2. 41—41, 3. 38—40, 4. 30—36; Fresser: 30—36 Kälber: 1. Kl. 78—95 2. 60—65, 3. 52—58. 4. 42—50 Schafe: 1. Kl. 51—52, 2. 47—49, 3. 49—50, 4. 45—48 5. 35—44 6. 33—43, 7. —, 8. 41—42, 9. 38—40. Schweine: 1. Kl. 51, 2. 51, 3. 51 4. 51—51, 5. 49—51, 6. 47—49 7. 51—51 8. 50—50.

Marktverlauf: Rinder in guter Ware glatt, später ruhig; Kälber ziemlich glatt, Schafe mittel, Schweine glatt.

### Berliner amtliche Devisenkurse

vom 30. Juli.

| | Geld | Brief |
|---|---|---|
| Argent. (1 P.-Pes.) | 0,663 | 0,667 |
| Belgien (100 Belga | 42,01 | 42,09 |
| Brasilien (1 Milr.) | 0,139 | 0,141 |
| Bulgarien (100 L.) | 3,047 | 3,053 |
| Dänemark (100 Kr | 54,94 | 55,04 |
| Danzig (100 Guld. | 46,90 | 47,00 |
| England (1 Pfund) | 12,30 | 12,33 |
| Finnland (100 f. M. | 5,425 | 5,435 |
| Frankreich (100 Fr | 16,40 | 16,44 |
| Holland (100 Gld. | 168,28 | 168,62 |
| Italien (100 Lire) | 20,41 | 20,45 |
| Japan (1 Yen) | 0,722 | 0,725 |
| Jugoslaw. (100 D.) | 5,684 | 5,692 |
| Norwegen (100 Kr | 61,83 | 61,95 |
| Österreich 100 Sch | 48,95 | 49,05 |
| Portugal (100 Esc. | 11,165 | 11,185 |
| Schweden (100 Kr | 63,43 | 63,55 |
| Schweiz (100 Frk.) | 81,06 | 81,22 |
| Spanien (100 Pes.) | 33,98 | 34,04 |
| Tschechosl. (100 K | 10,285 | 10,305 |
| Ungarn 100 Pengö | —,— | —,— |
| Ver. Staat. (1 Doll. | 2,481 | 2,485 |

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350731-19/fragment/page=0007
DFG

# Sport und Leibesübungen



## Zwei Unterkreis-Turnfeste der DT.

**Der Unterkreis Merseburg in Steuden.**

Nachdem das Gaufest in Dessau so würdig verlaufen ist und der Deutschen Turnerschaft einen so großen Erfolg brachte, rüsten die Vereine wieder für die Kleinarbeit. Der Turnkreis Jahn veranstaltet nun in den nächsten Wochen in verschiedenen Orten Turnfeste innerhalb seiner Unterkreise. Am kommenden Sonntag finden zwei dieser Feste statt. Der Unterkreis Halle trifft in Löbnitz anläßlich des 50jährigen Bestehens des dortigen Vereins auf einen guten Gegner. Der Unterkreis Merseburg ist am gleichen Tage in Steuden und führt dort aus Anlaß der Fahnenweihe des Deutschen Turnvereins ebenfalls sein Treffen des Unterkreises durch. Den Weiheakt wird Unterkreisführer Mehler vornehmen. Die Begegnung in Steuden hat ihren besonderen Reiz, denn dort treffen sich die Turner unseres Unterkreises. Merseburg mit den Turnern aus dem Geiseltal. Außerdem sind auch die ländlichen Vereine sehr stark vertreten, und man kann schon heute mit etwa 400 Wettkämpfern rechnen, die um die Palme des Sieges ringen werden.

## Heute abend fällt die Entscheidung

**Im Waldbad Leuna MSS.—Dürrenberg im Wasserballkampf.**

Das seit langem mit Spannung erwartete Ausscheidungsspiel zwischen der Merseburger Schwimmerschaft und dem Dürrenberger Schwimmverein wird nun heute abend 7,15 Uhr im Waldbad Leuna zur Entscheidung kommen. Beide Mannschaften bringen eine gleichstarke Mannschaft heraus und es ist nicht abzusehen, welche von ihnen den Sieger stellen wird. Die Mannschaft, die bessere Nerven und größere Ausdauer besitzt, wird zu einem knappen Siege kommen. Der Schiedsrichter Keck (Weißenfelser Schwimmerschaft) wird dieses hochinteressante Spiel leiten, dem sich die Merseburger Mannschaft in folgender Aufstellung angemeldet hat: Tor: Kramps, Verteidiger: Beyer I und II, Verbindungsmann: Beyer III, Rechtsaußen: Krentscher, Mitte: Pfeiffer, Linksaußen: Kämmer.

Da es in diesem Kampfe um den Titel des Bezirksmeisters gehen wird, ist mit einem äußerst flotten und erbitterten Kampfe zu rechnen, bei dem jeder Wasserballfreund voll auf seine Kosten kommen wird.

## Wasserfest der Männerturner

**Am kommenden Sonnabend im Sternbergbad.**

Am kommenden Sonnabend tritt die Kanuabteilung des Männerturnvereins wieder mit einer größeren Veranstaltung an die Oeffentlichkeit. Sie hat zu einem Lampionfest im Sternbergbad eingeladen, bei der die Vereinsanlage eine festliche Beleuchtung erhalten wird. Ueber das Festprogramm, das Zeugnis ablegen wird über die vielseitige im Verein geleistete Arbeit und gleichzeitig als hervorragende Werbung neuer Mitglieder dienen kann, werden wir in den nächsten Tagen ausführlich berichten.

## Der ATV steht wieder Pate

**Kötzschen-Beuna gründet Faustballmannschaften.**

Der Patenverein der Kötzschen-Beunaer, der ATV. Merseburg, war den Beunaern bei der Neuaufstellung einer Faustballmannschaft behilflich. Am kommenden Freitag wird die in Beuna neu aufgestellte Faustballmannschaft des Tv. Frisch-Auf Kötzschen-Beuna sich mit dem ATV. Merseburg treffen. Die neu ins Leben gerufene Abteilung ist besonders für die älteren Mitglieder geschaffen. Zu dem am kommenden Sonntag stattfindenden Turnfest mit Fahnenweihe in Steuden wird der Turnverein Frisch-Auf dreißig Wettkämpfer schicken, für einen ländlichen Verein eine sehr starke Beteiligung.

## Das Schwimmerprogramm steht fest

### Die Kämpfe im olympischen Schwimmstadion / Wie muß gesprungen werden?

Die Abwicklung der Olympischen Schwimmwettkämpfe des Jahres 1936 auf der neuen 50-Meter-Kampfbahn des Reichssportfeldes hat der Internationale Schwimm-Verband wie folgt eingeteilt:

Sonnabend, 8. August, vorm.: 100-Meter-Kraul Männer, Vorläufe; 200-Meter-Brust Frauen, Vorläufe; Wasserball Nachm.: 100-Meter-Kraul Frauen, Vorläufe; 100-Meter-Kraul Männer, Zwischenläufe; Wasserball.

Sonntag, 9. Aug., vorm.: 200-Met.-Brust Frauen, Zwischenläufe; Wasserball. Nachm.: 100-Meter-Kraul Frauen, Zwischenläufe; 100-Meter-Kraul Männer, Entscheidung; Wasserball.

Montag, 10. August: vorm.: Kunstspringen Männer, Entscheidung; 4×200-Meter-Kraul Männer, Vorläufe; Wasserball. Nachm.: 100-Meter-Kraul Frauen, Entscheidung; 400-Meter-Kraul Männer, Vorläufe; Wasserball.

Dienstag, 11. August: vorm.: 400-Meter-Kraul Männer, Zwischenläufe; 100-Meter-Rücken Frauen, Vorläufe; Wasserball. Nachm.: Vorführungen im Männerkunstspringen durch die drei Sieger; 4×200-Meter-Kraul Männer, Entscheidung; 200-Meter-Brust Frauen, Entscheidung; Wasserball

Mittwoch, 12. August: vorm.: Kunstspringen Frauen Entscheidung; 100-Meter-Rücken Männer, Vorläufe; 4×100-Meter-Kraul Frauen, Vorläufe; Wasserball. Nachm.: Vorführung im Kunstspringen der Frauen durch die drei Siegerinnen; 400-Meter-Kraul Männer, Entscheidung; 100-Meter-Rücken Frauen, Zwischenläufe; Wasserball.

Donnerstag, 13. August: vorm.: 400-Meter-Kraul Frauen, Vorläufe; 1500-Meter-Kraul Männer, Vorläufe; Wasserball. Nachm.: 1500-Meter-Kraul Männer, Vorläufe; 200-Meter-Brust Männer, Vorläufe; 100-Meter-Rücken Männer, Zwischenläufe; 100-Meter-Rücken Frauen, Endlauf; Wasserball.

Freitag 14. August: vorm.: Turmspringen Frauen Entscheidung; 400-Meter-Kraul Frauen, Zwischenläufe; Wasserball. Nachm.: 200-Meter-Brust Männer, Zwischenläufe; 1500-Meter-Kraul Männer, Zwischenläufe; 100-Meter-Rücken Männer, Endlauf; 4×100-Meter-Kraul Frauen, Entscheidung; Wasserball.

Sonnabend 15. August: vorm.: Turmspringen Männer Entscheidung; Wasserball Nachm.: Vorführung im Turmspringen für Männer durch die drei Sieger; 200-Meter-Brust Männer, Entscheidung; 400-Meter-Kraul Frauen, Entscheidung; 1500-Meter-Kraul Männer Entscheidung; Vorführungen im Turmspringen für Frauen durch die drei Siegerinnen; Wasserball.

*

Von dem Internationalen Schwimm-Verband sind die Pflichtsprünge der Olympiaübungen festgesetzt worden: Es sind dies im einzelnen:

Männer, Kunstspringen: Salto vorwärts mit Anlauf; Hechtkopfsprung rückwärts aus dem Stand; Auerbachsprung mit Anlauf; Hechtsalto vorwärts, rücklings aus dem Stand; halbe Schraube vorwärts mit Anlauf. Turmspringen: Kopfsprung vorwärts aus dem Stand, gestreckt; Kopfsprung vorwärts mit Anlauf, gestreckt; Salto rückwärts aus dem Stand, gestreckt; Auerbachsprung aus dem Stand, gestreckt.

Frauen: Kunstspringen: Salto vorwärts mit Anlauf, gestreckt; Kopfsprung rückwärts aus dem Stand, gehechtet; Auerbachsprung mit Anlauf, gestreckt. Turmspringen: Kopfsprung vorwärts mit Anlauf, gestreckt; Kopfsprung vorwärts aus dem Stand, gestreckt; Kopfsprung vorwärts mit Anlauf, gestreckt; Salto rückwärts aus dem Stand, gestreckt. Der erste und vierte Sprung werden vom 5-Meter-Brett, alle übrigen Turmsprünge vom 10-Meter-Brett ausgeführt.

## Die ersten Meldungen für Grünau

**Deutschland zu den Ruder-Europakämpfen.**

Nach den Ergebnissen der Deutschen Rudermeisterschaften hat der Deutsche Ruder-Verband die Teilnehmer bestimmt, die vom 16. bis 18. August die deutschen Farben bei den Europameisterschaften auf der Grünauer Regattastrecke vertreten sollen. Fest gemeldet wurden bisher für den Achter die Berliner erste Verbandsmannschaft, den Zweier m. St. RC. Hellas Berlin, den Zweier o. St. Dresdner RV. und den Doppelzweier o. St. Berliner Ruder-Club. Warum die Würzburger Verbandsmannschaft noch nicht für die Vierer-Rennen gemeldet wurde, war bisher nicht zu erfahren, ebenso wie man sich über die Frage Dr. Buhtz-Schäfer im Einer noch nicht im klaren ist.

Der holländische Verband wird nur in drei Rennen vertreten sein, und zwar im Vierer m. St. durch Nercus Amsterdam, im Zweier o. St. durch Laga Delft und im Achter durch Triton Utrecht.

## Stilruderwettbewerb für Frauen

**bei der Ruderregatta der MRG. am 1. September.**

Die erst für den 4. August vorgesehene Ruderregatta der Merseburger Ruder-Gesellschaft ist auf Sonntag, den 1. September, verlegt worden. Die Regatta wird sich wieder auf der Rennstrecke (900 Meter) unterhalb des idyllisch gelegenen Bootshauses am Stadtpark abwickeln und manchen interessanten Kampf bringen. Die Ausschreibung sieht im ganzen elf Rennen vor, darunter zwei Wettbewerbe im Stilrudern für Frauen im Gig-Doppelzweier mit Steuermann für Anfängerinnen und im Doppelvierer für Fortgeschrittene. Dieser Stilruderwettbewerb wird zum ersten Male in Merseburg durchgeführt; er sollte für den gesunden Rudersport für das weibliche Geschlecht eine schöne Werbung sein. Der männliche Nachwuchs unter 15 Jahren rudert nur eine Strecke von 500 Metern und wie im Vorjahr, so werden auch diesmal wieder die Jüngsten wacker kämpfen. Die Rennfolge schließt mit dem Gig-Achter, dem Paul-Elkner-Gedächtnis-Rennen, ab. — Wir kommen zu gegebener Zeit auf dieses wassersportliche Ereignis noch ausführlich zurück.

## So überlegen gewann England

**Amerika im Davispokalkampf 5:0 geschlagen.**

Mit einem unerwarteten Ergebnis von 5:0 Siegen, 15:7 Sätzen und 122:96 Spielen hat England den Davispokal mit Erfolg gegen Amerika verteidigt. Dieser hohe und eindeutige Sieg hat selbst die Engländer einigermaßen in Erstaunen versetzt, hatte man doch von Haus aus nur mit einem knappen 3:2-Erfolge gerechnet. Der Ueberraschung des englischen Sieges im Doppel folgte am Schlußtage am Dienstag noch eine weitere. H. W. Austin gewann auch sein zweites Einzelspiel, in dem er den Californier Donald Budge mit 6:2, 6:4, 6:8, 7:5 abfertigte. In englischen Fachkreisen bezeichnet man diesen Sieg als den größten. den Austin in seiner bisherigen Laufbahn davongetragen hat. Zugegeben, daß der Amerikaner diesmal nicht ganz auf der Höhe seiner Form war, überraschte doch die Art und Weise, in der Austin an Budge für die bei den Wimbledon-Meisterschaften erlittene Niederlage Revanche nahm. Budge befand sich meist im Angriff, aber seine Bälle hatten selten die richtige Länge und gingen oft genug um Millimeter hinter die Linie. Im vierten Satz führte der Amerikaner schon mit 4:1, aber Austin kämpfte sich langsam heran und gewann schließlich auch diesen Satz noch mit 7:5. Das letzte Spiel der Begegnung brachte den Engländern den fünften Gewinnpunkt, Perry besiegte Allison mit 4:6, 6:4, 7:5, 6:3. Der Amerikaner gab sich Mühe, wenigstens den Ehrenpunkt für sein Land zu retten Mit seinem Aufschlag und herrlichen Flugbällen machte Allison gar manchen Punkt, aber Perry war doch immer um eine Kleinigkeit besser. Erst im vierten Satz ging Perry voll aus sich heraus. Er führte bereits mit 5:1, ehe es Allison gelang, den Aufschlag des Engländers zu durchbrechen und mit eigenem Aufschlag auf 5:3 heranzukommen. Seitdem nächsten Aufschlag gewann dann Perry, und damit war der Kampf beendet.

## Kurze Sportschau

**Eine beachtliche Leistung** zeigte der bekannte finnische Mehrkämpfer M. Tolamo in Helsingfors. Er gewann den 100-Meter-Lauf in 11,2, das 110-Meter-Hürdenlaufen in 15,1 den Hochsprung mit 1,75 Meter und den Weitsprung mit 6,89 Meter.

Die **dänischen Radmeisterschaften**, die in Kopenhagen zur Entscheidung gelangten, wurden bei den Bahnfahrern von den Vorjahressiegern Einar Olesen (Amateure) und Willi Falck-Hansen (Berufsfahrer) gewonnen. In der Meisterschaft der Straßenfahrer über 150 Kilometer siegte Froede Soerensen in 4:19:46 Stunden.

## Handballjahr im Zeichen des Olympias

### Meisterschafts- und Pokaltermine werden festgesetzt / Reichhaltiges Programm

Mit dem Beginn der neuen Handballspielzeit setzt auch der letzte Abschnitt der deutschen Vorbereitungen auf das Olympische Turnier ein. Der Arbeitsplan für 1935/36 sieht daher auch neben den Pokal- und Meisterschaftsspielen sowie Länderkämpfen mehrfach Uebungsspiele der Olympiamannschaften vor, die abschließend noch vom 28. Juni bis 31. Juli 1936 einer letzten gründlichen Durchbildung vor dem sechs Tage später beginnenden Olympiaturnier unterzogen worden.

Im einzelnen hat der deutsche Handballspielplan 1935/36 folgendes Aussehen:

18. August: Beginn der Spielzeit. 28. August: Ostholland gegen Niederrhein in Düsseldorf. 1. September: Tag des deutschen Handballs. Beginn der Meisterschaftsspiele. 22. September. Uebungsspiele der Olympiamannschaften. 28. September: Städtespiel in Polen. 29. September: Südpolen gegen Ostdeutschland. Deutschland gegen Ungarn in Budapest. 6. Oktober: Deutschland gegen Schweiz in Bern. 27. Oktober: Vorrunde um den Handballpokal. 3. November: Winterhilfsspiele. 17. November: Zwischenrunde um den Handballpokal. 1. Dezember: Deutschland gegen Luxemburg. 2. Februar: Uebungsspiele der Olympiamannschaften. 1. März: Uebungsspiele der Olympiamannschaften. 22. März: Vorschlußrunde um den Handballpokal. 5. April: Endspiel um den Handballpokal. 10. April: Meldeschluß für die Gaumeister. 19. April: Gaugruppenspiele der Männer. 26. April: Gaugruppenspiele der Männer. 3. Mai: Gaugruppenspiele der Männer und Vorrunde der Frauen. 10. Mai: Gaugruppenspiele der Männer (Rückspiele). 17. Mai: Gaugruppenspiele der Männer (Rückspiele) und Zwischenrunde der Frauen. 24. Mai: Gaugruppenspiele der Männer (Rückspiele). 7. Juni: Meisterschafts-Vorschlußrunde Männer und Frauen. 21. Juni: Meisterschafts-Endspiele Männer und Frauen. 28. Juni bis 31. Juli: Vorbereitung der Olympia-Kerntruppe. 6. bis 14. August: Olympisches Handballturnier.

## 3 Weltrekordler im Kampf

**Weißmüller — Arne Borg — Charlton.**

Zuweilen will es das Geschick, daß in einer Kampfart, auf einer Strecke, gleichzeitig Größe um Größe auftaucht, daß einer den andern zur Hergabe des Letzten zwingt, einer immer dem andern die Weltrekorde entreißt, einer wie der andere als Anwärter auf den olympischen Sieg gilt, wo doch ein einziger nur die Goldmedaille erringen kann. Das geht so Jahr um Jahr, dann plötzlich ist es alles vorbei: ein Neuer ist allein da, hat die Spitze, behält sie unangefochten, siegt leicht, wo die andern kämpfen mußten, und nimmt die Medaillen wie selbstverständlich mit heim.

1924 haben drei Kontinente überragende Schwimmer hervorgebracht; Europa den Schweden Arne Borg, das Schwimmwunder der alten Welt, den Mann, der wie ein Fisch im Wasser liegt und wie ein Hai davonschießt. Amerika den schnellsten Schwimmer der Welt, den Mann, der als erster die 100 Meter unter 1 Minute zurücklegte, etwas, was man bis dahin kaum für möglich gehalten hatte. Der Mann heißt John (Jonnie) Weißmüller. Und nun meldet Australien — die Japaner schwimmen noch nicht — einen Schuljungen zum Bewerb an, einen starken kräftigen Burschen, der noch mehr können soll als sein Ruf ohnehin besagt. Der Knabe Charlton, „Boy" genannt, ist eines der damals noch seltenen Wunderkinder des Sports, ganze achtzehn Jahre alt. Und diese drei Schwimmer nun treffen sich in Paris beim Olympia und sollen unter dem anfeuernden Geschrei der Zuschauer dreier Kontinente u mden Vorrang kämpfen.

Sie treffen sich zu zweit, Weißmüller und Charlton, schon im Vorkampf über die 400 Meter, und da die Besten in den Endkampf gelangen, und da sie die Besten vor den übrigen Teilnehmern sind: weshalb sich anstrengen? Sie plantschen ein wenig umher, schaffen sich einen schönen Vorsprung und dann paddeln sie so langsam weiter, der Amerikaner macht „winke-winke", denn am Bassin stehen Bekannte, kurzum, es ist sehr nett und alles freut sich. Dann macht der Schwede, unstreitig der Beste seines Vorkampfes, dasselbe Theater nach, plätschert durch das Wasser, siegt wie er will und wird schließlich von dem über diese wenig schöne Art, die Ueberlegenheit offen zu demonstrieren, erbitterten Publikum ausgepfiffen. Und dann kommt der Endkampf über die 400 Meter. Jonnie Weißmüller ist über 100 der Schnellste: auch über 400? Boy Charlton ist der Zäheste: wird er schnell genug sein? Und Borg kann eigentlich alles: kann er aber Weißmüller und Charlton schlagen?

Der Schwede will es: was nutzen ihm alle Weltrekorde, wenn er die olympische Goldmedaille nicht bekommt? Und so greift er vom Startschuß weg den Amerikaner an, 50 Meter geht es nebeneinander: Wende, noch einmal 50 Meter, jetzt, bei 100 Meter führt der Schwede. Wo ist Boy Charlton? Der Australier ist nicht schnell genug, über 100 Meter ist er noch nicht recht „warm" geworden. Vorn geht es weiter, Kopf an Kopf, Weißmüller wird schneller, Weißmüller kommt voran, Weißmüller wendet bei den 200 Metern mit Vorsprung. Arne Borg fällt zurück — fällt er wirklich zurück? Arne Borg denkt gar nicht daran, er kommt wieder heran, er ist wieder vorn, Weißmüller führt bei 300 Meter, doch der Schwede ist knapp hinter ihm.

Jonnie zieht davon — und jetzt kommt, da es sich allmählich lohnt und er sich langsam im Wasser zurechtfindet, auch der Australier heran. Weißmüller führt, Weißmüller siegt — — i wo, so weit sind wir noch gar nicht: der Schwede kämpft immer noch, er kommt vornhin, er wehrt sich verzweifelt, langsam verringert inzwischen der Australier den Abstand, und jetzt: die letzte Wende. Weißmüller eilt davon, hinterher der Schwede und der immer schneller werdende Australier. Arne Borg wird geschlagen, aber Arne Borg schlägt den Schuljungen: Weißmüller siegt in olympischen Rekordzeit (5:04,2 Minuten), Arne Borg wird zweiter (5:05,6), Charlton kommt eine Sekunde später (5:06,6), er war zu spät warm geworden.

Wie aber wird es über die 1500 Meter? Die Strecke ist für Weißmüller zu lang, deshalb sind nur der Schwede und der Australier im Rennen. Der Schwede hält den Weltrekord (zum zweitenmal schon), aber der Schuljunge, gebt acht auf den Schuljungen! Borg ahnt noch immer nicht, was der Australier wirklich kann, auch die andern ahnen es nicht. Borg geht in Höllentempo los, offensichtlich in dem Bestreben, den Australier zu erschöpfen. 300 Meter lang führt der Schwede, hinter ihm aber eilt der Angelsachse durch das Wasser, so unermüdlich wie ein Motor. Was sonst noch im Wasser ist, zählt nicht mit, obwohl dieses „es" die besten Schwimmer der anderen Nationen umfaßt.

300 Meter führt Borg, ja, und dann ist der Australier vorn, so lange braucht er nämlich um warm zu werden. Charlton schwimmt, noch sind 1100 Meter zurückzulegen, in neuer Weltrekordzeit über 400 Meter! Und wo ist Borg? Der bleibt schon zurück, er gedachte zu erschöpfen und ist erschöpft freilich kämpft er noch, aber doch schon einige Meter im Abstand. Wohl versucht er zuweilen aufzuholen, vergebens, der Australier hält sein Tempo durch und kümmert sich gar nicht um den Weltmeister Borg. Die 1000 Meter: neuer Weltrekord, der Schwede ist bereits 18 Meter zurück, versucht auch keine Aenderung mehr herbeizuführen. Charlton wird fast noch schneller, Borg liegt, als sein großer junger Gegner das Ziel durcheilt, nein, an den Rand des Bassins anschlägt, 40 Meter zurück. Er hat seinen eigenen Weltrekord um volle 45 Sekunden, seinen kürzlich aufgestellten um 15 Sekunden verbessert, aber was hilft ihm das? Er war 40 Meter zurück. der Australier hat einen neuen, für unmöglich gehaltenen Rekord aufgestellt. Ohne Goldmedaille muß Borg nach Schweden zurückkehren.

4 Jahre später aber nimmt der Europäer furchtbare Rache. Wieder wird er zwar über die 400 Meter geschlagen, wird sogar dritter nur, doch über 1500 Meter geht er sozusagen auf und davon, hinterher der Australier, aber immer nur hinterher. Vorn liegt Arne Borg, bleibt vorn, ist bei 1000 Meter schon mit 30 Meter im Vorsprung und siegt unangefochten vor Charlton in neuer olympischer Rekordzeit. Diesmal bringt er die Goldmedaille heim, den Ruhm und das Gefühl befriedigter Rache.

## Die Olympia-Nadel ist da

Die Olympischen Ringe, als Anstecknadel in den olympischen Farben blau, gelb, schwarz, grün und rot sind zum Verkauf freigegeben worden. Der Erlös wird mit zur Finanzierung der Olympiakurse verwendet. Dieses Zeichen der fünf Ringe, unter dem die Nationen der Welt im nächsten Jahre zum friedlichen Wettkampf auf dem Reichssportfeld in Berlin antreten werden, wird im Jahre 1936 jeder tragen, der den tieferen Sinn der Olympischen Spiele verstanden hat. Zur Zeit ist nur eine beschränkte Anzahl dieser Nadeln verfügbar, die durch die Mitarbeiter des Hilfsfonds für den deutschen Sport, der Stiftung des Reichssportführers, ausgegeben werden.

## 60. Geburtstag „Schleudermüllers"

Der Pforzheimer Bürger Friedrich Müller beging dieser Tage seinen 60. Geburtstag. Unter dem Namen „Schleudermüller" hatte er sich vor dem Kriege in der internationalen Ringerschaft einen bedeutenden Ruf erworben. Er war in den letzten zehn Jahren vor dem Kriege einer der gefürchtetsten Ringer der Welt. Bei seinen ausgedehnten Reisen durch ganz Europa, Rußland, das westliche Asien und Nordafrika konnte er von Sieg zu Sieg eilen und schließlich 1911 in Moskau die Weltmeisterschaft im Ringen erwerben. Es gelang ihm auch, den zweitbesten Platz im „Schönheitswettbewerb für Körperbau" zu erringen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350731-19/fragment/page=0008
DFG

# Mitteldeutsche Heimat

## Untersuchungen um den Krodo-Altar

**Harzer Bergleute brachten den Krodo-Kult ins Erzgebirge.**

Im Domraum des Goslarer Heimatmuseums steht der sogenannte Krodo-Altar, der bei Fachleuten wie von Fremden starke Beachtung findet. Er ist ebenso wie das Krodotal bei Bad Harzburg nach der Altharzer Gottheit Krodo benannt. Klare Feststellungen über deren Kult sind bisher nicht gemacht worden. Immerhin ist man in letzter Zeit neuen und vielleicht zu einem Ergebnis führenden Spuren begegnet. Dr. Kleinpaul weist darauf hin, daß nach einem sächsischen Chronisten des 15. Jahrhunderts der Krodo ein heidnischer Gott in Deutschland gewesen sei, dessen Haupttempel auf der Harzburg gestanden haben soll. Nun findet sich auf dem steilen Muldeufer bei Wechselburg in Sachsen ein Kreuz mit der Jahreszahl 1823, das von dem Grafen von Schönburg-Wechselburg gesetzt worden ist. Dem Kreuze gegenüber ließ dieser eine schwere Porphyrplatte anbringen, die auf vier Füßen ruht und in Crodenladia bei Merane gefunden wurde, wo sie der Sage nach ein Opferaltar für den Götzen Crodo war.

Auf die dort früher im Schwange gewesene Verehrung eines Crodo deuten die Ortsnamen Crodenladia und Götzenthal dieser Gegend. Die Spur führt schließlich weiter ins Erzgebirge hinauf. Eine Ueberlieferung sagt, daß im 12. Jahrhundert die Gegend von Eibenstock bereits von Harzer Bergleuten aufgesucht wurde, die dort auch einen Berg den „Rammelsberg" (wie der Berg bei Goslar) benannten. Nun findet sich bei Eibenstock auch noch ein Crotensee, der nach Crodo benannt sein könnte, und es gibt ferner ein Dorf namens Crottendorf bei Schwarzenberg im Erzgebirge. Das läßt die Vermutung zu, daß die Crodoverehrung durch die Harzer Bergleute dorthin gelangt ist. So schließt sich der weit gezogene Kreis wieder, indem wir zum Crodotal bei Harzburg und zum Krodo-Altar in Goslar zurückkehren, wobei als ziemlich wahrscheinlich anzunehmen ist, daß gerade im Harze der Krodo besondere Verehrung genoß, bis er in christlicher Zeit als Götze abgetan wurde.

# Dreiste Ueberfälle auf Frauen

## Der Täter konnte bei Groß-Schierstedt festgenommen werden

Aus Groß-Schierstedt wird berichtet: Kürzlich wurde die Ehefrau M. B. aus Groß-Schierstedt auf dem Wege von Mehringen nach Groß-Schierstedt an der sogenannten Mahlbrücke von einem jungen Mann überfallen, der an ihr ein Notzuchtverbrechen verüben wollte. Da die junge Frau sich indessen kräftig wehrte, ließ der Täter von ihr ab, entwendete aber ihre Handtasche. Bei einer sofort vorgenommenen Polizeistreife wurde nur die Handtasche gefunden. Der in ihr enthalten gewesene Geldbetrag von 2 RM. fehlte.

Kurze Zeit darauf belästigte ein junger Mann in der Nähe der Köthlewindschen Scheune ebenfalls zwei junge Frauen in der schamlosesten Weise. Man verständigte sofort, daß der Täter in beiden Fällen die gleiche Person sei. Eine Verhaftung war jedoch leider nicht möglich, da die Polizei zu spät benachrichtigt wurde. Am Montag setzte die Polizei ihre Nachforschungen fort und konnte bald eine verdächtige Person festnehmen. Eine Gegenüberstellung mit den Frauen ergab, daß es tatsächlich der Täter war. Es handelt sich um den 23jährigen Flaake aus Freckleben in Anhalt. Flaake gab nach anfänglichen hartnäckigen Leugnen seine Tat zu und wurde dem Amtsgericht Bernburg zugeführt.

## Knapp dem Tode entronnen

**Hausgiebel stürzte plötzlich zusammen.**

Der Arbeiter H. Jänecke aus Abendorf wurde, als er sich zur Ruhe begeben hatte, auf ein leises Knistern in der Zimmerdecke aufmerksam, von dem er zunächst annahm, daß es von Mäusen herrühre. Als das Knistern sich aber verstärkte, sprang er aus dem Bett. Er war gerade bis zur Tür gekommen, als hinter ihm ein donnerähnliches Krachen und Poltern ertönte. Alles war in eine dichte Staubwolke gehüllt. Als sich der Staub verzogen hatte, sah Jänecke zu seinem Entsetzen, daß der Hausgiebel, an dem das Bett stand, verschwunden war. Große Teile von Giebel und Zimmerdecke waren auf das Bett herabgefallen und hatten dieses vollkommen zertrümmert. Jänecke ist also dadurch, daß er im letzten Augenblick sein Bett verließ, knapp am Tode vorbeigekommen.

## Schießender Einbrecher getötet

**Nächtlicher Einbruch in ein Bauernhaus.**

In der Nacht wurde bei einem Landwirt in Bleckenstedt eingebrochen. Dem Einbrecher fielen ein Geldbetrag und eine Pistole in die Hände. Als die Frau des Landwirts durch ein Geräusch aufmerksam wurde, flüchtete der Einbrecher in die Scheune, wo er sich im Stroh verbarg. Als die Frau und der inzwischen eingetroffene Landjäger die Scheune betraten, feuerte der im Stroh liegende Einbrecher mehrere Schüsse ab, die jedoch fehlgingen. Auch der Landjäger griff zur Waffe und feuerte in der Richtung, aus der der Einbrecher geschossen hatte. Der Verbrecher war von diesen Schüssen getroffen worden und konnte nur als Leiche geborgen werden.

## 25 Jahr Streckenläufer der Reichsbahn

**Täglich legte er 16 Kilometer zurück.**

Sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Reichsbahn kann der Bahnwärter Gustav Gehrmann aus Ilberstedt begehen. Der Jubilar war bis vor kurzem als Streckenläufer auf der Strecke Güsten—Baalberge (16 Kilometer) tätig. Während dieser langen Zeit hat der Eisenbahner Tausende von Kilometern zurückgelegt, damit Tausende von Menschen sicher fahren konnten!

**Lehrer dürfen nicht für Auskunfteien tätig sein.**

Wie der thüringische Minister für Volksbildung mitteilt, hat der Reichs- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung sämtlichen an öffentlichen Schulen beschäftigten Lehrkräften verboten, für Auskunfteien tätig zu sein, da sich dies mit der Stellung eines Lehrers nicht verträgt. Städten günstiger liegen als in den kleineren Ortschaften. Das Zusammenschlafen von mehreren Personen, besonders Kindern, ist in ländlichen Bezirken im übrigen nicht immer ein Ausdruck der Not, sondern vielfach eine üble Angewohnheit.

## Einen Losverkäufer betrogen

**Tschechisches Geldstück in den Kasten geworfen.**

Durch die Gewissenlosigkeit eines Unbekannten wurde dieser Tage in Greiz ein Losverkäufer von der Arbeitsbeschaffungslotterie schmählich betrogen. Als der Losverkäufer von einer Anzahl Leuten umringt war, kam eilig ein Mann des Weges, forderte vier Lose, warf dem Glücksmann ein Geldstück in den Kasten und entfernte sich schleunigst wieder, ehe der Losverkäufer Zeit hatte, das Geldstück zu prüfen. Zu seinem Erstaunen mußte er entdecken, daß ihm jener Fremde ein fast wertloses tschechisches Geldstück für die vier Lose in Zahlung gegeben hatte. Leider ist der Betrüger im Gedränge des Verkehrs entkommen, so daß es nicht möglich war, seine gemeine Handlungsweise in aller Oeffentlichkeit zu brandmarken.

## Fünf Millionen WHW-Abzeichen

**Hilfe für die Heimarbeiter auf dem Walde.**

Die notleidenden Heimarbeiter des Kreises Sonneberg haben durch die NS.-Volkswohlfahrt für einige Wochen lohnende Beschäftigung gefunden: Es wurden fünf Millionen Abzeichen für das Winterhilfswerk in Auftrag gegeben, deren Herstellung viele Volksgenossen, namentlich in den Ortschaften Mengersgereuth-Hämmern, Effelder, Rauenstein und Sonneberg selbst der Arbeitslosigkeit entreißt. Die Plaketten tragen als Symbol ein Schiff.

## 600 Kilowattstunden gestohlen

**Die Allgemeinheit geschädigt.**

Als bei dem Unternehmer Thielicke in Alberstedt der elektrische Kraftzähler ausgewechselt wurde, bemerkte man, daß er angebohrt war und ein Draht hineingeführt worden war, welches bewirkte, daß die Zählerscheibe abgebremst und der Zähler außer Tätigkeit gesetzt wurde. Dadurch gelang es dem Thielicke, Strom zu gebrauchen, ohne daß dieser bezahlt wurde. Dieses die Gemeindekasse und damit die Allgemeinheit schädigende Verhalten führte den Thielicke vor das Schöffengericht Eisleben. Hier gab er zu, vielleicht 600 Kilowattstunden elektrischer Arbeit entzogen zu haben. Weil er geständig war, kam er mit einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen davon.

## „Der Herr Legationssekretär"

**Der Vater mußte 25 000 M. Kaution bezahlen.**

Ein tolles Stück hat sich ein „hoffnungsvoller" junger Mann aus Erfurt seinem eigenen Vater gegenüber erlaubt. Er schwindelte ihm vor, zum „Legationssekretär" ernannt worden zu sein und erklärte ihm brieflich, er müsse aus dienstlichen Gründen eine Kaution von 25 000 M. stellen, um deren Ueberweisung er den Vater im Interesse seiner weiteren erfolgreichen Laufbahn bitte. Der ebenso ahnungslose wie weltfremde Vater gab das Geld her und merkte leider erst zu spät, daß er von seinem Sohn in der gemeinsten Weise hereingelegt worden war. Der ehrlose Schwindler, der es möglicherweise noch weit bringen kann — allerdings nicht als „Legationssekretär" —, erhielt vom Erfurter Schöffengericht wegen Betruges und unbefugter Führung von Titeln eineinhalb Jahre Gefängnis.

**„Vereinigung der Oberbeamten" aufgelöst.**

Die „Vereinigung von Oberbeamten im Bankgewerbe e. V." ist von der thüringischen Staatspolizei für den Bereich des Landes Thüringen verboten und aufgelöst worden.

**Ein Hundertmarkgewinn gezogen!**

Kürzlich wurde in einer Konditorei in Naumburg am Markt von einem Gast aus dem Kasten des Glücksmannes 727 ein Gewinn von 100 RM. gezogen.

## Bauernregeln vom August

Bläst im August der Nord, dauert gutes Wetter fort, — stellen im Anfang Gewitter sich ein, so wird es bis zum Ende sein. — Hitze um Dominicus (4.), ein strenger Winter kommen muß. — Um St. Laurenti (10.) Sonnenschein, bedeutet gutes Jahr mit Wein. — Sind Lorenz und Barthel (24.) schön, ist ein guter Herbst vorauszusehn. — Was die Hundstage gießen, muß die Traube büßen. — Je dicker der Regen im August, desto dünner wird der Must. — Der Monat August muß Hitze haben, sonst wird der Früchte Zahl und Güte begraben. — Lorenz muß wie ein heißer Stein sein, soll später guter Wein sein. — Im August viel Regen, ist dem Wein kein Segen. — Nordwind im August will sa'n, daß gut Wetter noch hält an. — Mutter Maria, die schmerzensreiche, im Sonnenschein gen Himmel steige, dann können bei trefflichem Wein die Menschen sich trefflich erfreun. — Geht der Fisch nicht an die Angel, ist an Regen bald kein Mangel. — Wie das Wetter Caffian (13.), hält es mehrere Tage an. — Wenns im August fast tauen tut, bleibt auch gewöhnlich das Wetter gut. — Gewitter am Bartholomä bringen Hagel und Schnee. — Wie das Wetter an Hippolyt, so es mehrere Tage geschieht. — Hat unsre Frau gut Wetter, wenn sie zum Himmel fährt (15.), gewiß sie dann uns allen viel guten Wein beschert. — Mariä Himmelfahrt Sonnenschein, bringt uns stets guten Wein. — Ists in den ersten Wochen Sommer, ist der Winter kein frommer. — Freundlich und heiß, so bleibt der Winter lange weiß. — Höhenrauch im Barthel und Lorenz, machen den Herbst zum Lenz. — Wie Bartholomäustag sich hält, so ist der ganze Herbst bestellt. — Um die Zeit von Augustin (28.), ziehn die warmen Tage hin. — Ists hell um den Laurentiustag (10.), viel Früchte man sich versprechen mag. — Schlechten Wein gibts heuer, wenn St. Lorenz ist ohne Feuer.

*Um Leuna und Dürrenberg*

## Von Leuna in die Aue

**Eine baldige Regelung ist dringend nötig.**

g. **Leuna.** Der Weg über die Saale bei Göhlitzsch ist nun auch noch gesperrt, obwohl die Fähre infolge der Kanalbauarbeiten ebenfalls nicht in Benutzung ist. Aller Verkehr nach der Aue wird jetzt über die Waldbadbrücke geleitet. Der augenblickliche Zustand beweist aber, daß die Waldbadbrücke bei dem ziemlich lebhaften Verkehr herüber und hinüber nicht genügt, sondern daß eine zweite Brücke in der Höhe der Siedlung Rössen notwendig ist. Selbst eine Fähre wird immer nur ein Notbehelf bleiben. Dazu wird die Waldbadbrücke in Kürze die Verbindung mit den Aueortschaften nicht mehr herstellen können, denn der Kanalbau wird in seinem zweiten Abschnitt, der unterhalb der Eisenbahnbrücke abzweigt und bis Meuschau reichen wird, den direkten Weg nach Trebnitz versperren. Der Flußlauf wird dann die jetzige Straße unterbrechen. Die Forderung, wieder wie früher an der Eisenbahnbrücke einen Fußsteg anzubringen, ist, soweit uns bekannt ist, aus Sparsamkeitsgründen abgewiesen worden, da sich Reichsbahn und interessierte Gemeinden nicht einig werden konnten. Für den Fall, daß man über kurz oder lang einmal an die Wiedererrichtung dieser Brücke gehen wird, sei aber heute schon der Wunsch ausgedrückt, daß der Fußweg dann etwas breiter werden möge, als der frühere es war. Die Einwohner nicht nur Leunas, sondern auch der benachbarten Auedörfer, die täglich nach dem Leunawerk gehen oder mit dem Rad fahren, würden für eine baldige günstige Regelung dieser Angelegenheit dankbar sein.

**Lehrlingsaufnahme im Leunawerk.**

d. **Leuna.** Zu Ostern 1936 stellt das Ammoniakwerk Merseburg wieder eine Anzahl von Lehrlingen ein und zwar die Söhne von Werksangehörigen aus den dem Werk nächstgelegenen Gemeinden, da in diesen die Ausbildungsmöglichkeiten nur gering sind. Die Lehrlinge werden in einer Lehrlingswerkstatt und Lehrlingsschule eine gediegene Fachausbildung in folgenden Berufen erhalten: Schlosser, Elektroinstallateur, Kesselschmied, Feuerungsmaurer, Glasbläser, Klempner und Installateur.

**Immer derselbe Leichtsinn.**

e. **Leuna.** Um sich die Mühe leicht zu machen, hängten zwei Knaben in der Artmannstraße ihren Handwagen an einen Möbellastzug an. Als der Lastzug am Gesellschaftshaus abbog, versuchten die Knaben schnell von ihrem Vorspann loszukommen, da sie einen anderen Weg hatten. Im gleichen Augenblick kam aus der entgegengesetzten Richtung ein Lieferauto, dessen Fahrer nur durch scharfes Bremsen verhüten konnte, daß er die hinter dem Möbelauto hervorkommenden Knaben nicht überfuhr. Die Jungens sprangen noch schnell zur Seite, der Handwagen wurde jedoch schwer beschädigt.

*Aus dem Geiseltal*

**Gesangsgruppe beteiligt sich an einer Funkreportage.**

g. **Mücheln.** Voraussichtlich wird sich die Gesangsgruppe der Grube Elisabeth an den Darbietungen des Volksfenders im Rahmen einer Funkreportage des Gaues Halle-Merseburg am 21. August beteiligen.

**Er bestahl seinen Freund in aller Freundschaft.**

g. **Mücheln.** Der Bäcker H. aus Neubiendorf hatte im Frühjahr 1930 seinem Freund Sch. im „Deutschen Hof" einen Mantel entwendet. Der Dieb und der Bestohlene verkehrten ruhig weiter zusammen, bis jetzt die Angelegenheit durch die Angehörigen herauskam. Gegen H. wurde Anzeige erstattet.

**Zwei gute Arbeiten im Schülerwettbewerb.**

g. **Mücheln.** Die NS.-Volkswohlfahrt mit der Unterabteilung Schadenverhütung hatte einen Schülerwettbewerb mit dem Titel „Der rote Hahn" ausgeschrieben, an dem sich auch die Mücheln er Schulen beteiligt haben. Es sind 13 Arbeiten bei der NSV. eingereicht worden. Als beste Arbeit wurde ein Aufsatz der zwölfjährigen Schülerin Lucie Matiba bewertet. Diese Arbeit wird zusammen mit der besten Arbeit der nächsten Jahrgangsgruppe, Walter Knoll, St. Micheln-St. Ulrich, weitergereicht.

**Pflichtschießen des Hegeringes Mücheln.**

g. **Mücheln.** Der Hegering Mücheln der Deutschen Jägerschaft trat am Sonntag zum erstenmal mit einem Tontauben-, Pflicht- und Preisschießen an die Oeffentlichkeit. Auf drei Wurftaubenständen in dem jagdlich schönen Waldhausgelände konnten die Jäger ihre Kunst erproben. Pünktlich um 13.30 Uhr eröffnete der Hegeringleiter das Tontaubenschießen mit einer Ansprache, in der er betonte, daß es Pflicht aller Jäger sei, nach dem neuen Reichsjagdgesetz an dem vorgeschriebenen Pflichtschießen teilzunehmen. Dann wurde die neue Jagdfahnen mit den Worten gehißt: Die Deutsche Jägerschaft im Hegering Mücheln steht in Treue zu unserm Führer und Reichskanzler und unserm Reichsjägermeister. Waidmanns-Heil!

Mit Lust und Liebe ging es dann an das Schießen, das nach 18 Uhr beendet war. 25 der am Preisschießen beteiligten Jäger nahmen ihre Ehrenpreise dann in Empfang. Nach der Preisverteilung wurden Jagderinnerungen ausgetauscht, so daß die Jäger mit ihren Gästen nach lange gemütlich bei flotter Tanzmusik beisammen blieben.

**Pfarrer Kühn Schützenkönig.**

g. **Mücheln.** Das Sommerfest der Kriegerkameradschaft Mücheln-Eptingen nahm einen harmonischen Verlauf. Beim Königsschießen errang Pfarrer Kühn die Königswürde. Erster Ritter wurde Kamerad Kühnast und zweiter Ritter H. Rühlemann. Am Abend fand ein flotter Ball statt. Sturmführer Hartmann hielt eine Ansprache und sammelte für die Kriegerwaisen einen ansehnlichen Betrag.

**Ein Akt des Nationalsozialismus.**

g. **Neumark.** Die Belegschaftsmitglieder verschiedener Firmen der Reichsbetriebsgemeinschaft „Bau" des Gaues Halle-Merseburg, unter denen sich auch die Firma Steinfelder von hier befindet, sammelten für die Hinterbliebenen und Verletzten der Reinsdorfer Katastrophe insgesamt 685,54 Mark.

**Jahresabschluß in der Gemeinderatssitzung.**

g. **St. Micheln-St. Ulrich.** In der Gemeinderatssitzung am letzten Sonnabend wurde die Jahresschlußrechnung der Gemeinde bekanntgegeben, die mit einem Bestand von 3677 Mark abschließt. Aus dem Vorjahr wurde ein Fehlbetrag von 5100 Mk. abgedeckt. Zur Schuldentilgung und an Zinsen wurden im vergangenen Rechnungsjahre 27540 Mark verausgabt. In der Ortssatzung wurde beschlossen, dann alle zum Decken geführten Kühe vorher tierärztlich auf ihren Gesundheitszustand untersucht werden müssen.

# 1400 auslandsdeutsche Jungen als Gäste

## 4200 Kilometer legen sie in 45 Autobussen durch ganz Deutschland zurück

**Das Deutschlandlager für die ausländische Jugend in Kuhlmühle bei Rheinsberg nähert sich seinem Ende. Im Anschluß an das Lager werden 1400 auslandsdeutsche Jungen in 45 Autobussen eine Fahrt durch Deutschland unternehmen und überall freudig willkommene Gäste des deutschen Volkes sein. Zwischen 14 und 16 Jahren sind die Jungen alt. Sie kommen aus der ganzen Welt, überall von dort, wo Menschen deutschen Blutes außerhalb der Grenzen ihres Vaterlandes ihrer Arbeit nachgehen. Weitaus die meisten der Jungen kennen ihr Heimatland nur aus den Erzählungen ihrer Eltern. Ihnen das neue Deutschland vor Augen zu führen, ihnen zu zeigen, welch schönes Land sie ihr Heimatland nennen dürfen, das ist der Zweck der Deutschlandfahrt.**

In 31 Reisetagen sollen sie ganz Deutschland kennenlernen, 4020 Kilometer werden sie in den Autobussen zurücklegen. Zunächst gilt ihr Besuch der Reichshauptstadt und ihren vielen Sehenswürdigkeiten in der Stadt selbst und in ihrer Umgebung. Der Reichssportführer zeigt ihnen das Olympische Dorf. In Döberitz dürfen sie das Geschwader Richthofen unter Führung des Reichsministers General Göring bewundern und den Einsatz einer Infanteriedivision mit allen Waffengattungen erleben. Von Berlin aus geht es nach Mitteldeutschland und nach Thüringen und dann nach Bayern. Acht Tage werden die Jungen am Hochlandlager der HJ. in Oberbayern teilnehmen, das von 4500 Hitlerjungen und Jungvolkjungen gebildet wird. Dort werden sie auch der Führer und der Reichsjugendführer begrüßen. Ausflugsfahrten durch Bayern sollen das Lagerleben unterbrechen. Weiter geht dann die Fahrt zum Bodensee, zum neuen Zeppelin, nach Baden, zum deutschen Rhein und seinen Jugendburgen, zum Saarland, ins Ruhrgebiet und nach der Nordsee und den großen deutschen Hafenstädten. Selbstverständlich wird auch der deutschen Kriegsmarine ein eingehender Besuch abgestattet. Von Lübeck geht es dann schließlich über Wismar wieder nach Berlin zurück.

## Tag des Thüringen-Gastes

**Werbung des Landesverkehrsverbandes.**

Mit einer neuartigen Werbung tritt der unter Leitung des thüringischen Ministerpräsidenten Marschler stehende Landesverkehrsverband Thüringen auf den Plan. Im Zeichen der Volksgemeinschaft und der Verbundenheit zwischen Erholungsuchenden und Gastgebern veranstaltet der Verband am 10. August dieses Jahres einen „Tag des Thüringen-Gastes". Diese Veranstaltung ist so gedacht, daß der Bürgermeister des betreffenden Fremdenverkehrsortes die im Kurort anwesenden Gäste im gut geschmückten Saal oder bei gutem Wetter im Freien versammelt. Musikalische Darbietungen und Volkstänze sollen die Feier umrahmen. Zum Zeichen der Verbundenheit überreicht der Bürgermeister einem ausgewählten Gast oder einem langjährigen Stammgast einen Blumenstrauß. Nach Möglichkeit soll diese Feier mit einem Sommerfest, Blumenkorso, Feuerwerk usw. verbunden werden. Die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe wird die bei ihren Mitgliedern weilenden Gäste beim Frühstück oder Kaffee durch einen Blumengruß oder sonstige Aufmerksamkeiten ehren. Vorgesehen ist weiter, daß, soweit es die finanzielle Lage der Gemeinde gestattet, diese ihren Gästen kleine Geschenkartikel thüringischer Fertigerzeugnisse überreicht, als da sind, Spielsachen, Keramikartikel, Grüne Herz-Siegelmarken und ähnliches.

*Aus dem übrigen Kreisgebiet*

**Kinderfest erst im September.**

m. **Geusa.** Das für Sonntag, den 8. August, angesetzte Gemeindekinderfest wurde auf Sonntag, den 1. September, verlegt.

## Auf der Wochenendfahrt tödlich verunglückt

**Mit Blechscheren aus den Trümmern geschnitten.**

Als zwei Motorraddfahrer aus Sömmerda den Ort Niedersachswerfen passierten, stieß ihr Fahrzeug mit einem Personenauto zusammen. Das Motorrad wurde völlig zusammengedrückt. Der im Beiwagen sitzende 9jährige Kürschner Fritz Schmidt konnte nur mit Blechscheren aus dem Beiwagen herausgeschnitten werden. Er hatte einen Schädelbruch sowie Arm- und Schenkelbrüche erlitten und erlag seinen furchtbaren Verletzungen bald darauf in einer Nordhäuser Klinik. Der Fahrer selbst sowie die Insassen des Autos kamen mit unbedeutenden Verletzungen davon.

Die beiden Motorradfahrer waren mit ihren Frauen über Wochenend im Harz gewesen. Auf der Rückfahrt merkten sie in Nordhausen, daß ihnen in Benneckenstein ein Photoapparat verlorengegangen war. Daraufhin kehrten die Männer in der Beiwagenmaschine um, um den Apparat zu holen, während die Frauen mit dem anderen Rade in Nordhausen warteten.

## Kind unter der Bettstelle erstickt

Ein Unfall, dem ein elf Monate altes Kind zum Opfer fiel, ereignete sich in Döllnitz (Kreis Stendal). Eine hier untergebrachte Flüchtlingsfamilie half beim Ernteeinfahren. Die Eltern ließen ihre beiden Kinder zu Hause und sahen von Zeit zu Zeit nach dem Rechten. Als wiederum der Vater zu den Kindern ging, fand er eines der beiden Kinder tot auf. Es hatte sich an einer an der Wand zusammengestellten Eisenbettstelle aufzurichten versucht. Dabei war die Bettstelle umgeschlagen und dem Kinde auf die Kehle gefallen. Da sich die Kleinen nicht helfen konnten, erstickte das Kind.

**Schlägerei im Wirtshaus.**

**Kelbra.** In einer hiesigen Gastwirtschaft gerieten einige auswärtige Gäste in Streitigkeiten, die schließlich zu einer schweren Schlägerei ausarteten. Dabei erhielt ein Beteiligter neben leichten Kopfverletzungen durch Stuhlhiebe einen schweren Messerstich in den Rücken, so daß Dr. Munschedt die sofortige Ueberführung ins Sangerhäuser Krankenhaus anordnete. Die polizeilichen Ermittelungen wurden sofort aufgenommen und die Beteiligten inhaftiert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

*Aus der Nachbarstadt Halle:*

## Tausende säumten die Straßen

**In Halle marschierten die Soldaten ein.**

Wie Zieten aus dem Busch, so kamen heute ganz früh die Soldaten nach Halle. Beinah überfallen haben die ehemaligen Jüterboger die Stadt. Hieß es doch, sie sollten Schlag 10.30 Uhr vom Güterbahnhof her ihren Einzug in Halle halten. Vor 7 Uhr sind sie aber schon eingetroffen und so haben nur die wenigsten Hallenser von diesem ersten Einzug etwas gemerkt. Dieses „Etwas" war eine schier endlose Reihe von Kraftfahrzeugen, vom Motorrad bis zum schweren Lastfahrzeug mit Antennen, Kabelrollen, Schränken, Kästen und geheimnisvollen Aufbauten, vom kleinen, raschen geländegängigen Sportwagen bis zum riesigen Omnibus. Die endlose Wagenreihe ratterte durch die Oststadt, bog in den Güterbahnhof ein und hier hieß es: sauber machen — sauber machen. Im Autorückspiegel rasierten sich hier und da Feldwebel, Unteroffizier oder Mann und was heute morgen am Güterbahnhof Halle an Stiefelwichse verbraucht wurde, dürfte wohl fast soviel sein, wie an einem Tage auf dem Güterbahnhof Halle durchschnittlich an Stiefelwichse ankommt.

**Mittlerweile sind auch die anderen Truppenteile, die auf dem Landwege nach Halle marschierten, eingetroffen, und um 10 Uhr vormittags säumen bereits Tausende von Zuschauern die Straßen, durch die die Soldaten marschieren werden. Waschkörbe voll Blumen werden in die Häuser getragen und schon jetzt sind die Soldaten mit Blumensträußen versehen. In wenigen Minuten findet der Abmarsch statt durch das festlich geschmückte Halle, auf dem Roßplatz geht dann gegen 12 Uhr der offizielle Empfang durch den Bürgermeister der Stadt Halle vor sich.**

*Die Aue und ihre Nachbarschaft*

**Seinen 91. Geburtstag.**

a. **Schkeuditz.** Am Mittwoch feiert der Rentner Wilhelm Paul, Wilhelmstraße 32, seinen 91. Geburtstag.

**Neue braune Schwester in Wehlitz.**

a. **Wehlitz.** Mit dem 30. Juli hat die braune Schwester Bertha für den Bezirk Wehlitz, Ermlitz-Rübsen, Maßlau, Horburg und Kleinliebenau ihre Tätigkeit aufgenommen. Sie wohnt in Wehlitz.

*Das Lützener Land*

**Kurz vor Vollendung des 80. Lebensjahres †.**

ü. **Ragwitz.** Einer der ältesten Einwohner ist zur Ewigkeit eingegangen, und zwar der Bauer Franz Schumann. Der 79jährige war ein Gründer des Männergesangvereins Tenditz (Sitz Kauern) und nahm an dessen Geschick regen Anteil.

**Fünf Iltisse ausgegraben.**

ü. **Großlehna.** Hier gelang es einem Einwohner, fünf Iltisse auf einmal auszugraben. Dies Ereignis hat sogar den Iltisfänger sehr überrascht.

**Jedes Haus seine richtige Hausnummer.**

ü. **Großlehna.** Die Straßen und Hausnummern sind jetzt mit neuen Schildern versehen worden. Die Hausbesitzer sind angehalten, sich nach dem in der Gemeinde ausgehängten Nummernverzeichnis die entsprechenden Hausnummern anzuschaffen.

*Lauchstädt und Umgebung*

## Zusammenschluß der Sparkassen

**Zur Vereinheitlichung des Kreditwesens.**

l. **Bad Lauchstädt.** Die bereits 75 Jahre bestehende Lauchstädter Stadtsparkasse wurde, wie wir vor längerer Zeit kurz meldeten, mit der Merseburger Kreissparkasse vereinigt und im ehemaligen Ratskeller untergebracht. Ueber die Gründe der Zusammenlegung wurde jetzt eine amtliche Verlautbarung ausgegeben, der wir folgendes entnehmen:

Von Reichswegen wird eine Vereinheitlichung des Kreditwesens innerhalb der Landkreise angestrebt. Es war deshalb zu untersuchen, wie man diesen Bestrebungen im Kreis Merseburg dienlich sein konnte. Wegen der räumlichen Entfernung von der Kreisstadt und der wirtschaftlichen Trennung von ihr kamen die Sparkassen in Lützen und Schkeuditz nicht in Betracht. Es blieben also nur noch die Sparkassen in Bad Lauchstädt und Schafstädt für den Plan übrig, während bereits Filialen in Bad Dürrenberg und Leuna bestanden. Für die Zusammenlegung sprach vor allem der Umstand, daß man behördlicherseits Sparkassen mit weniger als eine Million Mark Einlage als nicht wirtschaftlich einer größeren Kasse anzugliedern wünschte. Diese Angliederung bringt zu allererst eine sparsamere Wirtschaft, denn Verwaltungskosten, solche für Revisionen usw. werden vereinheitlicht. Ferner hat eine Zusammenlegung für die Sparer den größten Nutzen. Denn während früher die Städte mit ihrer Steuerkraft hafteten, haftet jetzt der gesamte Kreis.

Mit allen Aktiven und Passiven ging die Sparkasse am 1. Juli 1935 auf den Kreis über, der sie zu einer Filiale der Kreissparkasse umgewandelt hat. Die Kreissparkasse ist mit demselben Tage in sämtliche Verbindlichkeiten eingetreten. Der Stadt wird eine jährliche Rente gewährt, die 5 v. H. des am 30. Juni 1935 vorhandenen Reservefonds beträgt. Das macht für Bad Lauchstädt umgerechnet 3000 Mark im Jahre aus. Diese Summe kann die Stadt für ihre Aufgaben verwenden. Solange sie die eigene Sparkasse hatte, durfte sie dies nicht, da der Reservefonds nur für Zwecke der Sparkasse Verwendung finden durfte. Das Personal der Sparkasse wurde von der Kreissparkasse übernommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350731-19/fragment/page=0010

## Eine plumpe Lügennachricht

**Vom Luftfahrtministerium zurückgewiesen.**

Eine englische Nachrichtenagentur verbreitet die Meldung, daß ein deutsches Bombenflugzeug mit einer Tragfähigkeit von 50 Bomben, mit einem 700 PS-Motor und zwei Geschützürmen von einem rumänischen Jagdgeschwader bei der Ueberfliegung rumänischen Gebietes zum Landen gezwungen worden sei. Die Maschine sei auf einem Ablieferungsflug an den Kaiser von Abessinien. Man habe ihr den Weiterflug nach Istanbul gestattet.

Wie uns vom Reichsluftfahrtministerium hierzu auf Anfrage mitgeteilt wird, hat Deutschland überhaupt keine derartigen Flugzeugtypen. Es ist auch kein Flugzeug nach Abessinien unterwegs, wie überhaupt keine Kriegsmaterallieferungen dorthin stattfinden oder stattgefunden haben. Bei dieser Alarmnachricht handelt es sich ganz offensichtlich um einen gemeinen Versuch der politischen Brunnenvergiftung.

## Jannings, Gebühr, Salloker

**Unwahre Gerüchte über deutsche Künstler.**

Gegen anerkannte deutsche Bühnen- und Filmkünstler, wie Emil Jannings, Otto Gebühr, Angela Salloker und andere wird im Ausland mit der Behauptung Stimmung gemacht, daß sie nichtarischer Abstammung seien oder ein Spielverbot gegen sie bestehe. Diese Behauptungen sind frei erfunden und werden lediglich zu dem Zwecke ausgestreut, um die betreffenden Künstler zu schädigen. Jeder, der sich dazu hergibt, solche unwahren Gerüchte zu verbreiten, macht sich strafbar.

## Mitgliedersperre nach wie vor

**Eine Bekanntgabe des Reichsschatzmeisters der NSDAP.**

Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht eine Bekanntgabe des Reichsschatzmeisters Schwarz, in der dieser Veranlassung nimmt, auf seine Verfügungen betreffend die Sperre der Aufnahme in die NSDAP. hinzuweisen und betont, daß die Mitgliedersperre nach wie vor besteht. Gesuche um Aufnahme oder Wiederaufnahme als Mitglied in die NSDAP. seien deshalb zwecklos. In einer weiteren Veröffentlichung gibt der Reichsschatzmeister bekannt, daß die Frist zur Einreichung von Anträgen auf Verleihung des Ehrenzeichens der alten Mitglieder der NSDAP. am 1. Mai 1935 abgelaufen ist. Die nach Ablauf der Frist eingehenden Gesuche könnten nicht mehr behandelt werden. Es wird daher ersucht, von der weiteren Vorlage solcher Anträge Abstand zu nehmen.

## Dr. Müller wieder in Freiheit

**Eintreffen heute in Kalgan erwartet.**

Wie wir bereits in einem Teil unserer gestrigen Ausgabe berichteten, hat die englische Botschaft in Peiping telephonisch die Mitteilung aus Kalgan erhalten, daß der DNB.-Vertreter Müller freigelassen worden ist und sich gegenwärtig in Paotschang aufhält. Er wird heute in Kalgan erwartet. Der Engländer Jones wird von den Banditen noch festgehalten.

## Bürckel erläßt Betätigungsverbot für konfessionelle Jugendverbände

Der Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes hat eine Verordnung erlassen, die allen konfessionellen Jugendverbänden, auch den für den Einzelfall gebildeten, jede Betätigung, die nicht rein kirchlich-religiöser Art ist, insbesondere eine solche politischer, sportlicher und volkssportlicher Art, untersagt.

## Beim Prinzen von Wales

**Fetherstone-Godley erstattet Bericht.**

Der Bundesführer der British Legion, Major Fetherstone-Godley, wurde gestern vom Prinzen von Wales in Audienz empfangen. Major Fetherstone-Godley erstattete dem Thronfolger Bericht über den kürzlichen Besuch der Abordnung der British Legion in Deutschland. Gleichzeitig wurde der stellvertr. Bundesführer, Oberst Elsworsden, empfangen, der den englischen Frontkämpferbesuch in Oesterreich und Ungarn geführt hatte.

## Ueberfall auf einen Nachtexpreß

**12 Tote — 25 Fahrgäste entführt.**

Eine Bande von über 100 Räubern hat, einer amtlichen Meldung zufolge, etwa 20 Kilometer östlich von Hinking auf der Bahnlinie Mukden—Kirin den Nachtexpreß Hinking—Korea überfallen und nach Ueberwältigung der Zugwache 12 Reisende und Wächter getötet, 16 weitere Reisende verletzt und 25 Fahrgäste entführt. Der Ueberfall wurde unter dem Schutze der Dunkelheit verübt. Die Banditen hatten die Eisenbahnschienen vorher von den Schwellen gelockert und brachten auf diese Weise den Zug zum Entgleisen.

## Schwerer Grubenunfall in Beuthen

Auf der Beuthener Heinitz-Grube ereignete sich ein schwerer Unfall. Beim Vortreiben einer Strecke auf der 540-Meter-Sohle brach unmittelbar am Ort beim Einbringen der Zimmerung eine Kohlenlage herunter. Die Häuer Rawrath und Kisonsek und der Füller Scheffzeck wurden verschüttet. Scheffzeck konnte nach kurzer Zeit noch lebend befreit werden. Die beiden anderen Verunglückten waren tot.

# Wer Arbeitsdienstführer werden kann

**Die Führerlaufbahn im Arbeitsdienst / Keine elterlichen Zuschüsse notwendig**

Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes teilt mit: Das Reichsarbeitsdienstgesetz wird am 1. Oktober 1935 durch die zu diesem Zeitpunkt erfolgende erstmalige Pflichterfassung der Arbeitsdienstpflichtigen des Jahrganges 1915 praktisch in Kraft treten. Der Reichsarbeitsdienst ist eine neue staatliche Einrichtung, die sich von den bisher bestehenden staatlichen Einrichtungen in Wesen und Formen grundsätzlich unterscheidet. Daher nehmen auch die planmäßigen Führer und Amtswalter des Reichsarbeitsdienstes eine besondere Stellung unter den Staatsdienern ein. Sie sind hinsichtlich ihrer Pflichten und Rechte weder den Berufssoldaten der Wehrmacht noch den Beamten und Angestellten der zivilen Behörden zuzurechnen.

Ueber Besoldung und Versorgung der planmäßigen Führer und Amtswalter im Reichsarbeitsdienst bestimmt das Reichsarbeitsgesetz vom 26. Juni u. a.: „Die planmäßigen Führer und Amtswalter sind im Reichsarbeitsdienst berufsmäßig tätig." (§ 11, Ziffer 1.) Die genaue Regelung der Besoldung und Versorgung ist demnach der in der nächsten Zeit zu erwartenden Besoldungsordnung und dem Versorgungsgesetz noch vorbehalten. Sie wird voraussichtlich der Besoldung und Versorgung der Berufssoldaten der Wehrmacht ähneln.

Die Ansprüche, die an den Führer im Arbeitsdienst gestellt werden müssen, sind hoch und vielseitig. Der bisherige Freiwillige Arbeitsdienst hat in der Erziehung seines Führerkorps bereits weitgehende Vorarbeit geleistet. Der Führerersatz vollzieht sich seit geraumer Zeit ausschließlich von unten aus eigenen Reihen. So können auch in Zukunft keine älteren Persönlichkeiten, die von außen kommen, in Führerstellen des Arbeitsdienstes einrücken. Vorbedingungen für die Annahme als Führeranwärter sind: 1. vollendetes 17. Lebensjahr (Einwilligung der Eltern oder des Vormundes); 2. arische Abstammung; 3. Unbescholtenheitszeugnis (polizeiliches Führungszeugnis und Strafregister-Auszug); 4. Verpflichtung zu mindestens zweijähriger Dienstzeit im Arbeitsdienst (Probedienstzeit). Es muß an dieser Stelle ausdrücklich betont werden, daß die Ergänzung der Führerlaufbahn im Arbeitsdienst keinerlei finanzielle Zuschüsse seitens der Eltern usw. erfordert. Auch der ärmste Volksgenosse kann, sofern er den obigen Bedingungen entspricht, Führer im Arbeitsdienst werden. Sein Aufstieg wird ausschließlich abhängen von seinem Persönlichkeitswert und seinen Leistungen.

Die Meldung als Führeranwärter kann jederzeit bei der für den Wohnbezirk des Betreffenden zuständigen Arbeitsgauleitung erfolgen. Die Anschrift der Arbeitsgauleitung ist bei jedem Meldeamt für den Arbeitsdienst zu erfahren. Der Führeranwärter hat zunächst sechs Monate als Arbeitsmann in einer Abteilung Außendienst zu leisten. Die Laufbahn des unteren Dienstes endet in der Regel mit der Erreichung des Dienstgrades als Obertruppführer (Reichsarbeitsdienstassistent), bei besonderer Bewährung als Unterfeldmeister. Der mittlere Dienst hat als letzte Stufe den Oberstfeldmeister (Reichsarbeitsdienstamtmann), während der höhere Dienst vom Arbeitsführer (Reichsarbeitsdienstrat) aufwärts rechnet. Es ist jedoch dafür gesorgt, daß getreu den nationalsozialistischen Grundsätzen des Arbeitsdienstes jeder Führer nach Maßgabe seiner Fähigkeiten aufsteigen kann.

Führeranwärter, die das Reifezeugnis einer höheren Schule besitzen, können damit rechnen, nach eineinhalb- bis zweijähriger Dienstzeit im Arbeitsdienst und einwandfreier Ableistung ihrer aktiven Militärdienstpflicht zum Feldmeister befördert zu werden. Planmäßige Truppführer, die nicht im Besitze des Reifezeugnisses einer höheren Schule sind, sich aber nach geistiger Begabung und sonstigen Persönlichkeitswert für den Aufstieg in den mittleren Dienst eignen, können von der Reichsleitung des Arbeitsdienstes zu einer vom Reichsinnenminister im Einvernehmen mit dem Volksbildungsminister festzusetzenden besonderen Prüfung zugelassen und nach Erfolg zu einem Lehrgang auf der Feldmeisterschule einberufen werden, wodurch ihnen der Zutritt zur mittleren und höheren Laufbahn eröffnet ist.

Das Reichsarbeitsdienstgesetz unterscheidet zwischen den planmäßigen Führern, die für den Außen- und Innendienst verwendbar sein müssen und den Amtswaltern, die ausschließlich für den Bürodienst bestimmt sind. Die Amtswalter sind im übrigen und in ihren Rechten und Pflichten grundsätzlich den planmäßigen Führern gleichgestellt. Sie tragen daher auch die gleiche Tracht, jedoch mit besonderen Abzeichen.

*

Der Referent für den Arbeitsdienst im Reichs- und preußischen Ministerium des Innern, Oberregierungsrat Dr. Stamm, schildert im Reichsverwaltungsblatt Bedeutung und Sinn des Reichsarbeitsdienstgesetzes. Die Erziehung zu Volksgemeinschaft, Kameradschaft und einer großen sittlichen Arbeitsauffassung sei für die weibliche Jugend nicht weniger notwendig als für die männliche. Für die sofortige Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend fehlten allerdings zur Zeit noch die organisatorischen und wohl auch die finanziellen Voraussetzungen. Die Organisation müsse erst so ausgebaut werden, daß sie in der Lage sei, laufend mehrere hunderttausend junger deutscher Mädchen in der Schule des Arbeitsdienstes zu erziehen. Deshalb bleibe der Freiwillige Arbeitsdienst der Frauen noch einige Zeit bestehen. Hoffentlich werde es möglich sein, die geringe Zahl von laufend nur 10 000 bis 12 000 Arbeitsdienst-Maiden um ein Vielfaches zu erhöhen.

# Märchen gibt es auch heute noch

**Die Geschichte von André und Madeleine, die in Marseille spielt**

Die französischen Blätter berichten über eine Heirat, die in diesen Tagen in Marseille stattgefunden hat und deren Begleitumstände einem Märchen entnommen sein könnten. Der Fischer André und die Hausgehilfin Madeleine liebten sich seit langem, und ihre Heirat wäre unter normalen Umständen keine Sensation gewesen. Madeleine stand viele Jahre im Dienst einer alten kränklichen Dame, die wegen ihrer Schrulligkeit wenig beliebt, wegen ihres Reichtums jedoch um so mehr begehrt war. Sie war sich über die Gefühle der lieben Verwandten natürlich nicht im unklaren und hatte immer ihre Freude daran, wenn sie jeglichen Besuch von der robusten Madeleine hinausbefördern lassen konnte. Die Geschicklichkeit und Energie, mit der sich Madeleine dieser Aufgabe stets entledigte, freute die alte Dame, und als sie eines Tages starb, hinterließ sie ein Testament, in dem sie Madeleine zur Alleinerbin ihres Vermögens einsetzte. Mit einem Schlage war die kleine Hausgehilfin zur Beherrscherin einer prächtigen Villa und einer Luxuslimousine geworden.

Sie verlor aber keineswegs dadurch das Gleichgewicht und wußte sich der neuen Situation anzupassen, nur ihr kleiner Fischer bereitete ihr Kummer. War es bisher die Armut der beiden, die die Heirat verzögert hatte, so stieß sich der arme Fischer jetzt an dem Reichtum seiner Braut. Aber das Glück kennt keine Hinternisse. Der Fischer hatte sich ein Los gekauft, und es geschah das Unglaubliche: der Haupttreffer fiel auf seine Nummer. Er war plötzlich reich geworden, daß er mehrere Villen und ein halbes Dutzend schöner Autos kaufen könnte. Erst jetzt war die Grundlage für den Aufbau des Lebensglückes vorhanden, das nun in der feierlichen Hochzeit seine Krönung fand.

## Der Schulinspektor und das Unterhaus

**„England ist das schönste Land der Welt."**

Der Fall der 14jährigen Schülerin Maud Mason, die in einem Aufsatz geschrieben hatte „England ist das schönste Land der Welt" und dafür von einem Schulinspektor getadelt worden war, wurde am Dienstag im englischen Unterhaus zur Sprache gebracht. Der Lehrer des Mädchens war von dem Inspektor zurechtgewiesen worden, weil er den Schulkindern einen „altmodischen Imperialismus" beibringe. Als der konservative Abgeordnete Sir Gerald Hurst im Unterhaus den Kultusminister Stanley fragte, ob er gegen den betreffenden Inspektor disziplinarisch vorgehen wolle, wurde ihm stürmischer Beifall von allen Bänken zuteil. Stanley erwiderte, das Kultusministerium betrachte es als durchaus falsch, wenn irgendein Inspektor den Stolz und die Liebe für das Vaterland entmutige. Diesem besonderen Fall brauche man jedoch keine große Bedeutung beizumessen, und er wolle daher keine Maßnahmen treffen. Diese Mitteilung des Kultusministers wurde von den Abgeordneten mit lauten Entrüstungsrufen aufgenommen. Der Abgeordnete Sir Gerald Hurst teilte hierauf mit, daß er die Angelegenheit zum Gegenstand einer besonderen Unterhausaussprache machen wolle.

## Dorfkirche niedergebrannt

**Großfeuer in Petershain bei Senftenberg.**

Das Dorf Petershain bei Senftenberg wurde gestern von einem Großfeuer heimgesucht. Der Brand kam in der großen Gutsscheune durch Selbstentzündung feuchten Klees auf. Durch Funkenflug wurde auch die benachbarte Dorfkirche vom Feuer erfaßt und brannte nieder. Es gelang lediglich, in der Kirche liegende wertvolle Dokumente zu retten. Die Gutsscheune ist mit allen Vorräten vernichtet worden, desgleichen eine am Ausgang liegende Scheune, auf die das Feuer bei dem heftigen Sturm gleichfalls übergriff.

## Das Glanzstück eines Piloten

**Zwischenfall bei einem Fallschirmabsprung.**

Ueber Southend (London) kam es in einem Sportflugzeug zu einem dramatischen Zwischenfall. Die Maschine war mit dem achtzehnjährigen Fallschirmabspringer Dennis Smith aufgestiegen. In einer Höhe von 600 Metern machte Smith sich zum Absprung bereit. Im Augenblick des Sprunges verwickelte sich seine Krawatte in einen Halteadraht und würgte ihn derart, daß er ohnmächtig auf der Tragfläche zusammenbrach. Der Flugzeugführer Gloves griff im letzten Moment zu und bewahrte Smith so vor dem Absturz. Während er mit den Füßen und Knien das Flugzeug bediente, zerschnitt er mit seinem Messer die Krawatte und hielt den Ohnmächtigen, der jetzt neben dem Führersitz hin, so lange fest, bis er glatt landen konnte. Nach längeren Wiederlebungsversuchen gelang es den Sanitätern des Flugplatzes, den Fallschirmpiloten Smith ins Leben zurückzurufen. Die Geistesgegenwart des Piloten Gloves, der Smith vor dem sicheren Tode rettete, wird hier als eines der größten Bravourstücke gefeiert, die England in den letzten Jahren in der Luft erlebt hat.

## Aufsehenerregende Zeugenaussage

**zu den Vorfällen im argentinischen Senat.**

Die Untersuchung der Vorfälle im argentinischen Senat, bei denen der Senator Borda-Bebere erschossen worden war, hat durch die Aussage des Senatsstenographen Dillon eine aufsehenerregende Wendung genommen. Dillon hat kurz nach dem Mord dem Senator Bravo erklärt, der Privatsekretär des Landwirtschaftsministers namens Duggan habe bei der im Zimmer der Stenographen erfolgten Verhaftung des Mörders versucht, die Stenographen zu der Aussage zu bewegen, sie hätten gesehen, daß Borda-Bebere einen Revolver in der Hand gehalten habe, um den Landwirtschaftsminister Duhau zu bedrohen. Diese Aussage Dillons ist von den übrigen Stenographen bestätigt worden. Augenscheinlich bezweckte der Versuch des Privatsekretärs eine weitgehende Entlastung des Mörders. Andere Zeugen haben ebenfalls erklärt, daß Borda-Bebere waffenlos gewesen sei. Sein Revolver ist tatsächlich später in seiner Wohnung gefunden worden.

## Skelette von Riesen gefunden?

**Noch keine abschließenden Ergebnisse.**

In der Nähe von Cap, dem Hauptort des Departements Hochalpen, wurden, nach einer Mitteilung des „Petit Parisien", acht oder neun Steinsärge bei Erdarbeiten zutage gefördert. Die Skelette, die sich in den Särgen befanden, sollen bei weitem die menschliche Durchschnittsgröße überfteigen. Eines soll 2,60 Meter lang (!) sein, ein Schenkel allein 90 Zentimeter. Das Alter des Fundes ist vorläufig noch nicht feststellbar. Die ganze Meldung bedarf wohl noch weiterer Untersuchung.

## Erdrutsch bedroht eine Stadt

**Durchbruch unterirdischer Quellen.**

Durch gewaltige Erdrutsche ist ein auf einer Anhöhe gelegener Stadtteil von Constantine (Algerien) gefährdet. In vergangener Nacht kam ein Erdstreifen von 300 Meter Länge und 80 Meter Breite ins Gleiten. Die Erdmassen nahmen den Weg zu einem die Stadt durchquerenden Fluß, dessen Bett fast völlig verschüttet wurde. Eine größere Anzahl von Eingeborenen-Häutern wurde umgerissen. Die Ursache des Erdrutsches soll auf den Durchbruch unterirdischer Quellen zurückzuführen sein, die man vor 30 Jahren, als die Anhöhe aufgeschüttet wurde, nicht trocken gelegt hatte.

## An einer Eiche aufgeknüpft

**Neuer Fall von Lynchjustiz in USA.**

Eine große Volksmenge von Weißen und Negern entriß in Louisburgh (Nordkarolina) der Polizei einen verhafteten Neger und entführten ihn in einem Kraftwagen, um ihn zu lynchen. Seine Leiche wurde später, von Revolver- und Schrotflintenkugeln durchbohrt, an einer Eiche aufgeknüpft gefunden.

## Französischer Frontkämpferbesuch in Moskau

Eine Abordnung französischer Frontkämpfer ist gestern in Moskau eingetroffen. Unter ihnen befinden sich vier Kammerabgeordnete.

## Nach dem Bauernmarsch - Stauning ablehnend

Die am Montag dem dänischen König und dem Ministerpräsidenten Stauning übermittelten Forderungen der dänischen Landwirte wurden noch am gleichen Tage in einem Ministerrat behandelt. Wie der Ministerpräsident jedoch Pressevertretern mitteilte, wurden in dieser Frage Beschlüsse irgendwelcher Art nicht mitgeteilt und auch keine Antwort auf die Forderungen aufgesetzt.

## Der „religiöse" Selbstmordkandidat.

In Reichenberg i. B. mußte sich die Kriminalpolizei eines 26jährigen Erwerbslosen annehmen, der seit 28 Tagen keine Nahrung mehr zu sich genommen hatte. Er wurde ins Hospital gebracht. Der junge Mann hatte die ihm von Nachbarn gereichte Nahrung kategorisch abgelehnt mit dem Bemerken, daß er aus dem Leben scheiden wolle, jedoch aus religiösen Gründen es für eine Sünde halte, selbst Hand an sich zu legen. Er hatte daher freiwillig verhungern wollen.

In Le Havre wurden groß angelegte Zollschiebungen aufgedeckt, durch die die französische Steuerbehörde um über 150 Millionen Franken geschädigt worden ist.

Kommunisten verbrannten auf dem Marktplatz von Bellac (Frankreich) die Trikolore, die über dem Freiheitsbaum des Ortes wehte.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt GmbH in Merseburg, Hälterstr. 4. Hauptschriftleiter Willy Steinbrecher, z. Z. beurlaubt. Vertr.: Hermann Albrecht — Schriftleiter für Politik, Zeitgeschehen, Lokales und Beilagen in Vertretung: Hermann Albrecht; für Provinz, Handel und Sport: Herman Albrecht, Merseburg. Anzeigenleiter: Erhard Schmidt, Merseburg. D.-A. VI/1935: Ausgabe Merseburger Tageblatt Merseburg 4083, Ausgabe Saale-Zeitung Halle (S.) 25 028, davon mit Beilage Weißenfelser Nachrichten 1125, Ausgabe Mitteldeutsche Zig. Erfurt 18 105, davon mit Beilage Gerbaer Anzeiger 2319 Ausgabe Weimarsche Zeitung Weimar 4030, Ausgabe Eisenacher Ztg. Eisenach 3819; insgesamt 55 063.
Preisliste Nr. 6 zur Zeit gültig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350731-19/fragment/page=0011

# SAISON-SCHLUSS-VERKAUF

## Bedeutend herabgesetzte Preise

in allen erlaubten Abteilungen für unsere bekannt guten Qualitätswaren — das sind die Vorteile, die wir Ihnen jetzt bieten. Wer rechnen kann, wer rechnen muß, kommt zum

# SAISON-SCHLUSS-VERKAUF

# Conitzer

**es lohnt sich immer**
**... aber jetzt besonders!**

---

## Familien-Nachrichten

aus anderen Blättern entnommen

**Gestorben:**

**Leuna**
August Brachmann, 75 Jahre

**Halle**
Mariem Beyer geb. Ritzer, 77 J.
Landwirt Otto Fehse, 54 J.
Zimermann Heinrich Merten, 65 Jahre
Bergamtmann u. Rechnungsrat i. R. Alfred Hugo Reischke, 72 Jahre

**Delitzsch**
Auguste Barth geb. Naumann, 72 Jahre

**Lettin**
Franz Stuckas

**Sangerhausen**
Weichensteller i. R. Franz Hofmann, 77 Jahre

**Weißenfels**
Photograph Kurt M ller, 29 J.

**Zeitz**
Richard Blumenroth, 64 Jahre
Wilhelm Philipp 75 Jahre

**Leipzig**
Kunsthändler Ernst Fischer-Thorer, 28 Jahre
Oberpostschaffner Albert Döring 57 Jahre
Handelsvertreter Rudolf Korth 58 Jahre
Schneidermstr. Richard Glatthor
Oberlehrer i. R. Theodor Max Leithold, 63 Jahre
Friederike verw. Bärschneider verw. gew. Schramm geb. Kaiser, 90 Jahre

---

**Kauten Sie Bürstenwaren**
Im Spez. abgeschr.
Seit 1864 eigene Werks
**Oskar Seifer**
Halle a. S.
Schülershof 4, Ruf 22225
**Reparaturen.**

---

**Familien-Drucksachen**
liefert schnellstens und preiswert
**Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)**

---

**Trauer-Drucksachen**
liefert schnellstens und preiswert
**Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)**

---

**Mädchen**
sauber, ehrlich, als Aufwartung ges. Klobikauer Str. 90

---

Bei Schmerz und Weh trinkt Zinsser-Tee!

---

**Kraft- und Schleppersahr.**
zuverlässig und ehrlich, ledig, 30 Jahre alt, mit Führerscheinklasse 2 u. 3, sucht Stellung.
R. Rur. §
Calberwisch bei Osterburg, Altmark.

---

**Fräulein**
36 Jahre alt, perfekt in all. Zweigen des Haush., äußerst sauber u. zuverlässig, langjähr. gute Zeugnisse, sucht Stellung als Stütze od. Wirtschafterin. Angebote an R. Alter, Weimar, Kurthstr. 10. §

---

**Groß-Chromanlage**
neu, modern, billige Arbeit „Nickel-Becker" Halle (S.) nur Kleine Brauhausstraße 11.

---

**Fleischerei**
Nähe Halle für 35.— zu verpachten oder bei kleiner Anzahlung verkäuflich. Offert. R 5718 Gesch. §

---

**D-Rad R 9**
bis Oktober versteuert, in sehr gutem Zustande zu verkaufen. Lindenstraße 3 p.

---

Suche 3000 Mark auf 1. Hypothek f. Neubau (Landhaus). Offert. unt. R 1186 Gesch.

---

**Eine wertvolle URKUNDE für spätere Geschlechter wird die Firmenmitgliedschaft der N.S.V. sein**

---

Auch an heißen Tagen trinkt Jung und Alt Kaiser's Kaffee — ob warm oder kalt!

**Kaiser's Kaffee für alle!**

| | | |
|---|---|---|
| Die beliebte Sorte | Pfd. M. | 2.– |
| Marke „Kaffeekanne" Eine Leistung | „ M. | 2.40 |
| „Kaffeekanne extra" Etwas Besonderes | „ M. | 2.80 |
| Hervorragd. Qualität. | Pfd. M. | 3.– 3.20 |
| Malzkaffee | Pfd. M. | –.26 |
| Vollreis | „ab M. | –.15 |

**Erfrischungen:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Waffeln: Sommermischg. | ¼ Pfd. | M. | –.23 |
| Gelee-Erfrischungen | ¼ „ | v. M. | –.19 an |
| Zitr.- u. Apfelsinen-Schnitte | Stück | M. | –.04 |
| Sommerbonbons eingew. | ¼ Pfd. | v. M. | –.20 an |
| Saure Drops versch. Geschm. | Rolle | M. | –.05 |

Apfelsaft, Apfelwein, Himbeersirup

3% RABATT in MARKEN

**KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT**

---

in unserem

# Saison-Schluß-Verkauf

finden Sie bestimmt das Richtige zu billigsten Preisen in bester Qualität

**Gebr. Wassermeyer**
Herrenbekleidung und Herrenartikel
Merseburg Entenplan 2

---

**Wir drucken**
alle Arten von Drucksachen in bekannter sauberer Ausführung bei preiswertester Berechnung
Verlangen Sie unverbindliche Angebote in der
**Tageblatt-Druckerei**
Hälterstraße 4 — Markt 24

---

**Motorrad**
250 cc, durchrepar., neuer Kolben usw., gut im Lack u. Bereifung, 225 gegen Kasse. Erfurt, Nettelbeckufer 20 II

---

**Kranzschneide- u. Strunkbohrmasch.**
fast wie neu, verm. elektr. Motor, kaufe preiswert. Offerten R 5719 Geschäftsstelle. §

---

**Dauermieter**
findet behagliches Heim in schönem Höhenluftkurort Thüringens bei alleinstehd. Dame. Finsterbergen, postlagernd H 164.

---

**Möbel**
gebr. u. neue
preiswert.
Bitzmann
Mauerstr. 3
am Franckeplatz
Neue Möbel auf Ratenbuchzahlungsschein.

---

**Restaurant**
Jeden Donnerstag
**Schlachtefest**
Fernruf 2797

---

**Bestecke**
verchromt sauber und schnell „Nickel-Becker", Halle/S. nur Kl. Brauhausstraße 1

---

Bessere Witwe, Ende 40, alleinstehend, m. neuem Heim u. Vermög., s. Lebenskamerad. Ang. unt. A 1187 Gesch.

---

**Rentner**
sucht ältere, unabhäng. Frau, nicht unter 65 Jahren, mit etwas Rente derselbe hat eigenes Haus, als Wirtschafterin in häuslichen Arbeit. Off. u. C 1563 Gesch.

---

**Echte Lederjacken 25.-**
Lederolmäntel / Handschuhe / Überhosen / Sommer-Autohauben
Halle (Saale) Große Ulrichstraße 52
**Zimmermann**
Leipzig C 1 Neumarkt 18

---

## Saison-Schluß-Verkauf

von Montag, 29. Juli 1935 bis 10. August 1935

**Selten günstige Gelegenheitsposten**

Teppiche — Gardinen
Möbelbezugsstoffe
Dekorationsstoffe

**Arnold & Troitzsch**
Halle (S.), Große Ulrichstr. 1

---

**Theater**
Donnerstag, 1. 8.
**Leipzig**
**Neues Theater**
Godtiser Schlößchen
Mozart-Tanz- und Schäferspiele
21—23
**Leipzig**
**Altes Theater**
Geschlossen!

---

**Kasino**
Versuchen Sie unseren
**Mittagstisch**
i. Abon. 0.75 Mk.

---

**Blobels**

---

*Achtung Hausbesitzer!*

Die vollständige Garnitur Feuerlöschgeräte bestehend aus;

**1 Wassertonne**
**1 Schippe**
**1 Axt**
**1 Feuerpatsche**

welche laut Polizeiverordnung des Reg.-Präsidenten sofort auf Ihrem Boden vorhanden sein muß, erhalten Sie billigst und nach Vorschrift bei

**C. F. Meister**
Oefen - Eisenwaren - Herde
Merseburg (Saale)

---

**Autobranche**

Wir suchen für die Empfehlung und den Verkauf unseres bestbewährten splitterfreien Sicherheitsglases bei Fahrzeugbesitzern, Reparaturwerkstätten u. Karosseriefabriken gut eingeführte

**Fachvertreter**

gegen hohe Provision.

**Glas-Moebius, Halle a. S., Dessauer Str. 5**

---

**Moderne Drucksachen**
liefert schnell und preiswert
**Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350731-19/fragment/page=0012